MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Münsterischer Anzeiger

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 3.6; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; **Gronau:** Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 338; **Ochtrup:** Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; **Rheine:** Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 252; **Warendorf:** Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; **Werne:** Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. **Hauptschriftleitung:** Münster i. W., Gallitzinstr. 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.35 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. **Anzeigen:** Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. **Postscheckkonto:** Köln Nr. 421 14

89. Jahrgang — **Dienstag, den 22. Oktober 1940** — **Nummer 290**

Bibliothek

Das Blutkonto wächst

Der neue Mordüberfall der RAF auf Frauen und Kinder

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Oktober.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat die englische Luftwaffe auf Befehl Churchills die niederträchtigen Anschläge gegen deutsches Reichsgebiet, gegen deutsche Frauen und Kinder fortgesetzt. Ueber mehrere deutsche Städte, darunter auch wieder in der Reichshauptstadt, wurden planlos Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel abgeworfen und wieder sind deutsche Volksgenossen dem britischen Mordanschlag zum Opfer gefallen.

In der Reichshauptstadt wurden diesmal vor allem die westlichen Wohnbezirke von dem wahl- und sinnlosen Bombardement der englischen Flieger betroffen. Genau wie bei den zurückliegenden Ueberfällen auf die Reichshauptstadt wurden auch diesmal Ziele bombardiert, die weitab von militärischen Objekten liegen und als reine zivile Wohngebiete bei dem hellen Mondschein, der die Nacht erleuchtete, deutlich erkennbar waren. Wieder wurden auch zwei Krankenhäuser schwer beschädigt.

Zwei der angreifenden Flugzeuge hat die verdiente Strafe für diese neuen Schandtaten auf der Stelle ereilt; eines wurde noch über den westlichen Randgebieten Berlins von der Flak brennend abgeschossen; das andere wurde noch vor Erreichung des Weichbildes der Stadt getroffen und zum Absturz gebracht.

Der Verbrecherzentrale in London, die auch diesen gemeinen Mordüberfall auf die deutsche Zivilbevölkerung organisierte, wird die deutsche Luftwaffe in ihren rollenden Vergeltungsangriffen die einzig mögliche Antwort geben.

„Kämpfer für die Zivilisation"

Dorf und eine kulturhistorisch wertvolle Burg bombardiert

Köln, 21. Oktober.

Nachdem sich mehrere Nächte lang kein englischer Flieger in Westdeutschland hatte sehen lassen, erschienen sie wieder einmal in der Nacht zum Montag. Wie so oft zuvor, so war nicht diese oder jene militärische Anlage oder irgendein wehrwirtschaftliches Werk das Ziel ihrer Bomben, sondern wieder einmal ein kleines Bauerndorf mit seiner unter Denkmalsschutz stehenden Burg. Aus dem Kölner Raum abgetrieben, kreisten die Sendboten Churchill'scher Mordlust längere Zeit über offenem Land, wo sie in der hellen Nacht genau erkennen konnten, daß unter ihnen nur eine Reihe friedlicher Dörfer lag, selbstverständlich nicht von Flak geschützt. Hier suchten sie die Opfer für ihr verbrecherisches Werk, hier warfen sie ihre Bomben ab, um Männer, Frauen und Kinder eines grausamen Todes sterben zu lassen.

Eine in Westdeutschland, besonders in der Kölner Gegend bekannte Burg, die unter Denkmalschutz gestellt ist, erschien den „Kämpfern für die Zivilisation" offensichtlich besonders zerstörenswert. Dieses monumentale Bauwerk zählt zu den bedeutendsten Profanbauten des Rheinlandes und besitzt als einen der ältesten Bauteile ein prachtvolles Herrenhaus, das aus dem Jahre 1533 stammt.

Zunächst warfen die englischen Flieger mehrere Brandbomben auf das Schloß ab. Als bald darauf Feuer aus einem Nebengebäude schlug, sammelten sich die Angreifer über der Burg, die seit längstvergangener Zeit keinen militärischen, dafür aber einen bedeutenden kulturhistorischen Wert hat. Allein die Tatsache, daß die englischen Flieger innerhalb weniger Augenblicke rund 30 Sprengbomben und außerdem 60 Brandbomben auf Burg und Ort niedergehen ließen, zeigt, daß sie den Weisungen der plutokratischen Kriegshetzer gemäß ihre Bomben völlig undisziplinierter abwarfen. Nur dem Glück verdanken es die Einwohner des Dorfes, daß nur wenige Bomben die Nebengebäude der Burg trafen, während die Mehrzahl ihr Ziel verfehlten und in Wiesen und Felder einschlugen.

Massenangriffe am hellen Tage

Verteidigungs-, Verkehrs- und Industrieanlagen Londons am Montag angegriffen
Abwehr wirkungslos — Schwerer Bombenhagel auch auf anderen Städten

Von unserem ständigen Vertreter

hw **Stockholm, 22. Oktober.**

England hat die Quittung für die Untaten der britischen Luftwaffe in der Nacht zum Montag gegen Berliner Wohnviertel und andere nichtmilitärische Objekte prompt und derart schlagend erhalten, daß in maßgebenden Londoner Stellen vielleicht doch einige Verblüffung über diese Wirkung der lautgepriesenen nächtlichen Unternehmungen gegen Deutschland und Italien herrschen mag. Am Montag hagelte es in schärfster Weise auf Englands kriegswichtige Objekte hernieder. Bei hellem Tage und unter genauer Ausnutzung günstiger atmosphärischer Verhältnisse, die einen nahen Anflug an die Ziele ermöglichten, brausten deutsche Luftstreitkräfte über den von Bomben geschüttelten Boden hinweg. Überall schlugen Rauch und Flammen aus den von ihnen angegriffenen Verteidigungs-, Verkehrs- und Industriekomplexen.

Die Wirkung der deutschen Angriffe muß gewaltig sein, denn die englischen Berichte geben immerhin einzelne Hinweise, die bei Kenntnis der Londoner Terminologie entsprechende Rückschlüsse gestatten. Es wird erklärt, daß deutscherseits sehr schnelle Flugzeuge eingesetzt wurden, die in kleinen Gruppen vorzustoßen und die Abwehr zu durchbrechen pflegten. Es ergibt sich daraus, daß Flak und Jagdflugzeuge der Engländer gegen diese Angriffe wenig auszurichten vermochten. Das wird auch durch die für Tagesangriffe solchen Umfanges aufschlußreichen „Erfolgs"-Ziffern bestätigt. Die Engländer behaupten drei Abschüsse, während sie früher bei solchen Gelegenheiten von Dutzenden von Siegen zu faseln pflegten. Dennoch wird in englischen Berichten betont, das Feuer der Londoner Abwehrbatterien sei so heftig gewesen, wie sonst nur bei den schwersten Nachtangriffen. Es hat sich also offenbar um Massenangriffe von solcher Intensität gehandelt, wie sie die Engländer bisher eigentlich nur bei Nacht für möglich hielten. Die Engländer mußten die äußersten Abwehrkräfte aufbieten und konnten trotzdem zahllose Bombenwürfe nicht verhindern. Die englischen Berichte sprechen von Angriffen gegen weitausgedehnte Gebiete Londons sowie Nordost-, Nordwest-, Südwest- und Südengland.

Die Angriffe sind offenbar so kühn und geschickt durchgeführt worden, daß es dem Reuterbüro förmlich die Sprache verschlagen zu haben scheint. Um das Gelingen der deutschen Vorstöße zu entschuldigen, berichtet Reuter, die deutschen Flugzeuge seien im Schutze von Wolken ganz niedrig auf London herniedergestoßen. Über einer südöstlichen Küstenstadt muß es besonders lebhaft zugegangen sein. Auch etliche Städte in Mittelengland hatten schwere Angriffe, bezeichnenderweise zum ersten Male bei Tageslicht. Aus einer dieser Städte wird gemeldet, daß sich ein Stuka aus enormer Höhe auf sein Objekt niederstürzte.

Jetzt soll, nachdem bürokratische Erwägungen schon seit langem schwebten, ein praktischer Anfang mit der Ausgabe von Eintrittskarten für nächtlichen Aufenthalt auf U-Bahnstationen gemacht werden. Es wird noch schamhaft betont, daß es sich um ein Experiment handele, das auf einige Bahnhöfe beschränkt bleiben soll. Ein Teil des verfügbaren Raumes wird nämlich nur gegen Vorzugskarten abgegeben und nur ein kleiner Teil der Karten wird ohne Bezahlung der wartenden Londoner Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Die Plutokraten wollen selbst auf diese Einnahmequelle nicht verzichten.

Britischer Hilfskreuzer vernichtet

Torpedoflugzeuge versenken 20 000 BRT — Neue Riesenbrände im Großtanklager von Thameshaven

Berlin, 21. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseeboot hat einen britischen Hilfskreuzer von über 10000 BRT versenkt.

Durch die Beteiligung ihrer Unterseeboote an der Vernichtung der beiden britischen Geleitzüge hat Kapitänleutnant Bleichrodt die Erfolge seiner jetzigen Fahrt gegen den Feind auf 53 300 BRT, Kapitänleutnant Schepke auf 40 565 BRT gesteigert.

In den Abendstunden des 20. 10. versenkten Torpedoflugzeuge an der englischen Ostküste drei stark gesicherte Handelsschiffe mit insgesamt 20 000 BRT.

Leichte Kampffliegerverbände führten auch gestern Vergeltungsangriffe auf die britische Hauptstadt und andere Städte in Süd- und Mittelengland durch. Dock- und Hafenanlagen sowie lebenswichtige Versorgungsziele wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Im Großtanklager von Thameshaven brachen nach den Angriffen weithin sichtbare neue Brände aus. Im Laufe des Tages und in der Nacht kam es zu mehreren für uns siegreichen Luftkämpfen. In der Nacht verstärkten schwere Kampfverbände die Angriffe auf London und warfen große Mengen von Bomben aller Kaliber, die zu beiden Seiten der Themse zahlreiche weitere Brände und schwere Zerstörungen hervorriefen. Werke der Rüstungsindustrie in Mittelengland und Hafenanlagen an der britischen Westküste waren ebenfalls das Ziel wirkungsvoller Bombenangriffe.

Wie bereits bekanntgegeben, beschoß schwere Artillerie des Heeres und der Kriegsmarine zwei große feindliche Handelsdampfer im Hafen von Dover. Die Schiffe und die Hafenanlagen wurden mit einer Reihe deckender Salven belegt, die schwere Verheerungen anrichteten. Im Anschluß hieran beschoß eine feindliche Fernkampfbatterie die französische Kanalküste mit wenigen Schüssen, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Feindliche Flugzeuge flogen in der letzten Nacht in Deutschland ein und warfen auf die Reichshauptstadt und an anderen Stellen Bomben. Als einziges militärisches Ziel ist eine Gleisanlage in Westdeutschland getroffen worden, ohne daß eine Verkehrsunterbrechung eintrat.

Im übrigen wurden bei Angriffen auf Wohnviertel einige Häuser zerstört und mehrere Zivilpersonen getötet.

Der Gegner verlor gestern 19 Flugzeuge, davon im Luftkampf 16, durch Flakartillerie 3, von denen eins über Berlin abgeschossen wurde. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Neue Aufforderung zum Mord

„Es ist der Wunsch unserer Nation, Frauen und Kinder zu bombardieren!"

Genf, 21. Oktober

„Viel ist über Repressalien geschrieben und gesagt worden", schreibt ein Leser der „Yorkshire Post"; die Zeit dafür ist aber längst überfällig. Wir müssen unseren Ministern sagen: Rank Es ist der Wunsch unserer Nation, Frauen und Kinder zu bombardieren; man soll durch Rundfunk die Namen von einem halben Dutzend Städten bekanntgeben und ihnen mitteilen, daß nach dem nächsten Angriff auf England mindestens zwei dieser Städte innerhalb 48 Stunden schwer bombardiert würden".

„Daily Herald" gegen Churchill

Von unserem BE-Berichterstatter

Basel, 20. Oktober

Der neue englische Luftmarschall Portal wird vom „Daily Herald" gedrängt, aus der Verteidigung zum Angriff überzugehen, da jede in der Munitionsindustrie versäumte Stunde, die von der Arbeiterschaft im Luftschutzraum zugebracht werden müsse, einen Erzeugungsausfall im Werte von 88 Millionen Mark zur Folge habe. Im Gegensatz zu Churchill, der gegenwärtig die Schlacht von London als englischen Sieg feiern läßt, vertritt also „Daily Herald" die Auffassung, daß der englische Krieg nicht im Luftschutzraum gewonnen werden kann.

Vom Feuer unserer Küstenartillerie vertrieben

Britisches Schnellboot in Grund geschossen

Berlin, 21. Oktober

In den frühen Morgenstunden des 21. Oktober versuchten mehrere englische Schnellboote, sich der Kanalküste vor Ostende zu nähern und griffen ein Vorpostenboot mit Maschinengewehrfeuer an. Das Vorpostenboot erwiderte das Feuer bei guter Tresferlage. Durch das sofortige Eingreifen der Küstenbatterien der Kriegsmarine wurde ein britisches Schnellboot versenkt, die übrigen vertrieben.

Pariser Festungsgürtel verschwindet

Von unserem lg-Berichterstatter

Genf, 21. Oktober.

Für die sogenannte Pariser Zone, d. h., das Gebiet, das den einstigen engeren Befestigungsgürtel um Paris bildete und im Kriege von 1870 noch eine Rolle gespielt hat, soll nun, wie aus Vichy berichtet wird, auch das letzte Stündlein geschlagen haben. Die ganze Zone war bekanntlich schon seit Jahrzehnten zu einem Elends- und Verbrecherviertel geworden, wohin sich die grenzenlose Armut und der Abschaum der Großstadt zurückgezogen hatte. Nun hat die französische Regierung beschlossen, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Beseitigung des Elendsviertels durchzuführen und dort Parks, Spazierwege und Sportanlagen anlegen zu lassen. Zu diesem Zweck sollen zunächst 8000 Arbeiter eingesetzt werden.

Totenbeschwörung am Trafalgartag

Dr. R. Inmitten eines der repräsentativsten Plätze Londons erhebt sich über das Dächermeer der Riesenstadt hinaus die kannelierte Säule, von deren verschnörkeltem Kapitäl der Sieger von Trafalgar auf Westminster herabblickt. Mancher Engländer mochte am Montag, dem Tag von Trafalgar, an Nelson gedacht haben, jenen ebenso tapferen wie brutalen Mann, der durch seine Taten entscheidend zur Errichtung der britischen Herrschaft über die Meere beitrug.

Sein Erbe ist heute vertan, das Empire kracht in allen Fugen. Die Küsten um England sind zu einem gewaltigen Schiffsfriedhof geworden, und selbst der Luftraum über der Insel gehört ihrem Feind. Rings um den Trafalgarplatz verwandelten sich die Stätten britischen Reichtums und britischer Macht in schwelende Trümmerhaufen, die zu beseitigen nicht einmal Tausende von Arbeitern ausreichen. Es ist daher mehr wie eine gespenstische Totenbeschwörung, wenn der Londoner Rundfunk am Trafalgartag das Wort Nelsons zitiert: „Wir schlagen stets unseren Feind, wenn wir ihn lange genug bekriegen; außerdem kommt es darauf an, auf der richtigen Seite zu kämpfen." Diese Chance versäumte England, als der Führer ihm die richtige Seite wies: nämlich die der Verständigung mit Deutschland und der Beteiligung am Aufbau eines gesunden Europa. In London schlug man sich auf die entgegengesetzte Seite und wählte den Krieg, der allerdings Nelsons Prophezeiungen um so furchtbarer widerlegt.

Wie sinnverwirrend die über England hereingebrochene Katastrophe in den Köpfen mancher Briten wirkt, bestätigte der Schriftsteller Priestley mit dem als Parallele zu Nelson aufschlußreichen Satz: „Das englische Volk hat der Welt seit Dünkirchen gezeigt, aus welchem Stoff es gemacht ist und daß es in der Lage ist, den Hitlerismus und den Faschismus für immer auszulöschen." Noch deutlicher enthüllt die perfide Mentalität der Engländer Baxter, der im Londoner Rundfunk davon träumte, man werde noch den Tag erleben, an dem die Britenflugzeuge die deutschen wie die Ratten jagen würden.

Bei diesen Ankündigungen handelt es sich aber nicht etwa — wie man vielleicht meinen könnte — um Verrücktheiten eines pathologisch interessanten Subjektes, sondern um die schon seit langem von Churchill betriebene Taktik, die ebenso aus der Behauptung Lord Lloyds spricht, die gesamte englische Regierung sei mit dem Kriegsverlauf zufrieden, wie aus der Erklärung Lord Lothians, daß Amerika gegenwärtig Hunderte von Flugzeugen nach England liefere. Zweifellos wissen Lloyd und Baxter so gut wie Lothian, daß sie ihrem Volk nur Schemen vorgaukeln, die eines Tages jäh zerrinnen, wenn auch von USA schrottreife Zerstörer, museale Tanks und einige Flugzeuge über den Atlantik kommen.

Aber es geht ihnen auch nur einzig und allein darum, dies soweit als möglich hinauszuschieben, wie ein Verbrecher, der die Hoffnung hegt, den Tag des endgültigen Gerichts durch Lügen und andere taktische Kniffe verzögern zu können.

Lord Lloyd sieht rosarot

Das hilflose Hin und Her in Churchills Illusionsmache — Dahinter steckt nur Katzenjammer

Stockholm, 21. Oktober

Churchills Illusionsmache mutet dem englischen Volk eine mehr als normale Vergeßlichkeit und Leichtgläubigkeit zu. Ganz wie es dem alten Verbrecher gerade in den Kram paßt, läßt er die Lage Großbritanniens in den düstersten oder den rosigsten Farben malen.

Die Hintergründe sind allzu durchsichtig. Will er bei den USA einen Vorstoß unternehmen, um sich weitere Sendungen Kriegsmaterials zu sichern, dann winselt er erbärmlich und gibt mehr Nackenschläge zu, als diesem ausgekochten Lügenbold zu Gesicht stehen. Gilt es aber das englische Volk über eine neue katastrophale Schlappe, wie z. B. die dezimierenden Schiffsverluste der letzten Tage, hinwegzutäuschen, dann sind die plumpsten Verdrehungen gerade gut genug.

Den Gipfelpunkt der Unverfrorenheit hat am gestrigen Sonntag Lord Lloyd erklommen. In einer Agitationsrede in Newcastle-on-Tyne sagte er u. a., „der Premierminister sei niemals in einer besseren Verfassung gewesen als gerade heute, da Englands Not am größten sei. Sein Geist sei außerordentlich frisch. Im übrigen sei die ganze englische Regierung heute mit dem Kriegsverlauf zufriedener und schaue vertrauensvoller in die Zukunft".

Üblere Lobhudeleien über den Gangster Churchill haben wir noch nie zu Gesicht bekommen, was gewiß den richtigen Schluß auf die angebliche Zufriedenheit der Britenregierung mit dem Kriegsverlauf zuläßt. Churchill und seine Komplizen schätzen das Gedächtnis ihrer Engländer sehr gering ein. Denn hat sich nicht der Kriegsverbrecher selbst in seiner letzten Rede vor dem Unterhaus als Schwarzseher erwiesen und äußerst pessimistische Töne angeschlagen? Hat er nicht erst vor wenigen Tagen in Beantwortung einer Anfrage es als Englands Kriegsziel bezeichnet, diesen Krieg überhaupt zu überleben? Und selbst mit den Richtlinien der übrigen Agitationsredner stimmt Lord Lloyd nicht einmal überein. Am gleichen Tage, dem gestrigen Sonntag, erklärte — laut Reuter — das Mitglied des Kriegskabinetts Arthur Greenwood, „das Gesicht Großbritanniens sei von Narben gezeichnet, düstere und gefährliche Tage ständen bevor".

Wir überlassen es den Engländern, sich über solche Ungereimtheiten ihrer amtlichen Agitationsmaschine Gedanken zu machen. Deutschland vertraut der Schlagkraft seiner Luftwaffe, deren Bomben eine Klärung mit tödlicher Sicherheit herbeiführen werden.

Keine Stimmung für Kriegsanleihe

Von unserem lg-Berichterstatter

Genf, 21. Oktober

Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Londoner Wirtschaftskreisen sind die Zeichnungen auf die englische Kriegsanleihe weiterhin sehr enttäuschend, obgleich die zuständigen Instanzen an die Opferwilligkeit der kapitalistischen Kreise schon seit Wochen die dringendsten Appelle erlassen. Die ganze Frage der Kriegsfinanzierung soll, wie der englische Finanzminister Kingsley Wood mitgeteilt hat, vor Ausarbeitung des nächsten Budgets im Unterhaus diskutiert werden.

England vor neuer Teurungswelle

Berlin, 21. Oktober

Die deutsche Blockade stört immer mehr die englische Versorgung. Wie wirksam der deutsche Blockadezugriff geworden ist, haben jüngst die wundervollen Erfolge der deutschen U-Bootwaffe gezeigt. Drüben auf der Insel muß man von Woche zu Woche mehr den Brotkorb höher hängen und den Hungeriemen enger ziehen. Mit dem Ausbleiben der Waren hebt sich das Preisniveau der noch vorhandenen Vorräte. Einer zuverlässigen Nachricht zufolge, die „Svenska Dagbladet" in einem Eigenbericht bestätigt, wird mit einer weiteren Teuerungswelle in Zusammenhang mit der Umsatzsteuererhöhung gerechnet. Man nimmt an, daß sie eine Preissteuerung von nicht weniger als 25 v. H. zur Folge haben wird. Wie in Frankreich, ist nun auch in England die Teuerungslawine ins Rollen gekommen und, das kann man heute schon voraussagen, unaufhaltsam geworden.

„Unsere Heimat ist ewig Deutschland"

Der Reichsführer SS als Kamerad unter Kameraden

Von SS-Kriegsberichter Hermann Pirich

dnb . . ., 21. Oktober (PK)

Auf Einladung der spanischen Regierung begab sich der Reichsführer SS nach Spanien und besuchte unterwegs eine im Südwesten Frankreichs liegende Division der Waffen-SS, wo er ein Regiment besichtigte und im Anschluß daran vor einer Kompanie eine Ansprache hielt.

Als die SS-Männer das kleine Kino in dem südwestfranzösischen Provinzstädtchen verließen, war ihr sonst sorglos jungenhafter Gesichtsausdruck, ihre Unbeschwertheit, die langes Soldatentum unwillkürlich mit sich bringt, einer ernsten und tiefen Nachdenklichkeit gewichen. In sich gekehrt und beschäftigt mit neuen Gedanken, formieren sie sich draußen zum Abrücken. Eine grundlegende Wandlung war in ihnen allen vorsichgegangen.

In seiner Rede hat der Reichsführer SS alle die Gedanken, wie von den jagenden Erlebnissen der jungen Soldaten in diesem Kriege, teils versprengt, teils verschüttet worden waren, gewissermaßen wieder gesammelt, sie zu neuem Leben erweckt und ihnen die alte Marschrichtung gegeben. Er sprach wie ein Kamerad unter Kameraden. Und gerade das rückte ihn den Männern in unmittelbarer Nähe. Aus der Achtung und dem Respekt wurde spontane Liebe, denn jeder spürte sofort, was diesen Mann bewegt, bewegt in irgendeiner Form und immer auf neue sie alle. Auch gab er ihnen ein neues Bewußtsein, das sie mit Stolz erfüllte — das Bewußtsein, daß jeder einzelne von ihnen mitarbeitet und mitschafft am Bau dieses großen herrlichen Reiches, und daß auch jeder mit die Verantwortung trägt, die ihm niemand abnimmt und dementsprechend jeder sein Leben einzurichten hat.

Die billige Romantik, in ferne Länder zu gehen, dort zu siedeln und sich für die Zeit und Ewigkeit dort niederzulassen, gehört endgültig in die Mottenkiste einer Gefühls- und Gedankenwelt, mit der wir nichts mehr gemein haben. Gewiß, auch heute wird der junge Deutsche hinausgehen, wird dort Werte schaffen, aber Werte, die einzig Deutschland zugute kommen sollen und nicht mehr seinen eigenen privaten Interessen oder denen einer fremden Nation. Sobald seine Aufgabe erfüllt ist, wird er wieder heimkehren ins Reich. „Denn das eine merkt euch, Kameraden", rief der Reichsführer SS, „unsere Heimat ist ewig Deutschland".

In einer Umgebung, die uns allen hier trotz der Monate, die uns der Befehl des Krieges hier festhält, fremd geblieben ist und fremd bleiben wird, gingen diese schlichten Worte des Reichsführers SS sofort in unseren Herzen auf. Und wo andere vielleicht über ihren tieferen Sinn noch nachgrübeln müssen, um ihn ganz zu erfassen, empfanden wir rein gefühlsmäßig schon im gleichen Augenblick ihre geschichtliche Bedeutung.

Der Reichsführer SS im Escorial

Kranzniederlegung am Grabe des Falangegründers José Antonio Primo de Rivera

Madrid, 21. Oktober

Der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, begab sich am Montag morgen in Begleitung des Sekretärs der Falange, Minister Gamero, des Grafen Mayalde und des deutschen Botschafters von Stohrer sowie der deutschen Waffenattachés nach dem 50 Kilometer von Madrid am Fuße der Sierra Guadarrama gelegenen Monasterium Escorial, um am Grabe des Nationalhelden José Antonio Primo de Rivera einen Kranz niederzulegen. Himmler schritt die Front der Falange-Ehrenkompanie unter den Klängen der deutschen und der spanischen Nationalhymnen ab. In dem Königshof präsentierte eine zweite Hundertschaft der Falange die Waffen. Der Reichsführer legte dann am Grabe des Falangegründers José Antonio Primo de Rivera einen Kranz nieder und verweilte mit dem Bruder des Nationalhelden, Miguel Primo de Rivera, und dem Minister Gamero kurze Zeit vor dem Grabmal. Anschließend wurde die Fahrt nach Toledo angetreten, wo die Ruinen des Alcazars, der nationalen Weihestätte, besichtigt werden.



In der Nacht zum Montag war es britischen Bombern gelungen, nach Berlin vorzustoßen, wo sie auf verschiedene Wohnviertel Bomben abwarfen, ohne überhaupt auf militärisch wichtige Ziele einen Angriffsversuch zu unternehmen. Die Flak schoß eine im Anflug befindliche Maschine ab und eine weitere über einem Vorort der Reichshauptstadt. — Unser Bild zeigt die in Berlin abgeschossene Maschine, die infolge Flaktreffers in der Luft explodierte (Scherl)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Gewaltige Gemeinschaftsleistung

Ein Jahr Aufbauarbeit im Generalgouvernement — Rudolf Heß übergibt Dr. Frank die Hoheitsfahne der NSDAP

München, 21. Oktober.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, übergab am Montag im Senatorensaal des Braunen Hauses in Anwesenheit der führenden Mitarbeiter der Reichsleitung der NSDAP. und des Arbeitsbereiches Generalgouvernement der NSDAP. an Reichsleiter Generalgouverneur Dr. Frank die Hoheitsfahne der NSDAP. im Generalgouvernement.

In einer kurzen Ansprache führte der Stellvertreter des Führers aus, er übergebe die Fahne in Deutschlands größter geschichtlicher Zeit. Während die Fahnen des neuen Reiches aufgepflanzt seien vom Nordkap bis zur Biscaya, wo deutsche Soldaten ihren Dienst täten, arbeiteten die Männer der Partei zugleich in allen diesen Gebieten in Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben. Eine große gemeinschaftliche Arbeit kämpferischen deutschen Mannestums werde dort geleistet. Und über dieser gewaltigsten Gemeinschaftsleistung der Geschichte wehe überall das Symbol des jungen Deutschland, das einst ein einsamer Kämpfer vor bald einem Vierteljahrhundert geschaffen habe.

Im Hakenkreuz der nationalsozialistischen Bewegung sei die Wehrkraft des deutschen Volkes in Verteidigung und Angriff ebenso versinnbildlicht wie die politische Größe und die wirtschaftliche Leistung Großdeutschlands. Über allem aber sei darin versinnbildlicht der deutsche Nationalsozialismus, für den Deutschlands Soldaten kämpften, für den ein ganzes Volk in leidenschaftlichem Einsatz seine Kraft hingebe. Und dieses Volk wisse, daß der Krieg mit all seinem Grauen und all seiner Zerstörung, mit seinen Opfern und Leiden geführt werde für ein nationalsozialistisches Großdeutschland, für ein Reich des sozialen und kulturellen Aufbaues, für die Gewinnung des gesicherten Friedens und der gegen jeden Feind geschützten Arbeit, für ein Land der glücklichen Jugend und eines frohschaffenden Volkes.

Die Fahne der nationalsozialistischen Bewegung sei durch Blut geweiht. Sie sei über zwei Jahrzehnte lang das Symbol des deutschen Freiheitskampfes. Heute wehe sie über dem Sieg unseres Kampfes um die Erhaltung der Freiheit, England und seinen Trabanten zum Trotze.

Im Anschluß an seine Ansprache nahm Rudolf Heß die Weihe der Fahne vor und übergab sie Reichsleiter Generalgouverneur Frank. Dieser dankte für die verpflichtende Auszeichnung, die ihn und alle Nationalsozialisten im Generalgouvernement bewege. Die Fahne sei das äußere Zeichen des Zusammenhaltes der Nationalsozialisten im Ostraum des Deutschen Reiches. — Mit einem Siegheil auf den Führer klang die Feierstunde aus.

Können und Mut triumphieren

Die stolze Erfolgslaufbahn des Ritterkreuzträgers Prien

Berlin, 21. Oktober

Der durch die Tat von Scapa Flow mit einem Schlage weltberühmt gewordene Kapitänleutnant Günther Prien hat jetzt ein Jahr nach dieser kühnen Heldentat durch seinen führenden Anteil an der Vernichtung eines britischen Geleitzuges seine Versenkungsziffer im Handelskrieg auf über 200 000 Bruttoregistertonnen gebracht. Zwischen diesen beiden Taten liegt eine Kette von militärischen Erfolgen, die seinen Namen immer wieder in den Wehrmachtsbericht brachten.

Am 14. 10. 1939 hatte Prien es fertig gebracht, durch die Sperren des britischen Kriegshafens Scapa Flow hindurchzubrechen, das Schlachtschiff Royal Oak zu versenken und das Schlachtschiff Repulse schwer zu beschädigen. Obwohl der Feind durch die erlittene Einbuße zu höchster Wachsamkeit angespornt war, gelang es Prien, sein Unterseeboot und die ihm anvertraute Besatzung den gefährlichen Weg durch die Sperren zurückzuführen und als Sieger in den Heimathafen zurückzuführen.

Schon am 28. 11. wurde er wieder im Wehrmachtsbericht genannt. Er hatte bei den Shetland-Inseln einen schweren Kreuzer der „London"-Klasse torpediert.

Schon vor der Tat von Scapa Flow für Erfolge im Handelskriege mit dem EK. II ausgezeichnet, stand der Ritterkreuzträger Prien nun in langen schweren Wintermonaten im Handelskrieg gegen England. Dann erfuhr diese Tätigkeit im Frühjahr 1940 eine kurze Unterbrechung. Denn mit anderen Unterseebooten war auch das Boot Priens in der Sicherung der Norwegen-Aktion eingesetzt. Ueber die Leistungen aus dieser Zeit, in der es galt, gewaltige Transporte vor der Flankenbedrohung durch die britische Flotte sicher ans Ziel zu bringen, wird im einzelnen erst später berichtet werden können. Das deutsche Volk freute sich nach der eingetretenen Pause umso mehr, schon wenige Wochen nach dem Siege im Norden den Namen seines Lieblingshelden wieder im Wehrmachtsbericht zu lesen.

Am 28. Juni konnte der Wehrmachtsbericht als Teilergebnis einer neuen Unternehmung Priens eine Versenkungsziffer von über 40000 BRT bekanntgeben, und am 6. 7. wurde gemeldet, daß Prien gleich diese erste Feindfahrt nach der Norwegenunternehmung zur Rekordfahrt gestaltet hatte. Mit über 66000 BRT hatte Prien das bisher höchste Ergebnis einer einzigen Feindfahrt eines deutschen Unterseebootes im Handelskrieg gegen England erreicht. Auf dieser Fahrt hatte Prien obendrein drei deutsche Flieger aus dem Wasser gerettet, deren Maschine auf einem Aufklärungsfluge abgeschossen worden war.

Ueber den Abschluß dieser Rekordfahrt hat Prien nach seiner Rückkehr selbst das folgende berichtet: „Wir hatten alles verschossen bis zum letzten Aal und bis zur letzten Granate. Da begegnete uns auf der Heimreise noch dieser Rekordschlitten, ein Tanker von 15 000 BRT. Wir schossen unseren letzten Torpedo, er hatte eine ziemlich lange Laufzeit. Da knallte es, der Aal saß genau mitschiffs. Es gab ein kurzes Brillantfeuerwerk, dann war Old England um 15 000 BRT ärmer. Jetzt war es endgültig Zeit, nach Hause zu fahren, denn nun hatten wir garnichts mehr zu schießen."

Am 25. 9. meldete der Wehrmachtsbericht ein neues Versenkungsergebnis Priens von 45130 BRT. Der Wehrmachtsbericht setzte hinzu: „Damit hat Kapitänleutnant Prien außer der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak" 154100 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Er steht mit diesen Erfolgen an der Spitze aller Unterseebootskommandanten."

Sein neuester Erfolg hat ihn nun mit der Versenkung von 50 500 BRT in einer einzigen Nacht über die 200000 Tonnen-Grenze gebracht — eine fast unvorstellbare Ziffer, wenn man bedenkt, was alles an Können und Mut dazu gehört, diese Rekordstatistik aufzustellen.

London schweigt sich aus

Der größte Schock infolge der neuen Schläge der deutschen U-Boote

Berlin, 21. Oktober.

England hat, wie durch die beiden letzten Wehrmachtberichte bekanntgegeben werden konnte, innerhalb von zwei Tagen durch Angriffe deutscher Unterseeboote 327 000 BRT Handelsschiffsraum eingebüßt. Ein Verlust von 55 großen Transportdampfern mit ihrer wertvollen Fracht an Kriegsmaterial und Versorgungsgütern bedeutet immerhin einen in keiner Weise zu übersehenden äußerst schweren Schlag für die britische Handelsflotte.

Bis jetzt hat sich jenseits des Kanals noch keine Stimme vernehmen lassen, die irgendwie auf die neuen Großerfolge der deutschen Vergeltungsblockade eingegangen wäre. Wir können uns freilich sehr wohl vorstellen, daß die britische Regierung und die britische Admiralität viel Zeit brauchen, um sich von diesem großen Schock zu erholen, und daß sie es sich erst ganz genau überlegen müssen, wie sie sich dem Lande und der Weltöffentlichkeit gegenüber in dieser wenig beneidenswerten Lage verhalten sollen. Das alte Rezept des Leugnens versagt hierbei auf die Dauer natürlich vollkommen angesichts des gewaltigen Umfanges dieser sensationellen Verluste der britischen Handelsflotte.

„Seemacht ist am stärksten . . ."

„. . . wenn sie nicht in Erscheinung tritt". — Ein bezeichnender Gedenkartikel der Times

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 22. Oktober

Die Times widmet dem Trafalgartag einen Leitartikel, in dem sie die Größe der englischen Flotte und ihre Tradition verherrlicht. Nelsons Spuren in der englischen Marinegeschichte seien unvergleichlich und unvergeßlich. Die Times, der offenbar die letzten Tätigkeitsberichte der deutschen U-Boote, Torpedoflieger und Küstenartillerie vollkommen unbekannt sind, behauptet, alle Seestraßen der Welt mit Ausnahme der Ostsee seien für die Engländer frei(!). Um die Tatsache zu beschönigen, daß die englische Flotte sich vor den deutschen U-Booten und Flugzeugen in die entferntesten Schlupfwinkel verkrochen hat, prägt die Times den schönen Satz: „Seemacht ist am stärksten, wenn sie nicht in Erscheinung tritt".

Der Stockholmer Dagens Nyheter betont: „Nach den kläglichen Erfahrungen von Skagerrak, von Bergen und Narvik haben die Engländer es vorsichtig vermieden, die Herausforderung der deutschen Luftwaffe anzunehmen, da sie sehr wohl wissen, daß auch das am stärksten gepanzerte Schlachtschiff beim Kampf mit großen Bombenflugzeugen den kürzeren ziehen kann".

Die ganze Stadt erschüttert

Aufschlußreiche neutrale Berichte über die verheerende Wirkung der deutschen Angriffe in der Sonntagnacht

Stockholm, 22. Oktober.

Die verheerende Wirkung des Bombardements am Sonntag kann selbst ein so englandfreundliches Blatt wie „Newyork Times" seinen Lesern nicht verheimlichen. Anscheinend, so meldet der Londoner Korrespondent des Newyorker Blattes, könne nichts „diese Deutschen" aufhalten. Sonntag sei über London kein Wölkchen gewesen, das den Angreifern hätte zum Schutz dienen können, und trotzdem seien nicht weniger als fünf Tagesangriffe erfolgt. Abends seien die deutschen Flieger ungeachtet des dicken Nebels über der Stadt gewesen, hätten Leuchtbomben und hinterher riesige Sprengbomben abgeworfen, deren Explosion die Stadt vom einen Ende zum anderen erschütterten. Die ununterbrochenen Angriffe riefen ungeheure Störungen hervor.

Ausdrücklich bemerkt der Berichterstatter der „Newyork Times", er hätte diese Tatsache längst gemeldet, wenn die Zensur es nicht verhindert hätte. Im Anschluß daran zitiert der Korrespondent einen Artikel Lord Beaverbrooks im „Sunday Expreß". Hier heißt es wörtlich: „Wenn wir den Krieg gewinnen wollen, brauchen wir sofortige und anhaltende Steigerung der gesamten Produktion. Stattdessen ist als Ergebnis der deutschen Luftbombardierungen ein starker Produktionsrückgang zu verzeichnen."

Großschieber Reynaud

Was er alles auf seiner Flucht nach England seinerzeit mitnehmen wollte

Von unserem lg-Berichterstatter

Genf, 21. Oktober.

Zu der bereits bekanntgegebenen Anklageerhebung wegen Veruntreuung staatlichen Eigentums gegen den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Paul Reynaud und seine beiden engeren Mitarbeiter Leca und Devaux berichten französische Blätter erbauliche Einzelheiten, die den Schleier über die Gründe dieses Schrittes des Generalprokurators am Gerichtshof von Riom einigermaßen lüften.

Danach bereitete sich der französische Ministerpräsident nach seinem Rücktritt am 17. Juni auf die Flucht nach England vor. Die obengenannten Mitarbeiter sollten vorausfahren und ihn in Spanien erwarten. Er vertraute ihnen zu diesem Zweck einen Koffer an, der tatsächlich bis Madrid transportiert wurde, wo die beiden Franzosen ihren ehemaligen Chef erwarteten. Durch ihr Verhalten erweckten die beiden Kumpane Verdacht. Der sorgsam behütete Koffer wurde geöffnet und — beschlagnahmt. Die spanischen Polizeibehörden stellten ihn dann später der französischen Regierung in Vichy zur Verfügung.

Der Inhalt dieser Reisebörse des ehemaligen Ministerpräsidenten erregte in Vichy einige Ueberraschung. Der Koffer war nämlich mit Devisen, französischen Banknoten, Goldbarren und kostbarem Schmuck vollgepfropft. Sogar das Hirtenkreuz eines vor kurzer Zeit verstorbenen französischen Bischofs befand sich in der Sammlung. Noch größer wurde aber die Ueberraschung, als sich herausstellte, daß es sich zu einem großen Teil um Gegenstände handelte, die von französischen Patrioten der sogenannten Kasse für die Landesverteidigung geopfert worden waren. Von wichtigen Staatsdokumenten abgesehen, die Herr Reynaud ebenso ins Ausland befördern wollte, wurde der Wert der Reisebörse des Ministerpräsidenten auf Dutzende von Millionen von französischen Franken geschätzt. Die beiden Sekretäre, die durch die Untersuchung Lunte gerochen hatten, beschlossen, nicht mehr lange auf Herrn Reynaud zu warten und verließen Spanien. Herrn Reynaud selbst passierte um diese Zeit, wie bekannt, mit seinen Reisewagen in der Provence ein reichlich mysteriöser Unfall, der ihn für längere Zeit an das Krankenzimmer fesselte, so daß es mit den Reiseplänen „Essig" wurde. Nun wird Reynaud Gelegenheit erhalten, vor dem Gerichtshof von Riom zu erklären, wieso er zu einer Zeit, wo er nicht mehr Minister war, im Besitz von dem französischen Staat gehörenden Werten war und diese sogar ins Ausland hatte verschieben wollen.

Bukarest verdunkelt

Vorsichtsmaßnahmen der rumänischen Regierung

Von unserem ständigen Vertreter

mü Bukarest, 22. Oktober

Die rumänische Regierung hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Bukarest von Mitternacht an verdunkelt sein muß. Es wurde strenge Anweisung gegeben, daß diese Verdunkelung auch tatsächlich durchgeführt wird. Die Straßenbahnen haben schon eine halbe Stunde vor Mitternacht den Betrieb einzustellen. Die Flugplätze in ganz Rumänien sollen Alarmbeleuchtung erhalten. Auch die öffentlichen Vorführungen in den Kinos und Theatern müssen schon um 23.30 Uhr beendet sein. Diese Maßnahmen sind zurückzuführen auf die ständigen Drohungen Englands, Aktionen feindseliger Art gegen Rumänien zu unternehmen, z. B. die Bombardierung des Petroleumgebietes usw. Die rumänische Presse reagiert auf diese Drohungen sehr energisch und erklärt, daß Rumänien sich unter keinen Umständen von derartigen Herausforderungen werde einschüchtern lassen.

Der Riesenbrand am Dschebel Duncan

150 Bomben auf Bahrein — Zentrale britischer Oelversorgung Langstreckenrekord italienischer Bombenflugzeuge

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 22. Oktober

Bei der Unternehmung italienischer Langstreckenbomber gegen das englische Ölzentrum für den nahen und mittleren Osten, die Bahrein-Inseln im Persischen Golf, wurden insgesamt 150 Bomben schweren Kalibers auf die 30 Kilometer von der Stadt Menama an den Abhängen des Dschebel Duncan gelegenen Ölfelder, Raffinerien, Treibstofflager und Ölleitungen abgeworfen. Wahrscheinlich wurden auch die unterirdischen Ölzuleitungen, die von der Küste über drei Meilen bis zu den Ankerplätzen für englische Kriegsschiffe laufen, schwer beschädigt.

Daß die Bahrein-Inseln nach dem Ausfall von Haifa die Zentrale der Ölversorgung der britischen Land- und Seestreitkräfte im Nahen Osten und Ägypten wurden, ergibt sich aus dem erst in jüngster Zeit von den Engländern begonnenen Ausbau des Ankerplatzes für Tanker bei der Reede von Sitrah, sowie aus den eiligen Arbeiten zur Vermehrung des Ölabflusses, der bisher 1000 Tonnen in der Stunde erreichte.

In Italien enthält man sich jeder Angabe über den Ausgangspunkt der italienischen Bomber zu ihrem Flug nach dem Persischen Golf sowie der Gebiete, die überflogen wurden. In der italienischen Presse und Öffentlichkeit wird hervorgehoben, daß es sich um den längsten Flug handelt, der jemals von Kriegsflugzeugen unternommen wurde und dementsprechend um die Aufstellung eines Langstreckenrekords durch Bomber. Abgesehen von den schweren materiellen Schäden, die England mit der Bombardierung der Ölfelder erlitt, wurde auch auf die schwere Einbuße des englischen Ansehens bei den Völkern im nahen und mittleren Osten verwiesen. Der Riesenbrand auf Bahrein zeigt an, daß England auch in Gebieten schwer getroffen werden kann, die nach allen bisherigen englischen Berechnungen unangreifbar schienen.

Überall im Angriff

Wieder ausgedehnte wirkungsvolle Tätigkeit der italienischen Luftwaffe

Rom, 21. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Erkundungstätigkeit. Einige feindliche Luftangriffe verursachten keinen Sachschaden, es gab zwei Verwundete.

In Ostafrika wurde bei einem Zusammenstoß einer Patrouille mit feindlichen Lastkraftwagenkolonnen an der eriträischen Grenze der Gegner zum Rückzug gezwungen.

Unsere Luftwaffe bombardierte die feindlichen militärischen Stellungen bei Habbas Wein (Kenia), den Flughafen Wajir, motorisierte Truppen auf der Straße Wajir-Gherille und in der Umgebung von Arbo sowie im Roten Meer einen von Kriegsschiffen begleiteten feindlichen Geleitzug.

Bei dem im Wehrmachtbericht vom Donnerstag erwähnten Luftangriff auf den englischen Stützpunkt Perim wurden — wie nachträglich festgestellt wurde — zwei kleinere dort stationierte Kriegsschiffe versenkt.

Feindliche Flugzeuge bombardierten Decamero, wobei es unter der eingeborenen Bevölkerung einen Toten und elf Verwundete gab. Leichter Schaden an Baracken; ferner wurden wirkungslos Bomben abgeworfen auf Asmara, Gura, Agordat und Massaua.

Von der Schweiz kommend wurden vom Feind Luftangriffe auf oberitalienische Ortschaften durchgeführt. In Verona wurden ein Privathaus und ein Wohltätigkeitsinstitut beschädigt, wo 60 Waisen und 150 Arme untergebracht waren. Insgesamt sind drei Tote und 12 Verwundete zu beklagen. In der Provinz Pavia wurden zwei Wohnhäuser zerstört, wobei es vier Tote und einen Verwundeten gab. In der Provinz Alessandria wurden drei Häuser zerstört, eine Person getötet und zwei verwundet, eine davon schwer. In der Ortschaft Borgi Verezzi (Savona) wurden in einem Gehölz kleine Brände verursacht, eine Kirche schwer getroffen und die benachbarten Häuser leicht beschädigt, ohne Personen zu verletzen. Bei zwei anderen Ortschaften wurden Bomben auf freies Feld abgeworfen.

Agent Eden „auf Tour"

Rundreise aus Angst — Wüste Drohungen gegen Griechenland und Rumänien

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 22. Oktober.

Zur Reise des Kriegsministers Eden nach Palästina und Transjordanien bemerkt man in offiziellen römischen Kreisen, daß Edens Eifer nur die Bestätigung der schweren Besorgnis Londons über die englische Lage im Nahen Osten ist. Hinsichtlich etwaiger Londoner Hoffnungen in gewissen Ländern des Nahen Ostens, die bisher eine zweifelhafte Haltung einnehmen, bemerkt man in Rom, daß die gesunden Kräfte in diesen Ländern sehr wohl die Gefahren abschätzen können, in die sie England durch seinen Agenten Eden hineinzuziehen versucht.

Eden ist mittlerweile in aller Stille nach Palästina geflogen und hat dort zusammen mit dem Oberkommandierenden der britischen Streitkräfte im Nahen Osten, General Wavell, Besichtigungen und Besprechungen durchgeführt. Er hat sogar den Emir von Transjordanien besucht und befindet sich augenblicklich auf dem Rückwege nach Ägypten, soll aber in allernächster Zeit seine Rundreise wieder aufnehmen. Selbstverständlich wird in London jedoch nicht gesagt, welches die nächsten Ziele seiner Reise sein werden. Die Gerüchte verdichten sich allerdings, daß Eden entschlossen ist, auch dem Balkan einen Besuch abzustatten, zum mindesten aber nach Istanbul oder nach der griechischen Hauptstadt zu fliegen.

Irgendeine Bestätigung dazu von berufener Seite liegt in London vorläufig nicht vor. Auffallend ist jedoch, daß seit Sonnabend in London eine eigentümliche Kampagne gegen Griechenland geführt wird. In der Londoner Presse und vor allem im britischen Rundfunk werden die letzten Ereignisse auf dem Balkan sozusagen als Einleitung für Drohungen gegenüber Griechenland ausgenutzt. So erklärt der britische Rundfunk am Sonntag mehrere Male in einer Übersicht über die Lage auf dem Balkan, Griechenland sei durchaus nicht hilflos und sollte sich wehren. Der Oberkommandierende der britischen Luftstreitkräfte im Mittelmeer verfolge genauestens die Entwicklung der Dinge, und man dürfe nicht vergessen, daß, wenn Griechenland angegriffen werden sollte, die britische Flotte „wirksame" Gegenmaßnahmen ergreifen könne. Man dürfe auch nicht übersehen, daß die rumänischen Erdölquellen von gewissen Stützpunkten in Griechenland aus leicht mit Bomben belegt werden könnten.

In neutralen Kreisen Londons haben diese überraschend scharfen Erklärungen des britischen Rundfunk beträchtliches Erstaunen ausgelöst. Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß von irgendeiner unmittelbaren Drohung oder einem Druck von seiten der Achsenmächte auf Griechenland keine Anzeichen vorliegen und daß derartige Erklärungen über Benutzung griechischer Stützpunkte als Angriffsbasen gegen rumänische Erdölquellen nur geeignet sein könnten, große Beunruhigung nicht nur im Balkan, sondern auch in den angrenzenden Ländern des Nahen Ostens bzw. des Mittelmeeres hervorzurufen. Alles weist jetzt darauf hin, daß England irgend etwas gegen Griechenland bzw. die wichtigen griechischen Stützpunkte im Schilde führt.

In Kürze

Der schweizerische Armeestab teilt mit: „In der Nacht vom 20. zum 21. Oktober wurde schweizerisches Hoheitsgebiet durch englische Flieger mehrfach verletzt. Einflüge erfolgten über die Jura-Grenze nach Südosten. Unsere Fliegerabwehr hat an mehreren Orten Feuer gegen die Flugzeuge eröffnet."

*

Die britische Admiralität meldet den Verlust des Hilfspatrouillenschiffes „Girl Mary" infolge feindlicher Tätigkeit.

Verlag: **Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.).** Verlagsleiter: **Erich Frintrop** (z. Zt. im Felde). i. V. **Arthur Petsch.** Hauptschriftleiter: **Dr. Anton Eickhoff** (z. Zt. im Felde); Stellvertreter **Karl Kuhl.** Verantwortliche Schriftleiter: Politik: **Karl Kuhl;** Politische Nachrichten und Vermischtes: **Dr. Eugen Wagner;** Bewegung und Provinz: **Max Hiemisch** (z. Zt. im Felde), i. V. **August Hollweg;** Volkstum, Kunst und Unterhaltung: **Wilhelm Vernekohl;** Stadtanzeiger: **Peter Juraschek;** Kommunalpolitik: **Otto Peiler** (z. Zt. im Felde); Sport: **Alfred Strobel** (z. Zt. im Felde), i. V. **Peter Juraschek;** Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: **Clemens Hülsbusch;** Anzeigenleiter: **Horst Enters** (z. Zt. Wehrmacht). i. V. **Hans Wolfmaier.** Sämtlich in Münster. Druck: **Aschendorffsche Buchdruckerei.** Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

(27. Fortsetzung.)

Nichts dachte er, nichts fühlte er. Alles war ausgebrannt in ihm, war leer.

Die Operation war beendet . . . Renate würde wieder sehen können . . .

Er hatte vorhin Abschied von ihr genommen.

Hatte, nachdem der letzte Handgriff getan war, vor ihr gestanden und hatte sie angeblickt. Jeden Zug ihres Gesichts hatte er sich eingeprägt.

Und mit unabweisbarer Gewißheit hatte es sich in seine Empfindungen gebohrt, daß richtig war, was er zu tun beabsichtigte. Er hatte nicht mehr das Recht, an ihrer Seite zu bleiben. Ihr Herz, angefüllt mit unstillbarer Sehnsucht nach Schönheit, würde nur Schönheit in sich aufnehmen können.

Er?

In ihm hatte kein anderer Gedanke mehr Raum als der: Sie darf mich nicht sehen! Sie darf nicht wissen, wo ich geblieben bin! Sie bekäme es fertig, mir nachzureisen, um mir zu sagen, daß sie bei mir bleiben möchte!

Matthias Grundt hielt vor seinem Hause am Faradayweg an. Stieg aus und ging auf die Gittertür zu.

Ihm war nicht aufgefallen, daß vor seinem Hause noch ein anderer Wagen hielt. Ein großer, wirklich eleganter Wagen. Am Steuer saß ein ebenso eleganter Mann. Eine Zigarette rauchend.

Als Matthias Grundt die Diele betrat, kam ihm Karl entgegen. „Herr Doktor . . .", begann er, wurde aber von Grundt unterbrochen:

„Koffer packen, Karl!"

Ein wenig fassungslos, starrte Karl seinen Herrn an.

„Die Kof . . . Koffer? Für eine längere Reise, Herr Doktor, oder . . ."

„Für eine längere Reise, ja!"

„Sehr wohl, Herr Doktor! Und was ich noch sagen wollt' . . . die gnä' Frau ist wieder da!"

„Wer ist da?"

„Herr Doktor wissen S' eh schon . . ."

Doris? Jetzt, in dieser Stunde?

Ein bitteres Lachen quoll in ihm hoch und erstickte in der Kehle. Er ging auf die Tür zu, hinter der sie sein mußte. Stieß die Tür auf und trat ein.

Sie stand an seinem Schreibtisch und blätterte in einem Buch. Wandte sich um, als sie das Geräusch hörte, und kam ihm mit einem Lächeln entgegen.

Das Lächeln erstarb, als sie sein Gesicht sah.

Er sieht nicht gut aus!, dachte sie unwillkürlich. Und sagte laut: „Du siehst, du wirst mich nicht so ohne weiteres los, Matthias! Ich hatte mir vorgenommen, auf jemand von euch zu warten . . ." Daß sie eigentlich Renate treffen wollte, verschwieg sie. Er brauchte nicht zu wissen, daß sie mit diesem Besuch ihm einen Hieb hatte versetzen wollen als Antwort auf seine „Gemeinheit", die Rechnungen unbeglichen zurückzusenden.

„Was willst du noch?"

„Mein Gott, das war ja geradezu ein tragischer Ton in deiner Stimme, Matthias! Was ich will? Vor allem muß ich dir sagen, daß ich es höchst unfein von dir finde, mich so absolut im Stich zu lassen! Ich kam zu dir in der Absicht, mich mit dir zu versöhnen, obwohl du inzwischen eine Blinde geheiratet . . ."

„Sie ist nicht mehr blind!" unterbrach Matthias Grundt seine ehemalige Frau. „Vor einer Stunde habe ich sie operiert! Sie wird wieder sehen können . . ."

„Ach . . ."

Er stand jetzt ganz dicht vor ihr. Ihre Blicke tauchten ineinander. Doris Grundt-Heydt fühlte ein unangenehmes Prickeln unter der Haut. Sein Blick war so komisch . . . so . . . ja . . . wie der Blick eines Irrsinnigen fast! Ihr wurde förmlich unheimlich unter diesem Blick.

„Warum siehst du mich so an?"

Leise, zischend beinahe kam es von seinen Lippen: „Ich spreche jetzt zum letzten Male mit dir, Doris . . . zum allerletzten Male, merk' dir das! Zweimal hast du mich aus diesem Hause vertrieben. Das erstemal, als du eine Ehe beendetest, die auf Lüge aufgebaut war . . . das zweitemal heute, weil du mir damals einige Wahrheiten sagtest, die ich nicht vergessen habe! In einer Stunde verlasse ich das Haus . . . du würdest also vergebens kommen, wenn du mich hier noch suchen würdest! Und nun gib gut acht . . ." — er hob die Hände mit einer seltsamen Gebärde, vor der sie entsetzt zurückwich —, „wenn du es trotzdem wagen solltest, dies Haus noch einmal zu betreten . . . wenn du jetzt innerhalb der nächsten drei Minuten nicht für immer verschwunden sein solltest, Doris . . . hier, sieh dir diese Hände an . . . mit diesen Händen werfe ich dich hinaus, und wenn du dir sämtliche schönen Knochen dabei zerbrichst . . ."

„Du bist ja verrückt!" schrie sie auf.

„Es ist dein Glück, daß ich es nicht bin, sonst stündest du nicht mehr hier!"

Doris Grundt-Heydt spürte ein Grauen vor der leisen, bedrohlichen Art dieses Mannes. Sie wich bis zur Tür zurück. Öffnete sie und schlüpfte hinaus.

Ein Wahnsinniger! Wie er die Hände hob, hatte sie einen Augenblick lang die Empfindung, er wolle sie erwürgen! Nein! Unter diesen Umständen . . .

Draußen wartete in seinem Wagen der Produktionsleiter einer großen ausländischen Filmgesellschaft, den sie gestern abend kennenlernte. Sie hatte am Mittag mit ihm zusammen gespeist. Er hatte sich erboten, sie nach Dahlem zu fahren, als er hörte, daß sie hier zu tun habe.

Die Bekanntschaft bot andere Aussichten, als der Kampf hier um einen höchst unsicheren Platz. Vorhin hatte der Junge ihr Schmeicheleien gesagt, wie sie ein Mann nur einer Frau sagt, wenn er rettungslos in sie verliebt ist . . .

Sie hatte eigentlich nur ein wenig Rache nehmen wollen für Matthias Grundts „Gemeinheit", nichts sonst . . .

Alles andere hatte sie aufgegeben seit gestern abend.

Der Mann da draußen im Wagen ließ ihre Zukunft wieder etwas rosiger leuchten. Und Doris Grundt-Heydt war entschlossen, die Chance, die sich ihr bot, auszunützen.

Der Mann verließ in einer Woche wieder Berlin.

Als sie jetzt hinaustrat und ihn mit einem Lächeln begrüßte, wußte sie, daß sie ihn begleiten würde. In dieser einen Woche würde sie so weit sein mit ihm, daß er sie bitten würde, mitzukommen . . .

Matthias Grundt stand in der Mitte des Zimmers und starrte auf die Tür, die sich hinter Doris geschlossen hatte. Es war gut so, daß sie gerade jetzt noch einmal auftauchte. Ihr Auftauchen war wie eine Mahnung gewesen, unbeirrt den Weg zu gehen, den er zu gehen sich vorgenommen.

Er setzte sich an den Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer und schrieb zwei Briefe.

Verschloß sie sorgfältig.

Stand auf und ging hinaus. Auf der Diele standen die Koffer, von Karls Hand gepackt.

Matthias Grundt starrte die Koffer an. Zwei waren darunter, die gehörten nicht ihm! Sie gehörten Renate!

Plötzlich quoll Wut in ihm auf, eine ganz unmotivierte Wut. Ein jähes, unkontrollierbares Durchgehen der Nerven war das.

Mit einem Fußtritt schleuderte er die beiden Koffer beiseite.

Und im selben Augenblick würgte ihm Scham im Halse.

Er bückte sich, hob die mißhandelten Koffer auf und stellte sie mit fast zärtlicher Behutsamkeit an die Wand.

Karl erschien.

„Die Koffer bleiben hier!" sagte Matthias Grundt. „Ich fahre allein!"

Karl glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Herr Doktor fahren . . ."

„Allein, jawohl! In einer Woche ungefähr kommt meine Frau aus der Klinik zurück, Karl! Sie wird dann nicht mehr blind sein, wird sehen können! Ich wünsche, daß du hier bleibst und dich um sie kümmerst, verstanden?"

„Ja, natürlich, Herr Doktor . . . nur, nehmen S' mir net übel, Herr Doktor . . . warum fahren denn Sie dann fort?"

Matthias Grundt antwortete nicht. Er sah seinen Diener an. Vor diesem Blick erschrak Karl. Dieser Blick erinnerte ihn an einen Tag vor fast sieben Jahren, an dem Doktor Grundt wie heute hier in der Diele stand . . .

Aber das war doch nicht möglich!

„Und . . . hm! . . . wohin soll ich Herrn Doktor . . . hm! die Post nachschicken, wann welche kommt?" fragte Karl zögernd.

„Ich wünsche nichts nachgeschickt zu erhalten, Karl! Ich will meine Ruhe haben, sonst nichts!"

Achtzehntes Kapitel

Hans Bürkner wußte nicht, was er denken sollte.

Da lag auf dem Schreibtisch ein Brief, den er an diesem Morgen erhalten hatte. Der Brief war von Doktor Matthias Grundt geschrieben worden.

„. . . Ich wünsche, daß Sie während der Zeit meiner Abwesenheit die Leitung meiner Klinik übernehmen. Wann ich zurückkomme, kann ich nicht sagen. Ich kann Ihnen auch nicht sagen, wohin ich fahre.

Die Gründe, die mich zur Abreise zwingen, sind rein persönlicher Natur.

Nehmen Sie sich meiner Frau an. Sagen Sie ihr, so lange der Heilungsprozeß noch nicht beendet ist, daß ich beruflich verreisen mußte und erst in einigen Tagen zurückkäme.

Sie darf auf keinen Fall ahnen, daß ich vorläufig nicht zurückkehre!

Ich danke Ihnen für den Dienst, den Sie mir erwiesen haben. Ich nehme Ihre Absicht, die Operation an meiner Stelle zu wagen, als ein Opfer, das Sie mir bringen wollten.

Ich weiß, daß ich die Klinik in guten Händen lasse.

Ihr

Matthias Grundt."

Mit dem Inhalt dieses Schreibens wurde Hans Bürkner nicht so schnell fertig. Er rief Schwester Valeska ins Arztzimmer und gab ihr den Brief.

„Lies einmal!"

Sie tat es. Blickte auf und sah ihn fassungslos an.

„Verstehst du das?"

„Nein!"

„Ich auch nicht! Er operiert seine Frau, nachdem er sich erst tagelang sträubte, es zu tun. Nach der Operation verschwindet er ohne Hinterlassung einer Adresse! Das sieht verdammt nach Flucht aus! Wenn ich nur wüßte, warum?"

Zu ändern war nichts mehr daran. Ihm hatte Matthias Grundt also die Leitung der Klinik übertragen! Ein Vertrauensbeweis an Stelle des erwarteten Hinauswurfs!

Im übrigen . . . daß Renate Grundt noch nichts von dem wahren Tatbestand erfahren durfte, war selbstverständlich.

Die geringste seelische Erschütterung konnte den ganzen Erfolg der Operation in Frage stellen! Die Patientin mußte, genau wie der alte Götting, tagelang regungslos liegen, durfte keinen Erregungszuständen ausgesetzt sein.

Hm! Hinhalten konnte man sie wohl einige Tage. Daß Doktor Grundt gerade jetzt verreisen mußte, war Zufall . . . ein günstiger Zufall, müßte er ihr einreden.

Wenn er zurückkomme, könne sie ihm entgegengehen, ohne geführt zu werden, könne sie ihm die Hände entgegenstrecken, ohne tasten zu müssen . . .

(Fortsetzung folgt)

Heitere Ecke

Deutsch

„Können Sie beeiden, daß Sie auch dann die Gießkanne, die angeblich an dem Gartenzaun gestanden hat, wahrzunehmen außerstande gewesen wären, wenn sie wirklich da gestanden hätte?"

„Ob ich was?"

„Ob Sie beeiden können, auch dann nicht imstande gewesen zu sein, die Gießkanne wahrzunehmen, wenn eine vorhanden gewesen wäre?"

„Herr Amtsrichter, ich habe keine gesehen."

„Ja, Herrgott, das ist ja geradezu, als ob die Leute hierzulande keine negativen Potentialsätze mehr verstünden!"

Ein trefflicher Vergleich

Als der greise Grillparzer einmal den Besuch eines Freundes erhielt, las er gerade in Chrysanders „Leben Händels". „Nun, wie gefällt Ihnen dieses Buch?" fragte der Besucher. — „Es ist ein recht gutes Buch", antwortete Grillparzer. „Aber, wissen Sie, geschriebene Musik ist halt immer wie ein erzähltes Mittagessen."

Unstillbarer Ehrgeiz

Als Prinz Eugen den glänzenden Sieg von Höchstädt errungen hatte, fragte ihn die im österreichischen Lager anwesende reizende Gräfin Althan: „Wie ist es nur möglich, daß man nach so vielen glorreichen Siegen noch nach neuen Lorbeeren geizen kann?" — „Ach, Madame", entgegnete der Feldherr, „wie ist es möglich, noch Rot aufzulegen, wenn man ohnehin so schön ist?"

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Ein Frühvollendeter

Eine Erinnerung aus dem Weltkrieg

Vom Ausbruch des Weltkrieges wurde ich mit vielen anderen Deutschen auf der Ausreise nach Afrika überrascht, an Bord eines Woermann-Dampfers, der uns nach Daressalam zu den Feierlichkeiten für das 25jährige Bestehen unserer Ostafrikanischen Kolonie bringen sollte. Im Zickzackkurs, von englischen Kreuzern verfolgt, gelang es dem Schiff, zu entkommen und uns zwei Tage später in Messina an Land zu setzen.

In unserem engeren Kreise, unter lauter deutschen Männern, die zur Fahne wollten, befand sich auch ein junger Jurist, ein Rechtskandidat, der statt ins Examen nach Ostafrika hatte gehen wollen, um dort bei seinem Bruder, einem in günstigem Bergklima ansässigen Farmer, Genesung von den Folgen einer sehr schweren Lungenerkrankung zu suchen. An seiner Erscheinung fesselten sofort die klaren Augen, die eine reine, hochgemutete Seele spiegelten, und eine herzgewinnende, stille Heiterkeit. Freilich, dann und wann flog es, mitten in froher Unterhaltung, plötzlich tief ernst über seine Züge. Später, als Walter Flex' berühmtes Buch erschienen war, drängte es sich mir sofort auf: Auch mein junger Reisegefährte im August 1914 war ein Wanderer zwischen zwei Welten — fest wurzelnd mit allen Fasern im lichten, sinnenfrohen Diesseits und doch umwittert von dunklen Ahnungen des Jenseits.

Als wir dann im Zuge saßen, der uns von Messina hinauf zur österreichischen Grenze tragen sollte, drehte sich unser Gespräch natürlich um die kommenden Dinge. Jeder erzählte, wohin ihn die Mobilmachungsorder berief. Ein Arzt in unserem Kreise fragte unseren jungen Kameraden, der bisher geschwiegen hatte, nach seinem Reiseziel. „Natürlich auch zur Truppe", kam die Antwort. „Ich bin Vizefeldwebel der Reserve bei einem ostpreußischen Infanterieregiment." Der Arzt blickte dem anderen verwundert in das Gesicht, dessen durchsichtig zarter Hautton noch deutlich die kaum überstandene schwere Krankheit verriet. „Was — zur Truppe wollen Sie? Aber das ist ja ausgeschlossen! In ein Sanatorium gehören Sie, in ein Höhenklima mit viel Sonne. Da es nun mit Afrika nichts mehr ist, müssen Sie nach Davos hinaus. Ich rate Ihnen das dringlichst!" Unser junger Kamerad sah den Arzt an, und in seinen klaren Augen stand ein heiliges Leuchten: „Herr Doktor, Sie erwarten wohl nicht im Ernst, daß ich diesen Rat in Erwägung ziehe".

Wir kamen nach Verona, wo es einen Aufenthalt gab. Hier stießen wir auf einen Trupp gleichfalls heimkehrender deutscher Reservisten — Schiffsleute von Handelsdampfern, deren Kapitäne auch Anweisung erhalten hatten, den nächsten italienischen Hafen anzulaufen. Sie hatten die Heckflagge eines der Schiffe vor seinem Verlassen abgebrochen, damit sie nicht dem Feind in die Hand fallen sollte. Um dieses Banner scharten sich nun die modernen Wikinger, deren Kampflust von reichlichem Weingenuß schon zu einem bedenklichen Grade erhitzt war. Die älteren Reserveoffiziere unter uns beschlossen also, hier mit milder Hand einzugreifen, und beauftragten den jungen Rechtskandidaten und Vizefeldwebel, sich der Sache anzunehmen. Dieser entledigte sich der Aufgabe mit großem Geschick.

Er trat zu den Reservisten heran, gab sich als Kamerad zu erkennen, der auch zur Fahne wollte, und gewann zunächst mit einer gemeinsamen Runde ihr Vertrauen. Beim Plaudern mit ihnen bemerkte er so nebenher, daß er als Vizefeldwebel zu seinem ostpreußischen Regiment müsse, und dann sagte er plötzlich: „Nun hört mal her, Leute! Wir sind doch alle gediente Soldaten und wollen auch hier zeigen, was deutsche Strammheit und Ordnung heißt. Einverstanden?" — „Jawohl, Herr Vizefeldwebel!" — „Na also, da wollen wir zunächst einem von uns das Kommando übertragen, damit Zug in die Sache kommt. Nicht wahr?" — „Jawohl, Herr Vizefeldwebel!" — „Schön, da macht also mal einen Vorschlag! Wer soll die Führung übernehmen?" — „Sie, Herr Vizefeldwebel!" — „Ich danke euch, Leute, und bin gern bereit. Aber dann dürft ihr mich auch nicht blamieren und müßt alle Order parieren! Versprecht ihr mir das?" — Jawohl, Herr Vizefeldwebel!" — „Gut! Also: Achtung!! — In Linie zu zwei Gliedern angetreten! — Zu vieren abzählen! — Flügelleute rechts und links um! — Flügelleute Front! — Im Gleichschritt mit Gruppen rechtsschwenkt — marsch!"

Ruckzuck! Die Hacken knallten nur so auf den Asphalt des Bahnsteigs. Eine wohldisziplinierte Truppe marschierte in strammem Gleichschritt nach ihrem Wagen . . .

Zur Grenze und durchs Land Tirol ging dann die Fahrt. Von Bozen aus fuhren wir Deutsche, die zur Truppe wollten, in einem österreichischen Militärtransport bis Innsbruck mit. Wie ich selber, hatte auch der junge Feldwebel in einem Mannschaftswagen mit Jägern vom K. K. Feldjägerbataillon Kopal Nr. 11 aus Vigo di Fassa Unterkunft gefunden. Es war zwar nur ein Viehwagen, aber trotzdem reute uns diese nächtliche Fahrt nicht. Wir beide lagen lange wach. In dem stockdunklen Raum öffneten sich unsere Herzen. Wir sprachen von unseren Lieben daheim. Wie in einer Vision sah ich plötzlich meinen einzigen Jungen, den siebzehnjährigen Primaner, als Kriegsfreiwilligen im Waffenrock vor mir. Drei Tage später zu Hause bewahrheitete es sich, und meine Frau trat mir in der Diensttracht einer Roten-Kreuz-Schwester entgegen. Mein junger Freund neben mir aber vertraute mir an, daß er heimlich verlobt sei mit einem lieben Mädel in der Heimat. Aber plötzlich brach er ab. Ein Schweigen senkte sich dunkel und schwer über uns. Nach langer Pause nahm er noch einmal kurz das Wort. „Es ist doch etwas Herrliches und Schönes, gerade wenn man noch jung ist, wenn das Leben noch verheißungsvoll vor einem liegt, hinauszuziehen für die Heimat, für die, die wir lieben!"

Es waren die letzten Worte, die ich von meinem jungen Reisegefährten hörte. In Innsbruck trennten sich unsere Wege. Wir nahmen mit stummem Händedruck einen eiligen Abschied und sollten uns nie wiedersehen.

Zwei Jahre später war es. Im Herbst 1916 führte mich ein Auftrag zur Kurischen Nehrung. Am späten Nachmittag machte ich Rast in einem entlegenen, kleinen Dorf am Haff, das von Freunden einer einsamen Natur gern aufgesucht wurde. So fand ich denn den Gasthof dort als eine wohlgepflegte, traulichе Stätte vor. Die einzigen Gäste in dem großen Raum waren der hier schon seit Monaten einquartierte Oberleutnant vom Küstenwachkommando und ich; am Nebentisch saß bei einer Handarbeit die Tochter des Hauses, Fräulein Hedwig, ein noch junges, aber sehr ernstes Mädchen in dunklem Kleide, als ob sie Trauer trüge.

Mein Tischgenosse fragte mich nach meinen Kriegserlebnissen. Ich begann mit jener Fahrt nach Port Said und der überstürzten Rückkehr nach Deutschland. In meiner Schilderung tauchte da der junge Vizefeldwebel auf, und so lebendig wurde dabei die Erinnerung an ihn, daß ich mit den Worten schloß: „Er war ein prächtiger, lieber Kerl! Schade, daß ich nie wieder von ihm gehört habe. Wohin mag ihn der Krieg verschlagen haben? Wer weiß, ob er überhaupt noch lebt?"

Ich saß, den Rücken der Wirtstochter zugekehrt. Schon während ich die letzten Worte sprach, merkte ich, wie der Oberleutnant mir heimlich ein Zeichen machte, abzubrechen; nun hörte ich, daß plötzlich hinter mir ein Stuhl zurückgestoßen wurde. Ueberrascht wandte ich mich um und sah, wie die Tochter des Hauses, ihre Näharbeit hinwerfend, aus dem Zimmer lief. Betroffen blickte ich den Oberleutnant an, da sagte dieser mit ernster Miene: „Was für ein seltsamer Zufall! Dieser junge Vizefeldwebel, von dem Sie eben erzählten, war der Verlobte von Fräulein Hedwig. Er ist schon vor anderthalb Jahren in einem der ersten Gefechte in Ostpreußen gefallen — Kopfschuß. Sie haben, ohne es zu ahnen, den nicht vernarbten Schmerz in dem armen Mädel wieder aufgestört."

Still blickte ich vor mich hin. Ich sah ihn wieder vor mir, den Frühvollendeten mit seinen leuchtenden, klaren Augen, seinem strahlenden Lächeln und hörte auch wieder seine ahnungsvollen Worte damals, im dunklen Transportwagen mit den Feldjägern vom Bataillon Kopal.

Paul Grabein

Aale werden „gebrandmarkt"

Interessante Versuche in den Masuren — Das Kennzeichen hinter dem Kopf

Um den Fischbestand in den Masurischen Seen zu vermehren, wurde vor Jahresfrist die „Aalbesatzungsgemeinschaft masurische Wasserstraße" gegründet, die seitdem systematisch junge Aale aus fernen Gewässern in den heimischen Seen aussetzt und sie zur Feststellung ihres Wandertriebes mit Brandzeichen markiert.

Wir wissen alle, daß es sich nicht umgehen läßt, Nutztieren sichtbare Zeichen in die Haut zu prägen, um sie an solchen Merkmalen jederzeit nach Zweck, Wert und Bestimmung zu erkennen. Aber daß auch Fische, und noch dazu ausgerechnet die schlüpfrigen Aale, einer solchen Prozedur unterzogen werden könnten, ist uns wohl nicht in den Sinn gekommen. Und doch werden solche „Abstempelungen" im Seegebiet der Masuren seit Jahresfrist systematisch unternommen. Es wurde seinerzeit eine „Aalbesatzungsgemeinschaft masurische Wasserstraße" gegründet, die es sich zum Ziel gesetzt hat, den Aalbestand in den Masuren bedeutend zu vermehren. Da der Aal aber nicht immer in den Gewässern bleibt, in denen er ausgesetzt wird, kamen die Fischer auf den Gedanken, ihn mit einem sichtbaren Zeichen zu versehen, damit man seinen Wanderweg feststellen könne.

850 Jungaale, die man aus griechischen Küstengewässern kommen ließ, wurden erstmals einer solchen Prozedur unterzogen. Man hat ihnen ein bestimmtes Zeichen eingebrannt und zwar in sieben Markierungsgruppen, je nach dem See, dem die Tiere zugeteilt wurden. Man hat damit recht gute Erfahrungen gemacht, denn an Hand dieser Zeichen konnte festgestellt werden, daß sich die griechischen Aale an das viel kältere Wasser der Masuren nicht nur gewöhnt haben, sondern darin auch prächtig gediehen. Sie wiesen eine Gewichtszunahme von 180 Gramm innerhalb eines Jahres auf. In diesem Jahre wurde nun die Aalmarkierung wiederholt. Diesmal ließ man sich die Satzaale aus der Zuidersee in Holland kommen, wovon bereits 500 Stück gestempelt und ausgesetzt werden konnten.

Nun darf man aber nicht denken, daß man damit diesen Tieren vielleicht eine herzlose Quälerei zufügt. Nein, das Verfahren ist kurz und schmerzlos. Die Delinquenten werden in einen wassergefüllten Behälter gebracht und dieser mit elektrischem Strom in einer bestimmten Stärke geladen. Im Nu sind die Aale betäubt und steif wie ein Stock, so daß sie hinter dem Kopf mit dem heißen Markierungseisen mühelos „gebrandmarkt" werden können. Nachdem die Aale gezeichnet sind, werden sie gewogen und gemessen, so daß sozusagen über jedes Tier genau Buch geführt wird.

Um die Rätsel der Aalwanderung zu klären, wurden schon früher einmal Versuche unternommen, diese Fische mit Merkmalen zu versehen, aber alle diese Experimente schlugen fehl. Die Kennzeichnung erwies sich als unzureichend, denn die Wunde vernarbte so gut, daß schon in kurzer Zeit davon nichts mehr zu sehen war. Nach dem neuen in den Masuren geübten Verfahren wird eine Stelle der schuppenbildenden Haut zerstört, wobei es vermieden wird, daß die eingebrannten Zeichen verschwinden, beziehungsweise in späteren Jahren, wenn sich die fettgewordenen Aale anschicken, ihren Tummelplatz zu verlassen und dem Meere zuzuwandern, sich nicht mehr erkennen lassen.

Die Heilung

Erzählung von Werner Oellers

Auf dem Verbandplatz eines Pferdelazaretts, zwischen Ketten, Wagen, Protzen, schnaubenden und wiehernden Rossen, kniete der Oberveterinär vor einem hingestreckten Tier. Behutsam löste er die Binden von der Rückenwunde; sie war fast völlig verheilt, das Fieber hatte sich verloren. Um so weniger vermochte sich der Arzt die Freßunlust des Gaules zu erklären, die seit Tagen anhielt und einen zunehmenden Kräfteverfall zur Folge hatte. So oft er auch den erschlafften Leib abklopfte und behorchte, die Nüstern betastete und ins Maul blickte, nichts fand er, was ihm einen Anhaltspunkt zur Diagnose gegeben hätte. Der ehemals kräftige Oldenburger verharrte, allen Zusprüchen zum Trotz, in teilnahmsloser Reglosigkeit, seine Augen blickten müde und traurig.

Kopfschüttelnd erhob sich der Oberveterinär von den Knien und blieb noch eine Weile sinnend vor dem Tiere stehen. Wie gern wollte er ihm helfen! Doch wenn es so weiterginge, würde am Ende nur die Kugel übrigbleiben.

Da plötzlich kam Bewegung in den Gaul, der Kopf hob sich, die Ohren wurden straff. Und nun wandte er sich gar um, ein Beben lief durch den erdbraunen Rumpf, und ein bewegtes Wiehern entwich der trockenen Kehle. Als der Offizier dem Blick des Tieres folgte, sah er hinter sich einen Landser, der eine hinkende Mähre am Zügel zog und ihr dabei mit ermunternden Worten zuredete. Aus einer tiefen Fleischwunde am linken Hinterschenkel des Tieres troff Blut.

Ehe noch der Arzt etwas hätte sagen oder tun können, war sein kranker Gaul auf den Beinen und trabte, immer noch wiehernd und schweifwedelnd, auf den Soldaten zu und rieb mit aufgeregtem Schnauben seinen Kopf an Schulter und Gesicht des Mannes. Den Zügel der lahmen Mähre in der Hand, stand der bärtige Landser wie erstarrt, dann aber machte die Ueberraschung in seinen Zügen einem Ausdruck von Rührung und Freude Platz, als er bewegt herausbrachte: „Der Marx! Der Marx! Siehst schlecht aus, alter Junge!" Er ließ den Zügel los, umfaßte mit beiden Händen den Kopf des Tieres und drückte sein Gesicht darauf: er klopfte den bebenden Nacken, fuhr mit gespreizten Fingern durch die Mähne und wiederholte nur immerfort: Marx! Marx!

Sich besinnend, nahm er plötzlich Haltung an, seine Hand fuhr an die Kopfbedeckung, und dann sagte er: „Gehorsamst zu melden, Herr Oberveterinär: Der Marx und ich kennen uns seit seiner Geburt. Ich bin nämlich der Großknecht bei ihm zuhause, im Münsterländischen — —."

An diesem Nachmittag fraß Max, als wolle er die Versäumnis der letzten Tage in wenigen Stunden wieder gutmachen, und am Abend zog er, im Austausch mit seinem mächtig aufgeräumten Freunde zu dessen Truppenteil davon.

Ein Kriegspferd trabt zum Heimatstall

Eine freudige Ueberraschung erlebte dieser Tage ein Gastwirt in Oberau bei Lüben in Schlesien. Er fand, als er in den Pferdestall kam, dort am alten Platz ein Pferd wieder, das zu Beginn des Krieges zum Heeresdienst eingezogen worden war. Jetzt war das Tier mit den heimkehrenden Truppen in einen Ort gekommen, der etwa 5 Kilometer von seinem Heimatdorf entfernt ist. Es ließ sich nicht anbinden und trabte plötzlich davon in den heimatlichen Stall.



Damned! Die Masse wird immer tiefer und zäher. Duff, ich habe Angst, wir bleiben im eigenen Sumpf stecken!" (Zeichnung von Beuthin — Scherl-M.)

Buntes Weltgeschehen

Den Nachbarn lebendigen Leibes verbrannt

Lazar Cevan, ein Bauer aus dem Dorf Baljce bei Ljono, lebte in Unfrieden mit seinen Nachbarn, den drei Brüdern Jarcevic, nachdem er ein Pferd, das den Nachbarn gehörte, in seinen Stall gesperrt hatte. Das Pferd hatte nämlich auf einer Wiese Lazars geweidet und dabei recht erheblichen Schaden angerichtet. Lazar wollte es daher als Faustpfand bis zur Bezahlung des Schadensersatzes behalten. Die drei Brüder beschlossen, an Lazar Rache zu nehmen. Sie suchten ihn auf, als er allein zu Hause war, schlugen ihn nieder und prügelten ihn so lange, bis er ohnmächtig zusammenbrach. Dann entfachten sie im Herdwinkel ein großes Feuer und warfen ihn in die prasselnden Flammen. Die grauenhaften Schmerzen brachten den Schwerverletzten wieder zum Bewußtsein. Er versuchte, dem Feuer zu entkommen, doch stießen ihn die Rohlinge wieder in die Flammen zurück. Als der Unglückliche sich nicht mehr rührte, verließen die drei Brüder das Haus. In diesem Augenblick kehrte die Frau des Ermordeten vom Markt heim. Nichtsahnend betrat sie den Küchenraum, als sie ihren Mann auf der Feuerstätte liegen sah. Rasch entriß sie ihn den Flammen, doch war Lazar bereits tot. Sofort verständigte sie die Gendarmerie, die nach wenigen Stunden die drei Brüder verhaftete. Dieses Verbrechens wegen hatten sich die drei Brüder jetzt vor dem Kreisgericht in Travnik zu verantworten. Trifko Jarcevic wurde freigesprochen, während der Gerichtshof seine beiden Brüder Milan und Gojko zu je 18 Jahren Zuchthaus verurteilte.

Seine Sehnsucht

Als Dingelstedt Direktor des Burgtheaters war, kam einmal ein bekannter Bühnenautor in höchster Aufregung zu ihm und erklärte: „Herr Hofrat, Sie haben mir schon im vergangenen Jahr versprochen, mein neues Drama aufzuführen. Jetzt sind wir bereits am Ende dieser Saison und Sie treffen noch nicht die geringsten Anstalten. Ich bin gekommen, um Ihnen endlich einmal gehörig die Wahrheit zu sagen!" „Tun Sie das, mein Lieber," erwiderte Dingelstedt mit seinem freundlichsten Lächeln. „Ich sehne mich direkt danach, denn in diesem Zimmer hier wird ohnehin schon so viel gelogen."

Der Zigeuner spielte ihm auf

Der Gast des Budapester Lokals hätte vielleicht nie den Verdacht des zufällig anwesenden Detektivs erregt, wenn er sich nicht gar so oft vom Zigeuner hätte aufspielen lassen und ihn nach jedem Lied nicht gar so reichlich entlohnt hätte. Der Detektiv wollte kein Aufsehen erregen und schritt daher nicht gleich ein. Er behielt den Gast, der mit dem Geld nur so um sich warf, aber im Auge und folgte ihm, als er das Lokal verließ. Als der Verfolgte bemerkte, daß jemand hinter ihm her war, ergriff er die Flucht. Der Detektiv lief ihm nach, und auch Passanten beteiligten sich an der aufregenden Jagd, die durch eine ganze Reihe Straßen führte. Schließlich wurde der Flüchtende gestellt und trotz verzweifelter Gegenwehr festgenommen und zur Oberstadthauptmannschaft gebracht. Seinen Namen gab er richtig an. Dann aber erzählte er, was vorläufig noch nicht nachgeprüft werden konnte, er sei vor einigen Monaten aus Finnland zurückgekehrt, wo er in der internationalen Brigade gekämpft haben will. Am auffallendsten war die Tatsache, daß er 720 Pengö bei sich hatte. Es bedurfte aber eines eingehenden Kreuzverhörs, ehe der Verhaftete eingestand, daß das Geld gestohlen sei. Nach längerem Hin und Her wurden auch die näheren Umstände des Diebstahls ermittelt sowie der Name eines Helfershelfers des Verhafteten, der, wie die Polizei feststellte, sich bereits in Gewahrsam befand.

Schwarze Ratten in Dänemark aufgetaucht

Eine aufsehenerregende Meldung kommt aus dem dänischen Frederikshavn. Dort sind auf mehreren Bauernhöfen Exemplare der alten europäischen schwarzen — eigentlich schwarzbraunen — Hausratte entdeckt worden. Das ist deswegen auffallend, weil die Hausratte in Europa beinahe als ausgestorben gilt. Sie wurde im 17. Jahrhundert durch die beinahe doppelt so große graue asiatische Wanderratte verdrängt, die seitdem leider bei ihrer starken Vermehrung auch in Deutschland „die" Ratte und Landplage geworden ist. Während die alte Hausratte mit ihrem schmucken dunklen Pelz die oberen Stockwerke der Häuser und die Böden bewohnt und ein ausgesprochener Pflanzenfresser ist, der nur den Obstvorräten und Nüssen, freilich auch den Körnerfrüchten gefährlich wurde, ist die große graue Wanderratte geradezu ein Raubtier, das sich am Wasser aufhält und neben Fischen und Junggeflügel auch unbeaufsichtigte Kleinkinder gelegentlich angreift. Wir könnten also froh sein, wenn wir sie wieder mit unserer alten Hausratte vertauschen könnten. Dazu aber besteht wenig Aussicht, und die wenigen schwarzen Ratten von Frederikshavn werden lediglich eine zoologische Merkwürdigkeit und Erinnerung an bessere alte Zeiten bleiben.



Deutsche Kultur an Weichsel und Warthe

Von Dr. Franz Lüdtke

Schwer ging das Schicksal über das Zweistromland des deutschen Ostraums: es war durch Jahrtausende ein Grenz- und Kampfgebiet. Es wechselte mehrfach den Herrn, aber sein Antlitz blieb deutsch. Nordisches Menschentum, germanische Art, deutsche Kultur haben den Gauen um Weichsel und Warthe ihre Züge eingeprägt: unauslöschlich. An diesen Strömen siedelten, lange vor der Zeitwende, Völker unseres Nordens: Goten, Burgunder, Wandalen. Die Wissenschaft der Vorgeschichte hat ihren Raum unablässig erforscht, und immer noch erbringt der Spaten, dessen Arbeit die Wohnstätten der Altzeit erschließt, gültige Beweise, daß hier, noch ehe ein einziger Slawe erschien, germanischer Volksboden war. Wir erkennen den Hochstand frühen politischen und wirtschaftlichen Lebens, wir bewundern die künstlerische Haltung jener Menschen, in denen das gleiche nordische Blut rann, das unsere Adern durchkreist.

Es war der Drang zur Ferne, zur Gestaltung weitester Räume, der die gotischen Völker neue Heimat suchen ließ und den Slawen erlaubte, in die nunmehr schwächer besiedelten Gaue einzudringen. Doch auch deren Führung war nordisch: das polnische Herrschergeschlecht der Piasten und die polnische Adelsschicht sind germanischen Ursprungs! Was das Polentum in Staat, Verfassung und Recht, in Handel, Gewerbe und Bodenwirtschaft, in den Bezirken des geistigen und kirchlichen Lebens an Einrichtungen und Leistungen hervorgebracht hat, verdankt es seiner germanischen Führung, und selbst die polnische Sprache ist ein einziges Zeugnis dafür, daß alle, aber auch alle wesentlichen Dinge des Daseins erst aus unserem Volkstum übernommen wurden.

Um 500 nach der Zeitwende sickerten slawische Stämme im Weichselgebiet ein, und erst kurz vor dem Jahre 1000 liegen die Anfänge des polnischen Staates. Da die Polen eine eigene Kultur nicht besaßen, so konnten sie dem Lande, das sie nun bewohnten, auch keine solche bringen. Dazu mußte der Deutsche kommen. Und er kam, nicht als Eindringling, sondern von den Königen, Bischöfen und Grundherren Polens gebeten. Alles Städtewesen in Polen ist deutscher Herkunft, ungezählte Dörfer entstanden zu deutschem Recht, die Zisterzienserklöster nahmen lange nur deutsche Mönche auf. Das deutsche Krakau erwuchs zu Beginn des 13., das deutsche Warschau zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Die erhaltenen Stadtbücher, die deutsch geführt wurden, die Bürgerlisten und Innungsbücher weisen bis an die Schwelle der Neuzeit ganz überwiegend deutsche Namen auf. Die Kunst war deutsch, die Gotik hielt ihren Siegeszug durch Polen. Die polnische Geschichtsschreibung gibt uneingeschränkt die führende Rolle zu, die unserem Volkstum beim Aufbau Polens zufiel. Freilich, da für die Polen selbst der Anteil an diesem Kulturaufbau ein beschämend geringer war, mühte man sich schon vor dem Weltkrieg, besonders aber seit Versailles, ihn durch Fälschungen zu vergrößern. Man stempelte deutsche Bauten und Kunstwerke zu polnischen Schöpfungen; man erklärte Deutsche wie den genialen Astronomen Kopernikus aus Thorn oder den Nürnberger Bildhauer Veit Stoß, dem das ehemals rein deutsche Krakau den Marienaltar („den herrlichsten gotischen Altar des Mittelalters") verdankt, zu Polen und suchte solchen Betrug als „Wahrheit" zu erhärten, indem man — Briefmarken mit den Köpfen jener beiden Großen herausgab! — Deutsch war auch die im 14. Jahrhundert gegründete Universität Krakau, und selbst polnische Forscher erkennen die Tatsache an, daß die Studenten zum größten Teil Deutsche waren.

In immer neuen Siedlungswellen flutete das Deutschtum in den Weichsel- und Wartheraum. So wie die Ordenslande an der Ostsee und Schlesien dem Deutschtum zurückgewonnen wurden, so erschloß sich trotz aller Deutschfeindlichkeit auch Polen den Einwirkungen deutschen Geistes. Das Edelhandwerk, die gesamte Industrie, Buchdruck und Buchhandel, Wissenschaften und Künste gehen auf Deutsche zurück. Schlösser und Parks verdanken ihnen ihre Entstehung. In dem Verfall, den Polen seit dem 17. Jahrhundert erlebte und dem es mangels jeder inneren Kraft nicht zu steuern wußte, waren Deutsche die einzigen Träger höheren kulturellen und wirtschaftlichen Lebens. Wenn Krieg und Pest das Land entvölkert hatten, wurden deutsche Bürger und Bauern herbeigerufen. Um 1750 beklagt ein Pole den Ruin der polnischen Städte; mit Ausnahme Warschaus seien sie „richtige Räuberhöhlen"! In Warschau aber, jetzt die Hauptstadt des Staates, waren es die beiden Sachsenkönige August der Starke und August III., die durch deutsche Baumeister und Gartenkünstler ihrer Residenz das Gesicht gaben.

Als Polen im 18. Jahrhundert zerfiel, kamen nicht nur einstige Ordensgebiete, sondern auch das Posener Land und der Weichselraum in deutsche Hand; zeitweise war auch Warschau eine preußische Stadt. Eine neue Blüte war dem verelendeten, verwahrlosten Lande beschieden, zumal der Segen einer straffen Ordnung. Als die Gebiete der mittleren Weichsel 1815 zu Rußland kamen, blieb auch jetzt noch deutsche Kulturförderung wirksam; so ist neben anderen Industrien des Landes namentlich die Tuchindustrie von Litzmannstadt (früher Lodsch) ausschließlich deutschen Ursprungs, und konnte sie selbst in den Zeiten schlimmster deutscher Verfolgung weitestgehend deutsch erhalten. Wo aber im Wirtschaftsleben der deutsche Anteil ausgeschaltet wurde, trat jener unaufhaltsame Niedergang ein, der sich dann so bitter gerächt hat.

Nun ist Polen von neuem zerfallen. Alter deutscher Volksboden und alter deutscher Kulturraum sind wieder zu Deutschland zurückgekehrt. In deutscher Prägung sahen wir das ewige Antlitz jener schicksalgeprüften Gaue; jetzt werden sie, geführt und getragen von den Kräften des Nationalsozialismus, neue, noch gewaltigere Leistungen entwickeln. Die Ströme aber, die einst germanische Fluren durchrauschten, Weichsel und Warthe, sind heimgekehrt — dorthin, wohin sie seit je gehören: in das große Reich deutscher Nation!

Uraufführungen im Reich

„Der Leutnant Vary"

Uraufführung von Walt. Erich Schäfer in Kassel

Der Bühnendichter Walter Erich Schäfer, zur Zeit Chefdramaturg des Preußischen Staatstheaters Kassel, der sich 1932 mit seinem erfolgreichen Schauspiel „Der 18. Oktober" einen Namen machte und neuerdings mit seinen Lustspielen „Die Reise nach Paris" und „Theres und die Hoheit" starke Erfolge erzielt, hat mit seinem neuen Schauspiel „Der Leutnant Vary" eine Kriminalnovelle meisterlich dramatisiert. Die vom Verfasser in einen ungarischen Kriegsgerichtssaal verlegte, in andern Bezirken historisch gewordene Handlung, schildert den heroischen Kampf der Frau Maria Vary um die Ehre ihres Mannes. Der Leutnant Vary ist im Jahre 1917 wegen angeblicher Feigheit vor dem Feinde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen worden. Frau Vary setzt nach zwanzig Jahren das Wiederaufnahmeverfahren durch. Diese neue Kriegsgerichtsverhandlung bildet den Inhalt der zwei Akte, die mit dramatischen Spannungen von Anfang bis Ende geladen sind. Auf der einen Seite steht die von der Unschuld ihres Mannes überzeugte Frau, die um die Ehre ihres Mannes kämpft, auf der anderen Seite das militärische Gesetz, das die Ehre des Heeres und Staates verteidigt. Zwischen dem warmen menschlichen Gefühl und der gesetzlichen Unerbittlichkeit stehen die harten Tatsachen, die sich auch diesmal durch die Beweisaufnahme nicht aus der Welt schaffen lassen. Schon hat das Kriegsgericht zum zweiten Male den Schuldspruch gefällt — da löst sich im letzten, spannungsreichen Auftritt ganz natürlich, und doch fast wie ein Wunder, das Rätsel und bringt die Unschuld des Leutnants Vary an den Tag. Der Dichter hat mit einer erstaunlichen Kunst der Diktion die Handlung geführt und in der strengen Atmosphäre eines Kriegsgerichts dramatische Spannungen erzeugt, die den Zuhörer bis zum letzten fesseln und in Atem halten. Die Uraufführung, vom Autor selbst inszeniert, in allen Einzelheiten aufs feinste ausgewogen, mit den ersten Schauspielkräften des Staatstheaters Kassel besetzt, (Luise Glau als Frau Maria Vary, Karl Randt Kriegsgerichtsvorsitzender, Ludwig Anschütz Staatsanwalt, Stefan Skodler Verteidiger, Walter Jung Oberst a. D. Belesy, Franz Sauer Peter Meditsch, Helmuth v. Scheven Giulio Salo) hatte einen durchschlagenden Erfolg und dürfte den Weg über viele Bühnen machen.

Willi Lindner

Der Ruf der zwei Pflichten

Beifall für Bernd Boehles: „Der lange Tag"

Die Städtischen Bühnen in Magdeburg brachten ein neues Schauspiel des Dramatikers Bernd Boehle, der den Reihen der HJ entstammt, zur Uraufführung. „Der lange Tag" führt uns in die nordische Landschaft und gilt der Aufzeigung des uralten Problems des Berufes des Mannes gegen die Liebe der Frau, das Boehle aus dem Geist unserer Zeit heraus gestaltet. Den Kampf der Pflicht beschwört der Autor in eindringlichen und dramatisch gespannten Bildern, die die Zuschauer mitrissen, wobei besonders die Sauberkeit der von Boehle gezeichneten Charakter gefiel. Eisjäger verlassen mit dem scheidenden Sommer Weib und Kind, um den Winter über im ewigen Schnee auf Jagd zu gehen, manch einer kehrt nicht zurück, derweil seine Familie daheim auf ihn wartet. Einem jungen Jäger wird von einem Sterbenden der Auftrag, sich um die heranwachsende Tochter zu kümmern. Er verspricht es und versteht sich im Ruf der zwei Pflichten, von denen die eine hinaus in die Wildnis, die andere zum Herzen der liebenden Frau führt. Der Junge besinnt sich der Aufgabe wahren Mannestums und sucht in der näheren Heimat Beruf und Arbeit, um der Frau das ewige Leid dauernder Entfremdung zu ersparen.

Die Aufführung, von Friedrich Schwark gestrafft und gestaltet, gab Jo Wegener als liebendes Mädchen, Erich Schellow als jungem Jäger, Frieda Heim als Mutter, Beuckelmann als Vater eine Vielzahl von schauspielerisch dankbaren Aufgaben. Es gab herzlichen Beifall.

Karl Otto Zottmann

„Madame Kegels Geheimnis"

Uraufführung im Staatl. Schauspielhaus Dresden

Dieser sympathischen Dame streng gehütetes Geheimnis wird in Joachim Zimmermanns Komödie ahnend schon im ersten Akt enthüllt, kein Grund also, darüber in der Kritik zu schweigen: es geht um Barbara Blomberg, jene Regensburger Sattlermeisters-Tochter, die Karl V. einen Sohn, den späteren Don Juan d'Austria, schenkte. Ihr Leben, oftmals im Roman behandelt, birgt keinerlei Probleme oder ernsthafte Verwicklungen. Auch ein Gegenspieler bleibt unauffindbar. Dafür kann im Rampenlicht der Bühne die ganze Fülle der fraulichen Entwicklung eines gradlinigen und unverwüstlichen Naturkindes aus Bayern aufgezeichnet werden, das den ihm angeborenen Mutterwitz auch als Königinmutter nicht verleugnet, nachdem ihr diese späte Ehre dennoch zuteil wird.

Unkompliziert, wie sich Madame Kegels wirkliches Leben in Wirklichkeit gab, hat es Zimmermann für die Bühne transponiert. Neben vielen Chargen von der Spielleitung Karl Hans Böhms sicher geführt, bleibt als strahlender, burschikoser, liebreizender und immer doch handfester Mittelpunkt eben „Madame Kegel", von Grethe Volckmar überlegen gestaltet. Als ihr Spiegelbild im Kleinen füllt Stella Davids flandrisches „Frauken" das Zeitkolorit der spanischen Niederlande unter Philipp II. und Herzog Alba mit Buntheit und Humor an. — Das Haus dankte lebhaft für eine aufgelockerte und mit Geschmack vorgetragene Unterhaltung, die Kurt Kirchner in ein gediegenes altflämisches Bild zu stellen wußte.

Heinrich Zerkaulen

Kleine Rundschau

Die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst", die vom 5. bis 16. Oktober unter der Schirmherrschaft des Prinzregenten Paul im Deutschen Hause auf dem Belgrader Messegelände stattfand, wurde von insgesamt 18 322 Personen besucht, was in jeder Hinsicht ein Rekordergebnis darstellt. Die Ausstellung wird auch in anderen südosteuropäischen Hauptstädten gezeigt werden. Sie geht zunächst nach Athen.

Kleist-Werk in tschechischer Sprache. Heinrich Kleists Drama „Der Prinz von Homburg" wurde dieser Tage durch den Prager Sender zum ersten Male in tschechischer Sprache aufgeführt.

Leger Musikdirektor in Pforzheim. Hans Leger, der im vergangenen Jahr am Badischen Staatstheater in Karlsruhe seine Oper „Dorian" uraufführte, wurde vom Städtischen Kapellmeister des Stadttheaters Pforzheim zum Musikdirektor des gleichen Theaters ernannt.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Familiennachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Illmann
Clärchen Illmann
geb. Röttermann

Laer (Bezirk Münster) Holthausen
22. Oktober 1940

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Bernhard Merschkötter
Ida Merschkötter
geb. Heimann-Wilmer

Holthausen Beerlage
23. Oktober 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

August Lagemann
Hilde Lagemann geb. Thielker

Kirdorfstraße 89 Alfred-Krupp-Weg 18
Münster, den 23. Okt. 1940 z. Zt. Hotel Monopol

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Paul Rössing
Maria Rössing geb. Horsthemke

Dülmen, den 22. Oktober 1940
Adolf-Hitler-Str. 25

Statt Karten

Die Geburt ihres 5. Kindes, eines gesunden Mädchens, zeigen hocherfreut an

Herbert Schründer und Frau
Gustel geb. Overthun

Greven (Westf.), den 20. Oktober 1940
z. Zt. Münster (Westf.), Private Frauenklinik, Annette-von-Droste-Hülshoff-Allee

---

Klaus

Wir freuen uns über die Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Jungen

Marianne Hühnerschulte geb. Fischer
Dr. med. Jupp Hühnerschulte

Heilstätte Grabowsee über Oranienburg z. Zt. Dominikus-Krankenhaus Berlin-Hermsdorf
den 19. Oktober 1940

Statt Karten

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich

Anny Püschel
Rudolf Kunze

Münster (Westf.) Clingen i. Thür.
Hermann-Göring-Straße 37

---

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute abend um 21 Uhr unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Telegraphen-Inspektor

Pg. Raimund Seiler

Inhaber des E. K. II
und anderer Kriegsauszeichnungen

im Ater von 55 Jahren.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Maria Seiler geb. Busch
Marianne Klaes geb. Seiler
Raimund Seiler, Leutnant, z. Z. im Felde
Dr. Arnold Klaes
Lydia Seiler geb. Maier
Jürgen Klaes

Münster (Westf.), Warendorfer Str. 86 Calw (Schwarzwald), Köln, den 19. Okt. 1940.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 23. Oktober, nachmittags 15.30 Uhr, von der Totenkapelle des Franziskus-Krankenhauses aus.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

---

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern mittag 13.50 Uhr unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Stellwerksmeister a. D.

Bernhard Lange

Er starb nach längerer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im 78. Lebensjahr.

Wir bitten, der Seele des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Angehörigen.

Münster (Westf.), Gallitzinstr. 22 Marienfeld, Everswinkel, Gütersloh und Harsewinkel, den 21. Oktober 1940.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 24. Oktober 1940, morgens 9.15 Uhr, in der Lamberti-Pfarrkirche. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, 16 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus.

---

†

Gott dem allmächtigen Herrn hat es gefallen, heute morgen 4½ Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Ww. Klemens Heitkemper

Josefine geb. Schippmann

im Alter von fast 82 Jahren, nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Angehörigen.

Mesum, Saerbeck und Emsdetten, den 20. Oktober 1940.

Die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird, findet am Mittwoch, den 23. Oktober 1940, morgens 8½ Uhr, vom Straßenpunkt Ww. Jos. Kamp aus statt, anschließend das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche.

---

†

In der Nacht vom Sonntag zum Montag verschied nach kurzer schwerer Krankheit meine gute, unvergeßliche Frau, meine treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Heinrich Jütte

Elisabeth geb. Weverinck

im 69 Jahre ihres Lebens, versehen mit den Gnadenmitteln der kath. Kirche.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Münster (Westf.), den 21. Oktober 1940.

Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, 24. Oktober 1940, morgens 9.30 Uhr, in der St.-Josefs-Kirche; die Beerdigung am selben Tage, nachmittags 15 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofs aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Statt besonderer Anzeige

†

Der Herr über Leben und Tod nahm Samstag morgen meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann

Felix Terbeck

zu sich in ein besseres Jenseits. Er starb nach längerer Krankheit, wiederholt gestärkt durch die Heilsmittel unserer heiligen Kirche, im 70. Lebensjahre.
Wir empfehlen die Seele des lieben Entschlafenen dem Gebete der Gläubigen und dem Priester beim heiligen Opfer.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Frau Felix Terbeck
Gertrud geb. Terre

Emsdetten, Dülmen, Wolfenbüttel, Münster, den 19. Oktober 1940.

Die Beerdigung, zu der hiermit freundlichst eingeladen wird, findet statt am Mittwoch, dem 23. Okt., vormittags 8.30 Uhr, vom Sterbehause, Nordwalder Straße 8, aus, anschließend das Seelenamt in der St.-Pankratius-Pfarrkirche.

---

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen um 7 Uhr im Hospital zu Havixbeck meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Bauer Hermann Schmiing

Bernhardine geb. Voß

Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 36. Lebensjahre, nach dreijähriger, glücklicher Ehe.

In tiefer Trauer:
Hermann Schmiing u. Angehörige

Billerbeck-Bombeck, Möllen-Dinslaken, Borghorst, z. Zt. im Felde und Lippstadt, den 20. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 24. Oktober, morgens 8.30 Uhr, von der Propstei-Kirche aus; anschließend das feierliche Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige

Der liebe Gott nahm Sonntag nachmittag unsere kleine

Monika

im Alter von 4 Wochen wieder zu sich.

In tiefem Schmerz:
Hans Schmitz und Frau
Thea geb. Wießing

Greven, den 21. Oktober 1940
Königstr. 65

Die Beerdigung findet statt am Donnerstagmorgen, 8.15 Uhr, vom Krankenhause aus, wozu hiermit eingeladen wird.

Nachruf

Am 18. d. Mts. ist der Bürovorsteher der Vermessungsabteilung A der Landeskulturabteilung des Oberpräsidiums

Vermessungsoberinspektor Harder

mitten aus einem arbeitsreichen Leben zur ewigen Ruhe eingegangen.

42 Jahre lang war er im Dienste des Pr. Staates tätig, davon 34 Jahre beim Oberpräsidium.

Mit einer vorbildlichen Pflichtauffassung verband er einen nie erlahmenden Schaffensdrang. Seinen Mitarbeitern war er ein treuer, stets hilfsbereiter Kamerad.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Münster (Westf.), den 21. Oktober 1940.

Der Oberpräsident
der Provinz Westfalen

Das Sechswochen-Seelenamt
für meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren guten Vater, den

Rechnungsrevisor

Oscar Schott

findet statt am Mittwoch, den 23. Okt. 1940, morgens 8 Uhr, in der St.-Mauritz-Kirche, wozu herzlichst eingeladen wird.

Frau Käthe Schott u. Kinder

Für die Beweise innigster Teilnahme und Kranzspenden beim Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sprechen wir allen unsern herzlichen Dank aus

Familie H. Gersmeier

†

Das Sechswochen-Seelenamt

findet statt am Mittwoch, den 23. Oktober, um 8.00 Uhr, in der Erpho-Kirche, wozu herzlichst eingeladen wird.

Ohne Bezugschein



Der ideale Schuh für den Herbst!

mit beweglicher Holzsohle in schönen Farben und sportlichen Modellen.
Bezugscheinfrei

7.90 8.50 8.90

Zumnorde

Das große Schuhhaus am Prinzipalmarkt

Stellenangebote

Große Spinn-Weberei mit Ausrüstung sucht per bald einen durchaus erfahrenen

Betriebs-Ingenieur

zur Überwachung sämtlicher Kraftanlagen, Betriebswerkstätten usw.
Herren mit Textil-Praxis werden bevorzugt.
Zuschriften mit Beifügung eines kurzgefaßten handschriftl. Lebenslaufes, Angabe von Referenzen und des frühesten Eintrittstermines, sowie Zeugnisabschriften unter **B 1130 an Anzeigenmittler Carl Gößwein, Nürnberg-A.**

Großbetrieb in Münster
sucht für sofort

1 Buchhalter
1 Buchhalterin

Angebote unter P B 5424 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Zu sof. schulentl. **Laufjunge** gesucht.
E. Obertüschens Buchhandlung, Münster, Ludgeristraße 36.

Suche für sofort **Schmiede- u. Schlosser-Lehrling**
Bern. Stapel, Landmaschinen, **Albersloh.**

Haus-gehilfin
für Etg.-Haushalt gesucht. Angen. Dauerstellung.
Schleif, Münster, Hermann-Göring-

Für die Leitung einer großen Automatenweberei sucht südwestdeutsches Textilwerk

allererste Kraft

mit langjähriger Fach-Erfahrung. Nur weit über dem Durchschnitt stehende Herren wollen Bewerbungen mit kurzgefaßtem handschriftlichen Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und frühestem Eintrittstermin unter **U 1129 an Anzeigenmittler Carl Gößwein, Nürnberg-A., richten.**

Tücht. Kraftfahrer
gelernter Schreiner bevorzugt, sofort gesucht.
Möbelhaus H. Heidmeier Münster (Westf.)

Hies. Farbengeschäft sucht für bald e. ordentlichen und fleißigen

Hausdiener

aus Münster für alle Arbeiten und Heizung. Bewerbungen u. 397 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Größere Spinn-Weberei sucht erfahrenen

Werkmeister

zur fachmännischen Leitung der Reparaturwerkstätten (Schlosserei, Schreinerei, Installation, Kraftanlagen usw.) Bewerber mit mehrjähriger Tätigkeit in der Textilbranche werden bevorzugt.
Angebote mit kurzgefaßtem handschriftl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und frühestem Eintrittstermin sind zu richten unter **T 1128 an Anzeigenmittler Carl Gößwein, Nürnberg-A.**

Tüchtigen, ehrlichen
Fuhrmann
sucht **Wersebeckmann,** Kohlenhandlung, Münster, Wolbecker Straße 42. Tel. 4 02 35.

Suche z. 1. 11. 1940 eine junge ehrl. **Verkäuferin**
für Filialbetr. (Lebensmittelbranche), bei voll. Fam.-Anschl. u. Lohn nach Uebereink. Angeb. unter A B 5518 an die Hauptgesch. Münster.

Zuverlässige und ehrliche
Hausgehilfin
gesucht, die auch zeitweise im Geschäft helfen muß. Küche kann miterlernt werden.
Hotel zum Adler Ibbenbüren

Tüchtige, kinderliebe
Hausgehilfin
für mittleren Haushalt, mögl. zum 1. November gesucht.
Frau Ernst Döbbrick, Hagen-Haspe, Hasperbach D 71a

Hengsthauptkörung
Hengstprämiierung
Hengstmarkt

für Hengste, die erstmalig gekört werden müssen
vom 29. bis 31. Oktober 1940
in Münster in Westfalen Halle Münsterland
230 Kaltbluthengste 50 Warmbluthengste
(bereits gekörte Hengste werden nicht vorgestellt)

Zeiteinteilung: 29. Oktober: Körung der Warm- u. Kaltbluthengste,
30. Oktober: Fortsetzung der Körung der Kaltbluthengste und Prämiierung der Warm- u. Kaltbluthengste,
31. Oktober: Ankauf der Hengste durch die Preußische Gestütsverwaltung und Hengstmarkt.

Verzeichnisse können vom **Köramt der Landesbauernschaft Westfalen** in Münster i. W., Engelstr. 28 (zum Preise von RM 1.15 einschl. Porto) bezogen werden.

Saubere Spülfrau
sofort gesucht. Sonntags von 11 bis 20.30 Uhr, Wochentags von 3 bis 20.30 Uhr außer Montags,
Näheres **Konditorei Menke, Münster,** Neubrückenstraße

Für Geschäftshaushalt wird für sofort tüchtiges
Mädchen
gesucht. **Frau Nicolaus, Münster,** Nikolausstraße 14.

Suche zu Mitte November oder spät. braves, fleiß. Mädchen als
Hausmädchen
in größeren Landhaushalt. Angebote mit Zeugnissen, Lebenslauf und Lohnansprüchen an
Freifrau von Oer, Haus Egelborg bei Legden, Kr. Ahaus W.

Für Geschäftshaushalt wird z. 15. 11. oder 1. 12. tüchtiges, ehrl., junges
Mädchen
für den Haushalt und zur Mithilfe im Laden gesucht. Gute Behandlung wird zugesichert. Angebote unter N O 5530 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Ihr Katarrh
darf sich nicht erst festsetzen! Beauftragen Sie diesmal Gutol mit seiner sofortigen Evakuierung! Sie werden erstaunt sein!



Hohberger's **Gutol**
In Drogerien und Apotheken!
Bonbons mit aktivem Sauerstoff
Die Polizei der Atmungsorgane



Jahrelang starkes Rheuma u. Ischias

Herr Emil Nadke, Maurer, Duisburg-Hamborn, Gerlingstraße 1, schr. a. 27. 5. 40: „Seit Jahren litt ich linksseitig so stark an Rheuma u. Ischias, daß ich stets im Herbst u. Frühjahr mehrere Wochen mit der Arbeit aussetzen mußte. Dieses Jahr versuchte ich Ihre Trineral-Ovaltabletten u. war schon nach wenigen Tagen wieder voll arbeitsfähig. Allen ähnl. Leidenden kann ich Trineral-Ovaltabletten bestens empfehlen."
Bei **Rheuma, Ischias, Gicht, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen** helfen die hochwirks. Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Mach. Sie sof. ein. Versuch! Origpckg. 20 Tabl. **nur 79 Pfg.** In all. Apoth. erhältl. o. Trineral GmbH., München D 27/582
Verl. Sie kostenl. Brosch. „Lebensfreude durch Gesundheit!"

Für die **Amtskasse Ochtrup** wird eine
Angestellte
baldmögl. gesucht. Vergütung nach Vereinbarung. Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen schleunigst an das **Amt Ochtrup, Kreis Steinfurt,** erbeten.

Jg. Ehepaar sucht f. sofort od. spät. eine
2-Zimmer-Wohn.
in Münster oder Umgegend. Angeb. unter F G 61 an die Agentur **Alfons Rott, Everswinkel i. W.**

Student sucht zum 1. Nov. **möbliertes Zimmer,** möglichst Zentr.-Heiz. Ang. unter 401 an die Hauptg. Münster.

Anzeigen in der **Westfälischen Tageszeitung** sind erfolgreich

---

Gut möbl. u. gut heizbares **Zimmer** von Herrn sofort gesucht. Angebote unter 402 an die Hauptg. Münster.

Höhere Beamtenwitwe v. Lande, sucht für ihre 16jähr. Tochter, die hier in Münster die Schule absolviert, ein
möbl. Zimmer
mit voller Pens. Bett kann eventl. gestellt werden. Angebote unt. 399 an die Hauptgeschäftsst. Münster, Straße 181.

Unlernmädchen
od. Hilfsarbeiterinnen f. leichte Buchbindereiarbeiten gesucht.
Buchdruckerei Schenk, Münster, Hammer Straße 77

Jg. Ehepaar sucht 1—2 **Zimmer und Küche od. 2 leere Zim.,** auch Stadtrand (sich. Mietz.) Ang. u. 1477 a. d. Hauptg. Münster.

Suche für sogleich oder später eine erfahrene selbständige
Köchin oder Haushälterin
für gutes bekanntes Hotel im Sauerland. Ang. u. U B 5536 an die Hauptgeschst. Münster.

1—2 leere, helle, heizbare
Büroräume
ca. 30—50 Quadratm. groß, außerdem mehrere
gut möbl. Doppel- u. Einzelzimmer
m. u. ohne Kochgelegenh. ab sof. ges. Ang. a. **Ing. Wolfgramm, Hotel Waßmann,** Wolbecker Str. 15.

Für sofort oder später ein
Maler- u. Anstreicher-Lehrling
b. Familienanschl. gesucht.
Ludwig Dirchsen, Malermeister, Wettringen i. W.

Suche z. 15. Nov. oder spät. für gr. Gutshaush. im Kr. Münst. eine tücht. Bauern- od. Landwirtst. **als Stütze der Hausfrau** für Haus u. Gart. bei Fam.-Anschl. Angeb. u. C. G. 894 an Buchh. **Cramer, Greven.**

Heiratsgesuche

37jähr. kaufm. Angest. aus achtb. Familie, kath., 1,63 gr., mit kompl. Ausst. u. einigen tausend Mark Barvermögen, wünscht pass. **Lebensgefährten.** Verschwiegenh. Ehrensache. Nur aufrichtige Zuschriften erbeten unter P P 5464 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Akademikerwitwe in gut. Verh., 52 J., ein zwölfj. Töchterch. n. i. Hause, gt. Möbel- u. Wäscheausst., etwas Barverm., stattl. Ersch., 1,73 gr., d.-blond, lebensfroh, sparl. Hausfrau, kinderlieb, fühlt sich eins. u. wünscht Bekanntsch. mit solid. Herrn in sich Pos. zwecks bald. **Heirat.** Witwer m. Kind nicht ausgeschloss. Ernstgem. Ang., mögl. m. Bild (Rücksend. zugesichert). Ang. u. R S 5533 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Gut erhalt. **Sportwagen** zu k. ges. **Wunsch, Münster,** Brüderstraße 29.

Gebr., gut erhalt. **Küchenschrank** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. X 3 5539 an d. Hauptgeschst. Münster.

Gebrauchtes **Punt Kanu oder Ruderboot** zu kaufen gesucht. Ang. u. 1479 a. d. Hauptg. Münster.

Volksempfänger für Gleichstr. geg. ein Wechsel- oder Allstromgerät zu tauschen gesucht. Angeb. unt. W X 5538 an d. Hauptgeschst. Münster.

Stellengesuche

Suche für meinen Sohn, 15 Jahre, groß und kräftig, eine Stelle auf mittlerem Gut als
landwirtsch. Lehrling
Anerkannter Lehrbetrieb. Westfalenland bevorzugt. Entfernung nicht zu weit vom Dorf. Familienanschl. Angebote unter P W 5537 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Jg. Mädch. sucht sofort Stelle als
Telefonistin oder Kontoristin
Ang. u. 400 a. d. Hauptg. Münster.

Wirtstochter
sucht zum 1. 11. Stellung zur weiteren Ausbildung in der Hotelküche, am liebsten in Münster oder Umgegend. Habe ein Jahr die Haushaltungsschule besucht. Angeb. unt. 398 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Solider, ehrlicher
Mann
im Alter von 50 Jahren, d. Landwirtschaft versteht, sucht auf kl. Betrieb bei gut. Behandlg. **Stellung.** Ang. u. K L 5527 a. d. HG. Münster.

Junger Mann, 25 Jahre, sucht z. 1. Nov. 1940 eine Stelle als
Lagerarbeiter oder Kutscher.
Ang. unt. 894 an **Buchhdlg. Cramer, Greven (Westf.)**

Jg. geb. Mädchen **sucht Stelle als Sprechstundenhilfe** b. Arzt od. Zahnarzt. Angeb. unt. 388 an d. Hauptgeschst. Münster.

Mädel, 19 Jahre, **sucht Stellung als**
Kochlehrfräulein
für ein Jahr in klein. Hotelbetrieb in Münstgr. Ang. u. S T 5534 a. d. Hauptg. Münster.

Wohnungsangebote

2 leere Zimmer (Pausall.), in ruh. Einfam.-Haus an ruh. berufst. Dame f. 45 RM. zu vermieten. Angebote unter P R 5532 Hauptg. Münster.

Wohnungsgesuche

Pension. Beamter sucht in Münster od. Gremmendorf **8-Zimmer-Wohn. oder Einfamilienhaus.** Angeb. unt. 394 an die Hauptgeschst. Münster.

Haustochter
sucht zum baldig. Antr. Stellung in gutem Hause, wo Kochen erl. werd. kann. Angeb. unt. L M 5528 an die Hauptg. Münster.

Verkäufe

Guterhaltener **Kastenwagen** mit Gummibereifung zu verkaufen. Borghorst, Wettiner Straße 1a. Telefon 203.

Habe **2jährigen Wallach und 6jähr. tragende Stute** zu verkaufen. **Joh. Meyer,** Bauer, **Riesenbeck i. W.**

Verkaufe eine prima, eingetragene, 6jährige braune
Warmblutstute
Zuverlässig in jedem Geschirr, gutes Wagenpferd. **Ant. Cremann,** Bauer, **Everswinkel.** Ruf 73.

Zirka 150 Zentner gelbfleischige **Speisekartoffeln** abzugeben.
Bernhard Schulz, Westbevern, Brock 41.

Elegantes **Herrenzimmer u. Eßzimmer** für 2500 RM. zu verkaufen. Angeb unter O P 5531 Hauptg. Münster.

Sehr guter **Maßanzug,** Gr. 184, zu verk. Ausk. unt. T S i. d. Hauptg.

Kaufgesuche

1½—2 Tonner **Kasten-Lieferwagen** für Bäckerei geeignet, gut erhalten, geg. Kasse zu kauf. gesucht. Angebote unt. M N 5529 an d. Hauptgeschst. Münster.

Suche **zirka 300 Zentner Runkeln** zu kaufen.
Hackethal, Bork i. Westf.

Diesel-motor
8—15 PS, in best. Zustand, zu kauf. gesucht.
A. Terlau, Burgsteinfurt.

Geld-schrank
zu kaufen gesucht.
J. Westekemper, Warendorf i. W., Tel. 369.

Geldmarkt

30 000 RM.
aus Privathand, ganz oder geteilt, geg. sich. Hypothek zu verleihen. Ang. unter 389 an die Hauptg. Münster.

Suche für meine Kinder, Quartan., Tertianer, zweites Schuljahr, energ. **Überwachung der Schularbeiten,** keine Nachhilfe. Angeb. unt. T U 5535 an d. Hauptgeschst. Münster.

Verloren gefunden

Alt., holl. **Herrenrad,** hoh. schwarz. Rahmen, **verloren.** Wiederbr. erb. Belohnung. **Münster, Boraing,** Frauenstr. 34, Tel. 26711.

Kaufe laufend jeden Posten **1939er Legehennen** sowie **Enten und 1940er Junghennen.** Erbitte Angebot.
Bernh. Bexten, Westerwiehe i. W.

Wer kann mir 20—25 Ztr. Klee- oder gutes Wiesenheu gegen bar liefern. Auch kleine Mengen sind erwünscht.
Johann Stockmann
Einen, Post Raestrup

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Allen voran rast Prien!

Wie die beiden Geleitzüge vernichtet wurden — Prien, der erste Seewolf — Großangriff der deutschen U-Boote auf britische Geleitzüge

dnb . . ., 21. Oktober. (PK)

Irgendwo im Atlantik, westlich von England, stehen deutsche U-Boote, stehen da schon seit mehreren Tagen. Nichts kommt in Sicht. Groß ist der Atlantik, und viele Wege führen darüber hin. Leicht kann man sich bei schlechter Sicht den schönsten Bissen ahnungslos vorbeilaufen lassen. Es gehört eben Glück zum U-Boot-Fahren, bemerkt der Wachtoffizier, Glück und Nase. So berichtet er nun.

Vom Westen kommt eine wahre Flotte von Schiffen. Vier, fünf, sechs nebeneinander, immer die fettesten in der Mitte, und, durch die Flankenfahrer gedeckt, ziehen Kolonnen hinter Kolonnen. Die Nachschubdampfer Englands, der belagerten Insel entgegen. Tief im Wasser schieben sie schwerfällig dahin, beladen bis unter die Halskrause. Eine kostbare Herde fetter Schafe. Ringsherum tummelt sich die Schar der Schäferhunde: Schnelle Zerstörer, Kanonenboote und U-Boot-Jäger.

Auf allen Schiffen halten die Besatzungen schärfsten Ausguck. Es kann ja immerhin sein, daß trotz der britischen Versprechungen von der völligen Sicherheit des Geleitzugsystems ein deutsches U-Boot zum Angriff kommt. Man hat so seine Erfahrungen gemacht mit britischen Versprechungen, und es sind ja leider nicht nur Engländer, die in diesen Geleitzügen fahren. Das britische System zwingt manchen unschuldigen Neutralen in den Geleitzug und bringt ihn in die Tiefe. Das wissen sie, und darum wird ihnen von Stunde zu Stunde unbehaglicher zumute, wenn sie sich der blockierten Insel nähern. Immer häufiger werden Kurs und Geschwindigkeit geändert, immer mulmiger wird den Seefahrern zumute, die hier für Englands Unterstützung fahren. Aber: das Geld lockt. Die schwindelhohen Frachtsätze für Englandfahrt, die sagenhaften Prämien und Heuern, mit denen die Seeleute geködert werden, das muß man schon in Kauf nehmen, daß einem für Stunden das Herz in die Hosen fällt.

Flugzeuge nahen, schwere englische Flugboote, die in unablässigen Schleifen wie dicke Bienen die kostbare Dampferherde umkreisen, Haha, das gibt schon wieder ein Gefühl größerer Sicherheit. Die da oben haben ja doch einen mächtigen Überblick, da kommt die „bloudy german submarine" überhaupt nicht heran. Jawohl, so sind wir in bester Hut. Außerdem ist es in drei Stunden dunkel und morgen früh sind wir drin. Vielleicht ist die U-Boot-Gefahr überhaupt nicht so groß. Deutsche Propaganda, sprich probeldy.

Irgendwo im Bach hängen die deutschen U-Boote. Der Abend kam. Rasch stieg die Dämmerung. Enger drängten die Wachhunde, die Zerstörer und Kanonenboote ihre Schäflein zusammen, jagten sie bald diesen Weg, bald den entgegengesetzten. Alles, um die Wölfe unsicher zu machen, von denen noch nicht einmal sicher war, daß sie überhaupt da waren. Aber — der Abendhimmel sah so komisch aus, es lag irgendetwas in der Luft, was auf schlechtes Wetter schließen ließ. Immer dichter wurde das Grau des Abends, immer weniger unterschied sich Luft und Wasser. Da durchbrach der erste der wartenden Wölfe die träge dünende Oberfläche. Ein Luk klappte auf, ein Kommandant nahm einen Rundblick. Hinter ihm die Brückenwache, scharfe Augen mit scharfen Gläsern bewehrt. Sacht gingen die Dieselmotoren an. Alle Sinne drängten hinaus in die Nacht: Wo steht das Wild? Noch an anderen Stellen tauchen sie aus dem Bach, Boote, hungrig, schußgierig, wie das erste. — Da erspäht ein Augenpaar eine Reihe von Schafen. Blitzartiges Überlegen, Rechnen, Einstellen, dann die Erschütterung, mit denen die ersten Aale das Boot verlassen. Herum den Kahn! Wieder ein Schatten, wieder ein Schuß, Detonationen, die die Nacht zerreißen. Grell aufflackernde Stichflammen! Hier wird gerissen! Immer weitere Treffer. Der schaurige Klang zerreißenden Eisens ist es, der den Wölfen beweist, daß ihre Opfer für immer auf Tiefe gehen.

Plötzliches Scheinwerferlicht: Alarm! Tauchen! Die Schäferhunde jagen heran. Wasserbomben krachen und klirren ums Boot. Aber dann auch schon wieder: Hinein in das schäumende Glück! Wir laden inzwischen neue Aale! „Zerstörergeräusch wandert aus, nimmt ab . . .!" Um so besser. Und wieder kracht es, jagen graufig die Stichflammen durch die Nacht, in der die „Schäferhunde" ratlos von einer Ecke in die andere laufen, planlos Wasserbomben fallen lassen und nur eine Panik erhöhen, die ohnehin durch nichts mehr aufzuhalten ist. Die Herde flieht in kleinen Gruppen auseinander. Und wieder die Wölfe: hinein in das schäumende Glück! Sechs Stunden lang, durchschnittlich alle Viertelstunde geht in dieser Nacht Dampfer auf Dampfer in die Luft.

Der Tag vergeht. — Ein Tag wie viele. Die Nacht kommt. — Eine Nacht wie gestern! 17 Dampfer fallen um in dieser zweiten Nacht. Der Feind wird erschlagen, versenkt von deutschen U-Booten. Allen voran rast Prien, der „Erste Seewolf", quer durch die fette Herde. Acht Dampfer mit 50 500 BRT bucht sein Boot in dieser einen Nacht für sich. Weitere neun Dampfer mit 59 944 BRT zerreißen seine Kameraden.

Leergefegt liegt am anderen Morgen die See. Es ist der Morgen des 20. Oktober 1940. Genau vor einem Jahr lief ein deutsches Unterseeboot, von Feindfahrt zurückkommend, in Kiel ein. Es kam von Scapa Flow.

Kriegsberichter Dr. Wolfgang Frank

Die besseren Waffen

Die Bedeutung der Technik in der Wehrmacht — Der Ingenieur als Kamerad der Soldaten

Deutscher Feldherren Kunst und deutscher Soldaten Tapferkeit brachten unserer Wehrmacht unvorstellbare Erfolge. Das Bewußtsein, für eine gerechte Sache zu kämpfen; der unerschütterliche Wille, den Feind niederzuzwingen, das Vertrauen auf die Führung und vor allem das Vertrauen zum Führer selbst verschufen unseren Soldaten eine gewaltige moralische Ueberlegenheit; über den Gegner. Dazu tritt eine materielle Ueberlegenheit; denn deutscher Ingenieure und deutscher Arbeiter Können gab den Soldaten Waffen und Geräte in die Hand, die besser sind als die des Gegners. So gewährleisteten deutscher Kampfgeist und deutsche Kampfmittel gemeinsam den Sieg.

Der Anteil des Soldaten an der Niederzwingung des Gegners steht heute verständlicherweise im Vordergrund der Anteilnahme des deutschen Volkes; denen, die ihr Leben an der Front einsetzen, gebührt in erster Linie Dank und Anerkennung. Taten einzelner Führer und Unterführer künden die Wehrmachtberichte und ihre Erläuterungen. Unvergängliches Heldentum einzelner Truppenteile ist schon heute in die Geschichte eingegangen.

Hinter den Männern an der Front steht bescheiden und im Augenblick kaum beachtet das Heer all der vielen, die der Wehrmacht Geräte und Waffen ersinnen und schaffen. Diesen Angehörigen der Inneren Front ist es nicht vergönnt, sich Auszeichnungen und Ruhm auf dem Schlachtfeld zu erwerben. Und doch ist ihre Tätigkeit mit die Voraussetzung für den Sieg, den die Kameraden draußen an der Front erringen.

Seit dem Weltkrieg hat sich eine neue Erkenntnis über die Bedeutung der Technik für die Wehrmacht Bahn gebrochen. Die Entscheidung eines Krieges hängt heute nicht mehr ausschließlich vom Mut und Angriffswillen der Soldaten, von der Entschlußkraft und dem Können der Führer ab, sondern wird auch vom Stand der Waffenentwicklung erheblich beeinflußt. Die Tätigkeit der die Rüstung der Wehrmacht planenden und schaffenden Ingenieure ist vor dem Kriege von ausschlaggebender Bedeutung; im Kriege selbst tritt sie hinter der des Soldaten zurück. Natürlich hat der Soldat auch vor dem Kriege wichtige Aufgaben: Uebung im Gebrauch der Waffen und in der Führung der Truppe. Entsprechend fallen dem Ingenieur im Kriege wichtige Aufgaben zu: Schaffung von Gegenmitteln gegen neuartige Waffen des Gegners und von eigenen neuen Geräten auf Grund der Kriegserfahrungen.

Der Soldat ist auf die Arbeit des Ingenieurs bei der Schaffung der Waffe angewiesen, aber diese ist wertlos, wenn sie der Offizier nicht an der richtigen Stelle einsetzt, und zwar durch Soldaten einsetzt, die das Herz auf dem rechten Fleck haben. Wenn deshalb heute die große Bedeutung der Technik für die Wehrmacht besonders hervorgehoben wird, so ist damit in keiner Weise gesagt, daß Ausbildung und Moral der Truppe weniger wichtig geworden seien, als sie es früher waren. Auch die Befürchtung, daß der Wert der Technik höher als die Moral der Truppe eingeschätzt werde, so daß die moralische Kraft nicht zur vollen Entfaltung gebracht werden könnte, ist irrig. Der Soldat, der sich im Besitz der besseren Waffe weiß, hat von vornherein ein Gefühl der Ueberlegenheit; dadurch aber werden die Entschlüsse des Führers und der Mut und die Ausdauer der Geführten vorteilhaft beeinflußt. Die bessere Waffe schafft also außer der materiellen auch eine moralische Ueberlegenheit.

In dem stolzen Gefühl, zu den Erfolgen der Front mit beigetragen zu haben, verzichtet der im Dienst der Wehrmacht tätige Ingenieur gerne auf äußeren Lorbeer. Trotzdem muß auf den Anteil des deutschen Ingenieurs an den in diesem Krieg erzielten Erfolgen hingewiesen werden, um zu verhindern, daß das deutsche Volk unter dem Eindruck des gewaltigen Geschehens an der Front die Männer hinter der Front, die der Wehrmacht ihre Rüstung schufen, vergißt oder gar geringachtet. Geschieht dies, so besteht die Gefahr, daß der Nachwuchs für die von der Wehrmacht benötigten Ingenieure fehlt.

Die deutsche Technik ist heute nicht mehr Sache einzelner Berufe, sondern Sache des ganzen Volkes, das an ihren Fortschritten den innigsten Anteil nimmt, nicht nur deswegen, weil jeder Mensch auf Schritt und Tritt das Vorhandensein dieser Technik spürt, weil jedermanns Leben mit dieser Technik verflochten ist, sondern auch deswegen, weil das Volk stolz ist auf die Erfolge der Technik und insbesondere auch auf ihre Spitzenleistungen, die sich auf dem Gebiet der Wehrtechnik finden. Die Siege unserer Messerschmitt-Jäger und Heinkel-Bomber, die Erfolge der U-Boote, die Ueberlegenheit unserer Panzerwaffe und unserer Flak — um nur einige Beispiele zu nennen — befriedigen nicht nur die Konstrukteure dieser Kriegsgeräte und diejenigen, die sie im Kampf einsetzen, sondern sie begeistern das ganze Volk und insbesondere die deutsche Jugend. Und das ist notwendig, um sicherzustellen, daß wir unseren wehrtechnischen Vorsprung behalten.

Hierfür ist eine Voraussetzung der gute und reichliche Nachwuchs für die Wehrtechnik, insbesondere für die Wehrmacht selbst, die ja ihre Waffen und Geräte zum großen Teil mit eigenem technischen Personal entwickelt oder aber dann, wenn sie auf eigene Entwicklung verzichtet, die bei der Industrie in Auftrag gegebenen Entwicklungen steuert.

Große Verantwortung lastet daher auf den Männern, die Wehrmachtgeräte konstruieren oder entwickeln lassen. Was sie ersinnen, wird später in Massen gefertigt. Erst der Krieg beweist, ob es gut ist, was sie planten. Und es soll nicht allein gut sein, es soll besser sein als das, was der Gegner besitzt. Eine große und schöne Aufgabe ist es, hier mitzuarbeiten, und die deutsche Jugend ist aufgerufen, mitzuhelfen, daß unsere wehrtechnische Ueberlegenheit erhalten bleibt.

Der deutsche Ingenieur hat dem Soldaten die Waffen in die Hand gegeben, mit denen er siegen konnte. Also wird man ihm auch den Platz und die Verantwortung einräumen, die er verdient. Dann wird auch ein guter Nachwuchs für die in der Wehrmacht tätigen Ingenieure nicht ausbleiben, der dafür sorgen wird, daß unsere Wehrmacht auch weiterhin so gerüstet ist, daß sie der Zukunft stets in Ruhe und Zuversicht entgegensehen kann.

Waffenbaudirektor Bauermeister

Englands Flotte im Mittelmeer

Auf 80—100 Einheiten geschätzt — Verstärkungen gestalten die Lage noch schwieriger

Die gegenwärtige Stärke der englischen Mittelmeerflotte wird in italienischen Marinekreisen auf etwa 80 bis 100 Einheiten geschätzt, wobei vor allem die Schlachtflotte mit 15 bis 20 Hauptkampfschiffen ins Gewicht fällt. Gegenüber dem Friedensbestand haben die kürzlich vorgenommenen Verstärkungen die englische Mittelmeerflotte um 30 bis 40 Einheiten erhöht. Nach Ausführungen des italienischen Generals Cabiati besteht, zumal hinsichtlich der Schlachtflotte, eine zahlenmäßige englische Ueberlegenheit im Mittelmeer, die jedoch durch die Stärke der italienischen Luftwaffe ausgeglichen werde.

Als Zeichen der englischen Flottenverstärkungen im Mittelmeer sei der — übrigens erfolglose — Angriff im September auf den italienischen Dodekanes im Ostmittelmeer zu werten. Verschiedentlich seien bereits von englischer Seite Versuche unternommen worden, die von italienischen Streitkräften blockierte Straße von Sizilien zu durchbrechen, die sämtlich keinen anderen Ausgang nahmen als das Seegefecht in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober, wo der englische Flottenverband zum Abdrehen gezwungen wurde. Ob die zahlenmäßig großen Verstärkungen der englischen Mittelmeerflotte einen Vorteil für Englands Lage bedeuten, bleibt nach italienischen Aeußerungen auf Grund der wenigen britischen Flottenstützpunkte in diesem Meer abzuwarten.

Nach dem Marinesachverständigen des „Telegrafo" werden gerade diese Verstärkungen Englands Situation im Mittelmeer noch schwieriger gestalten, da der Bedarf an überseeischen Zufuhren für die englische Flotte und für die englischen Landstreitkräfte in Aegypten dadurch noch erhöht wird.

Stimmen zum Tage

„Daß man in London in Schuhen schläft, ist zwar unhygienisch, aber bei den Zeitbomben sind Sekunden häufig sehr teuer."

(„Dagens Nyheter", Stockholm.)

*

„Der Krieg wurde nicht unternommen und gewonnen, um aus Frankreich einen autoritären Staat zu machen."

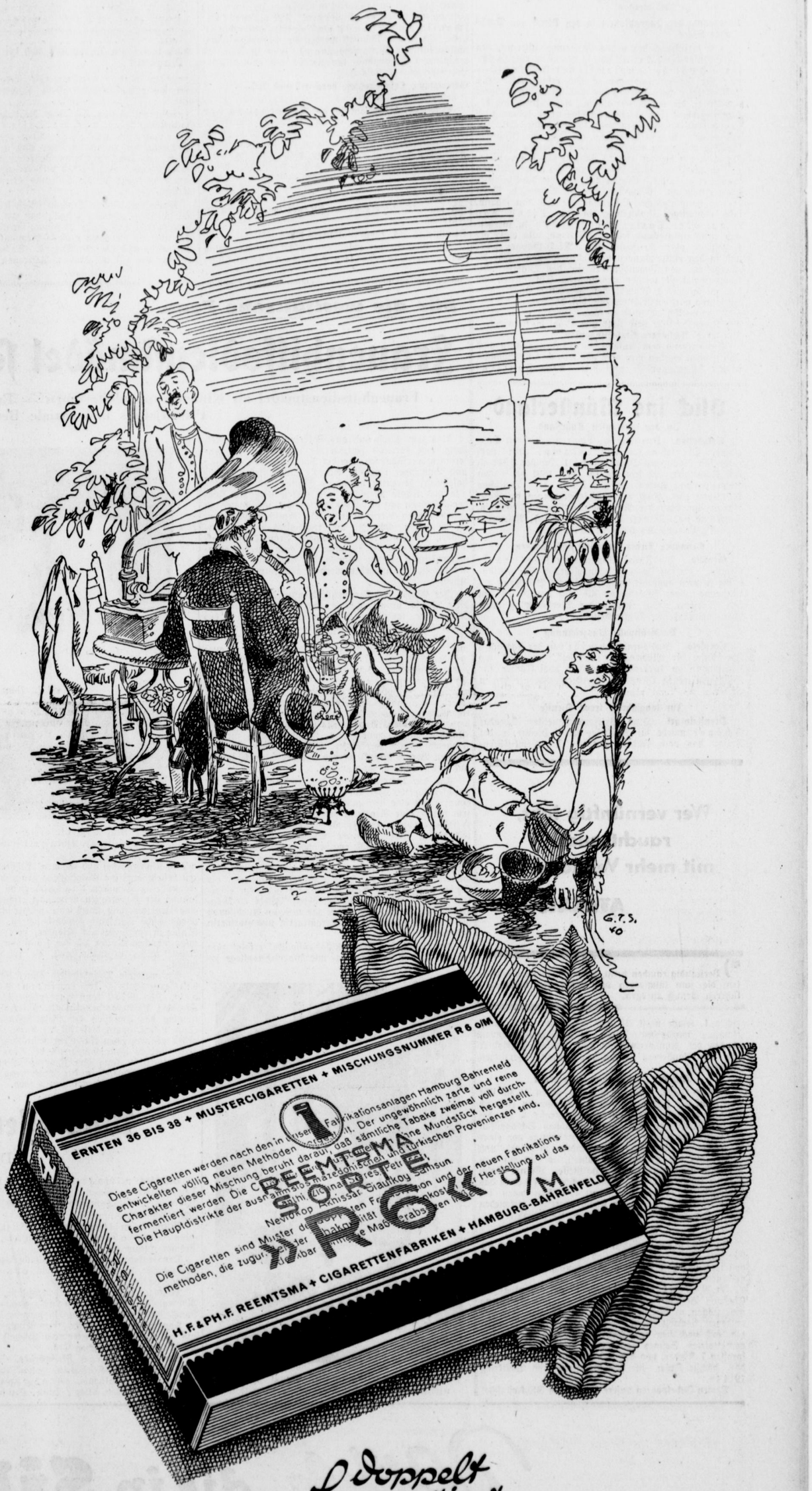
(„Popolo d'Italia", Mailand.)

*

„Das Ziel aller englischen Versuche der letzten Zeit ist, die Balkanländer unter sich sowie mit den Achsenmächten in Konflikte zu verwickeln. Aber der Balkan-Donauraum ist ein Teil Mitteleuropas, sowohl in wirtschaftlicher wie in kultureller und politischer Hinsicht. Daraus folgt, welches die natürlichen Interessen der Balkan-Bevölkerung sind."

(„Vreme", Belgrad.)

Macedonische Skizzen



MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

HJ-Führerschaft und Partei

Reichsjugendführer Axmann über die Auslese der Führerschaft der Hitler-Jugend — HJ-Führer werden von Partei oder Staat übernommen — Der neue Achtjahres-Erziehungsplan

Der bei der Ablösung in der Hitlerjugend an die Stelle Baldur von Schirachs getretene neue Reichsjugendführer Arthur Axmann nahm auf einer Veranstaltung der Reichspressestelle der NSDAP Gelegenheit, vor einem Kreis von Pressevertretern programmatisch über neue Aufgaben der Hitlerjugend zu sprechen. Nach den hier gegebenen Richtlinien wird in Zukunft die deutsche Jugend den Weg zum Staatsbürger geführt werden.

Übernahme der Jugendführer in den Dienst von Partei oder Staat

Zur Erfüllung des hohen Erziehungsauftrages, den Adolf Hitler der HJ erteilt hat, ist vor allem eine sorgsame Auslese hauptamtlicher Jugendführer für die entscheidenden Stellen erforderlich. Der Stellvertreter des Führers hat den Reichsjugendführer ermächtigt, die vorbildliche Lösung dieses Problems bekanntzugeben. Der Führeranwärter kommt nach seinem Arbeits- und Wehrdienst für ein halbes Jahr zur HJ zurück. Bezieht darauf für ein Jahr die Akademie für Jugendführung und geht dann ein halbes Jahr ins Ausland, um hierauf, mit 23 Jahren, als Bannführer in das Führerkorps einzutreten. In dieser Stellung bezieht er alsbald ein Einkommen, das ihm die Eheschließung ermöglicht. Etwa bis zum 35. Lebensjahr bleibt er nun hauptamtlicher Führer in der HJ, um sodann, nach rechtzeitiger Umschulung in den Dienst von Staat oder Partei übernommen zu werden, und zwar entsprechend seinem HJ-Rang, also etwa als Kreisleiter oder Kreisamtsleiter, NSV-Gauamtsleiter und in den entsprechenden staatlichen Stellen. Für die Übernahme von Jugendführern in den Staats- oder Kommunaldienst werden gegenwärtig Einzelheiten mit den maßgebenden Staatsstellen geregelt. Durch dieses Verfahren wird zugleich erreicht, daß die Jugend sich niemals hermetisch abschließen kann, sondern organisch in alle Lebensbereiche von Volk und Staat hineinwächst.

Der neue Achtjahres-Erziehungsplan

Entsprechend dem Aufbau der HJ-Formationen nach Jahrgängen werden nun auch alle sachlichen Erziehungsgebiete jahrgangsweise gegliedert. Beim Fahrtenwesen wird z. B. der 10- und 11jährige Junge grundsätzlich nur seinen engeren Heimatbezirk erfassen und gut kennen lernen, der 12jährige nimmt an einem Lager teil, der 13—14jährige macht Fahrten innerhalb seines Gebietsreiches, der Hitlerjunge über 14 Jahre hat das ganze Reich als Fahrtenziel und erst der 17- und 18jährige darf ins Ausland fahren. Die Leibeserziehung wird vom 10jährigen Jungen an vom Spielerischen her entwickelt bis zur vormilitärischen Ertüchtigung und zum Leistungssport des 17—18jährigen. Für die weltanschauliche Erziehung wird ein Achtjahresplan erstellt. In seinem Rahmen werden die Grundsätze nationalsozialistischer Weltanschauung von Jahr zu Jahr, mit wachsendem Verständnis des Kindes, auf immer neuen Lebensgebieten entwickelt.

Gemeinsame Lehrerauslese durch HJ und NS-Lehrerbund

Besonders bedeutsam ist die Abgrenzung der HJ zur Schule. Die HJ ist stark daran interessiert, wer in Zukunft der Schullehrer sein wird; sie wird sich selbst werbend für den Lehrerberuf mit einsetzen. Schon wegen der Kräfteökonomie wird man nicht in jeder kleinen und kleinsten Gemeinde den HJ-Führer neben dem Lehrer haben können, sondern man wird hier eine Einheit erstreben müssen. Die in der Ostmark bereits erprobte gemeinsame Lehrerauslese durch HJ und NS-Lehrerbund ist für das ganze Reich zu erstreben.

Dienststellen des Jungbannführers fallen fort

Im Interesse der absoluten Einheit der Erziehung werden die Dienststellen des Jungbannführers wegfallen. Der Bannführer wird gleichzeitig auch Führer des gesamten Jungvolks seines Bereiches. Zu seiner büromäßigen Entlastung wird ihm in Gestaltung eines etatmäßigen Hauptstammführers eine Art „Spieß" zur Seite gestellt.

Die allgemeine Jugenddienstpflicht, die selbstverständlich neben der Berufstätigkeit erfüllt wird, erfordert auch neue Disziplinarmaßnahmen. Es gibt nun einmal vereinzelt Unbotmäßige, die scharfer angefaßt werden müssen. Mit dem Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei wurde daher vereinbart, daß

neben dem neuen Jugendarrest auch der Jugend-Dienstarrest

eingeführt wird, der erstere eine Straf-, der letztere eine Disziplinarmaßnahme nach Verweis, Verwarnung usw.

Sehr am Herzen liegt dem Reichsjugendführer die Herstellung des besten Verhältnisses zwischen Elternhaus und HJ. Auch gehört die aktive Förderung der Arbeit im Osten und in den Grenzgebieten zu den besonderen Bestrebungen des Reichsjugendführers. Daher sollen alle erzieherischen Institutionen besonders in die Ost- und Grenzgebiete gelegt werden.

Reichsjugendführer Axmann schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß der Krieg für die Jugendarbeit eine große Belastung darstelle, gleichzeitig aber auch für sie einen größten Gewinn bedeutet. Die Not werde auch hier zur Tugend. So sehe er der Entwicklung der HJ mit großem Vertrauen entgegen.

Betrügerischer Kohlenhändler

Detmold. Die Detmolder Strafkammer verurteilte den 45 Jahre alten Karl Nebel aus Bad Salzuflen wegen Betruges und Urkundenfälschung zu drei Jahren und einer Woche Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Nebel hat als Kohlenhändler laufend seine Kundschaft betrogen, indem er geringere Mengen lieferte, als er bezahlt nahm, indem er die Wiegekarten teilweise fälschte.

Durch die Bodenluke gestürzt

Nettelstedt (Krs. Lübbecke). Beim Abwerfen von Stroh rutschte auf dem Hofe des Bauern Hufemann die Schwester des Besitzers aus und stürzte durch die Bodenluke auf die Diele. Sie erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb bald darauf.

Verdiente Strafe für Verleumderin

Wuppertal. Die Ehre eines Menschen ist sein höchstes Gut, das man nicht ungestraft beschmutzen darf. Das gesunde Volksempfinden verlangt in einem solchen Falle Strafe. Das mußte ein junges Mädchen erfahren, das eine ihr verwandte Familie bei der Geheimen Staatspolizei des Abhörens ausländischer Sender, beleidigender Äußerungen über die deutsche Wehrmacht und unzulässiger Kritik an Maßnahmen der Reichsregierung bezichtigte. Um die Anzeige glaubwürdiger zu machen, stattete sie sie mit Einzelheiten aus. Die Folge war die Verhaftung einiger Mitglieder der verleumdeten Familie, deren Unschuld sich aber bald erwies. Dann kam das dicke Ende: Die Verleumderin mußte sich vor Gericht verantworten. Hier blieb sie zunächst hartnäckig bei ihrer Beschuldigung und erst nach einem umfangreichen Zeugenverhör bequemte sie sich zu einem Geständnis, auf Grund dessen das Gericht sie zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilte.

Leichtsinn mit dem Tode bezahlt

Metmann. An den Folgen eines oft zu beobachtenden kindlichen Leichtsinns ist hier jetzt ein achtjähriger Knabe gestorben. Er hatte sich die Verbindungsstange zwischen einem Lastkraftwagen und dessen Anhänger als Sitzplatz ausgesucht und als der Wagen anzog, versuchte der Junge abzuspringen. Dabei wurde er aber vom Anhänger überfahren und schwer verletzt.

Ostlandspende der westfälischen Erzieher und Schüler

Eigener Bericht

Posen, 22. Oktober.

In der Reichstagung des NS-Lehrerbundes in den Posener Messehallen verkündete, wie wir bereits in unserer Montagausgabe berichteten, Reichswalter und Gauleiter Fritz Waechtler das Ergebnis des Ostlandhilfswerkes der deutschen Erzieher und Schüler, des Altreiches für die befreiten Ostgebiete und übergab dieser Spende in einem symbolischen Akt dem Gauleiter des Warthegaues, Reichsstatthalter Arthur Greiser.

Jeder Gau im Altreich hat die Patenschaft über mehrere Kreise in den neuen Ostgebieten übernommen. Ganz besonders opferfreudig hat sich die Erzieher- und Schülerschaft des Gaues Westfalen-Nord gezeigt, die die Kreise Wollstein, Birnbaum, Wirsitz und Altburgund (früher Schubin) betreut. Den beiden eigentlichen Patenkreisen Wirsitz und Altburgund hat der Gau Westfalen-Nord folgende Spenden überreichen lassen: 320 Stück Wandschmuck, 2100 Lehr- und Lernbücher, 100 Landkarten, 150 Anschauungsbilder, 40 Atlanten, 400 Lichtbilder, 500 Schiefertafeln, 400 Griffelkästen, 6000 Bücher für Schüler- und Lehrerbüchereien, 20 physikalische Apparate, 600 selbstgefertigte Lehr- und Lernmittel. Darüber hinaus hat das „Gauleiter-Meyer-Hilfswerk" den Schulen der Kreise Wollstein, der Geburtsstadt Robert Kochs, und Altburgund, deren Kreisleiter vor Jahresfrist nach im Gau Westfalen-Nord tätig waren, folgende Spenden übergeben: 10 000 Bücher für die Einrichtung von Volksbüchereien, 5000 Bände für Lehrerbüchereien, 80 000 Bände für Schülerbüchereien (die größte Spende dieser Art), 600 Tornister, 2100 Schiefertafeln und mehrere Pferdewagen voll Schulmaterial aller Art. ww

Blick ins Münsterland

In den verdienten Ruhestand

Emsdetten. Der bisherige Leiter des hiesigen Postamtes, Oberpostmeister Fullenkamp, tritt nach einer fast 50jährigen Dienstzeit am 1. Januar 1941 in den Ruhestand. Er trat am 15. Juni 1891 bei seinem Heimatpostamt Andum in den Dienst der Deutschen Reichspost ein. Nach vielen Beschäftigungen bei Postämtern innerhalb der Reichspostdirektionen Oldenburg, Dortmund und Münster übernahm er am 1. November 1925 die Leitung des hiesigen Postamtes.

Gronauer Firma exportiert nach Persien

Gronau. Die Firma Apparatebau Kerkstra in Gronau, die seit Jahren schon Arbeiten für ausländische Firmen ausführt, erhielt jetzt eine Bestellung auf Lieferung einer Wickelbahn für eine Textilfabrik im Iran (Persien). Ein Zeichen der Wertschätzung deutscher handwerklicher Wertarbeit!

Verdienstvolle Auszeichnung

Coesfeld. Studienrat Schmidt von der staatlichen Oberschule für Mädchen in Coesfeld, zur Zeit als Hauptmann im Heeresdienst, erhielt vom Führer für 25jährigen treuen Dienst das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber.

Für langjährige treue Dienste

Drensteinfurt. Dem Polizeiwachtmeister Theodor Schäper wurde für 25jährige treue Dienste in der Polizei das vom Führer gestiftete Treudienst-Ehrenzeichen 1. Klasse nebst Urkunde verliehen. Diese Auszeichnung wurde dem allzeit pflichteifrigen Beamten namens der Amtsverwaltung vom Amtsbürgermeister Frhr. von Landsberg persönlich überreicht. Herzlichen Glückwunsch!

Auf der Straße vom Tode ereilt

Bockum-Hövel. Am Donnerstag gegen 18.30 Uhr wurde auf der Hammer Straße der Kaufmann Heinrich Portmann aus Bockum, Schultenstraße 4, ein bekannter Mitbürger, von einem plötzlichen Schlaganfall betroffen. Er befand sich auf dem Heimwege von einer Versammlung der Gewerbetreibenden in Hövel und wollte mit der Straßenbahn fahren, als er auf dem Bürgersteig gegenüber der Haltstelle Werner Bahn plötzlich zusammenbrach. Man brachte ihn gleich in das Bahnwärterhaus und rief sofort den Arzt hinzu, bei dessen Eintreffen Portmann jedoch bereits verschieden war. Der Verstorbene stand im 68. Lebensjahre.

Goldene Hochzeiten

In Dülmen begingen am gestrigen Montag die Eheleute Franz Linden und Theresia geb. Kalfus von hier, von-Papen-Straße 96 wohnhaft, das Fest der goldenen Hochzeit.

In Neuenkirchen konnten am Sonntag die Eheleute Bernhard Hüwe, Kötter, und Katharina geb. Löcken in Neuenkirchen, Oflum 47, das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide im Jahre 1867 geboren, sind noch sehr rege und helfen auf dem Hofe des verheirateten Sohnes noch fleißig mit. Der Ehe entsprossen 7 Kinder, von denen 2 starben. Ein Sohn gab das höchste Opfer für sein Vaterland im Weltkrieg 1914/18.

Beiden Jubelpaaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Wer vernünftig lebt, raucht auch mit mehr Verstand*)

ATIKAH 5Pf

*) Verständig rauchen heißt, bessere Cigaretten wählen, die zum langsamen und daher viel bekömmlicheren Genuß anregen.

Für die westfälische Frau

Frauenhilfsdienstmädel schon unentbehrlich

Frauenhilfsdienstmädel als Kindergruppenleiterinnen — Erweiterte Einsatzmöglichkeiten — Ersatz des Pflichtjahres und soziale Betriebsarbeit

Aus dem Elsaß und aus Lothringen kam die Meldung, daß dort 60 Frauenhilfsdienstmädel als Helferinnen der Schwestern bei der Rückführung der Elsässer und Lothringer eingesetzt waren. Sie leisteten Bahnhofsdienst, betreuten besonders Mutter und Kind und alte und kranke Menschen und fuhren auch als Zugbegleiterinnen mit den Transporten mit, um immer zu Hilfeleistungen bereit zu sein. Die deutschen Menschen, die unter den schwersten und traurigsten Lebensbedingungen ein Jahr lang im Innern Frankreichs leben mußten, ohne jegliche Fürsorge, und auch nur den allernotwendigsten Schutz, können die liebevolle Sorgfalt, mit der sie jetzt umgeben werden, überhaupt noch nicht fassen.

Der Einsatz der Frauenhilfsdienstmädel im Westen, diese ebenso sozial wichtige wie politisch bedeutsame Maßnahme, lenkt den Blick auf die Einrichtung des Frauenhilfsdienstes für Wohlfahrts- und Krankenpflege, die nun schon zwei Jahre besteht und sich sehr gut bewährt. Sie wurde geschaffen, um den Mangel an ausgebildeten Kräften in der Wohlfahrts- und Krankenpflege abzuhelfen. Schwestern, Kindergärtnerinnen und Volkspflegerinnen, die oft überlastet sind, weil ihre Zahl nicht ausreicht, sollen die einfachen praktischen Arbeiten einer jungen Hilfskraft übergeben können, und für die eigentlichen Fachaufgaben, die eine Vorbildung erfordern, frei werden. Andererseits soll auch in den jungen Mädchen, die sich zunächst nur für zwei Jahre für den Frauenhilfsdienst verpflichten, Lust und Liebe für die sozialen Berufe geweckt werden und der Wunsch, immer auf diesem Gebiete tätig zu sein.

Für den späteren Beruf der Kindergärtnerin, der Krankenschwester oder Wohlfahrtspflegerin ist der Frauenhilfsdienst eine sehr gute Vorbereitungszeit. Vor kurzem wurde eine Regelung getroffen, die besonders den Hilfsdienstmädeln, die Freude an pädagogischer Tätigkeit haben, gute berufliche Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Um dem jetzt im Kriege besonders spürbaren Mangel an Leiterinnen für die Kindergruppen der NS-Frauenschaft abzuhelfen, können Frauenhilfsdienstmädel, besonders diejenigen, die in Kindergärten arbeiten, als Leiterinnen in den Kindergruppen eingesetzt werden. Wenn sie sich bewähren, besteht die Möglichkeit, daß sie ein Stipendium zur weiteren Ausbildung als Kinderschwester oder Kindergärtnerin und Hortnerin bekommen.

Der Einsatz der Frauenhilfsdienstmädel erfolgt zum größten Teil in der Kranken- und Wohlfahrtspflege sowie in Kindergärten und -heimen. Während der Kriegszeit besteht auch die Möglichkeit, Frauenhilfsdienstmädel tageweise in Familien einzusetzen, wenn dies zur Entlastung der Hausfrauen notwendig erscheint, und wenn eine Ueberwachung durch eine pflegerische oder sozialpädagogische Fachkraft gewährleistet ist. Gerade dieser Einsatz ist im Augenblick besonders vordringlich und hat schon mancher Mutter, die der Fülle von Aufgaben und Arbeit ratlos gegenüberstand, die ersehnte Hilfe gebracht.

Ein weiteres Tätigkeitsfeld öffnet sich für Frauenhilfsdienstmädel in der sozialen Betriebsarbeit. Das Mädel kann einer pflegerisch vorgebildeten Sozialen Betriebsarbeiterin als Hilfskraft bei der Betreuung der Familien der Gefolgschaftsmitglieder zur Seite stehen, damit diese für die betriebspolitischen und arbeitspädagogischen Aufgaben mehr Zeit gewinnt. Nach einem halben Jahr Hilfsdienst bei einer Sozialen Betriebsarbeiterin kann das Frauenhilfsdienstmädel auch auf eigenen Antrag in der Ausbildung zur Sozialen Betriebsarbeiterin übernommen werden.

Ueber 6000 Frauenhilfsdienstmädel stehen zur Zeit im Dienst. In ihrer kleidsamen hellblauen Tracht mit weißer Schürze und weißem Kopftuch und Brosche mit der Lebensrune sieht man sie schon überall als fleißige fröhliche Helferinnen der Schwestern, Kindergärtnerinnen und Volkspflegerinnen. Ihre Zahl wächst weiter.

Das Mädel bekommt freie Wohnung, Verpflegung und ein Taschengeld, Dienstkleidung wird gestellt. Wichtiger aber, als alle äußeren gesicherten Voraussetzungen ist die tiefe Befriedigung, die dieser Ehrendienst am deutschen Volke aller vorsorgenden und fraulichen Bereitschaft schenkt. Jedes Mädel, das sich zum Frauenhilfsdienst meldet, kann die Gewißheit haben, daß es an einer gerade im Kriege vordringlichen Aufgabe mitarbeitet. Nicht ohne Grund hat man schon oft den Frauenhilfsdienst mit der zweijährigen Dienstzeit der Soldaten verglichen. So verschieden auch die äußere Form, bedingt durch den Wesensunterschied der Geschlechter sein mag, in ihrer Grundaufgabe sind sich beide gleich, Dienst zur Erhaltung der Nation.

Dr. Hilde Zimmermann



Unser Bild zeigt die ersten Frauenhilfsdienstmädel aus dem Kreise Münster-Warendorf, die die zweijährige Dienstzeit hinter sich haben. Aufnahmen: Hertha Meier (2)



Die Mädel vom Frauenhilfsdienst tun vor allem Dienst in kinderreichen Familien

Was essen wir diese Woche?

Der tägliche Küchenzettel

Dienstag: mittags Kartoffelsuppe, Maccaroni mit Tomatentunke — Salat, Flammeri mit Saft; abends Vollkornbrot mit Tomatenquarg, Rettichquarg und sonstigen Aufstrich.

Mittwoch: mittags gefüllte Kohlraben, Kartoffeln, rohes Obst; abends Nudelplätzchen, Spinatsalat, Brombeerblättertee.

Donnerstag: mittags Holundersuppe (Rez. 1), Rotkohl mit Bratwurst, Kartoffeln; abends: Bratkartoffeln, Endiviensalat, Deut. Tee.

Freitag: mittags Tomatensuppe, Fischbällchen, Möhrensalat, Senftunke; abends geschmorte Äpfel mit Vanilletunke, belegtes Brot, Pfefferminz-Tee.

Sonnabend: mittags Gemüsesuppe, Semmelauflauf mit Vanilletunke; abends Himeml und Erde mit geb. Blutwurst, Deutscher Tee.

Sonntag: mittags Fleischbrühe, Schweinebraten, Apfel-Selleriesalat, Kartoffeln, Holunderspeise (Rez. 2), nachm. Pflaumenkuchen, abends Kartoffeln, Tomatensalat mit Gurken, belegte Brote, Deutscher Tee.

Rezepte:

Rezept 1: Holunderbeersuppe. 500 g Holunderbeeren, 1 l Wasser, 80 g Zucker, 1 Prise Salz, 30 g Sago oder 15 g Kartoffelmehl. Als Einlage Klößchen aus ¼ l Milch, 30—40 g Grieß, 1 Prise Salz, Zucker nach Geschmack. Die Holunderbeeren werden mit Wasser aufgekocht, durch ein Sieb gestrichen und mit Sago oder Kartoffelmehl gedickt. Als Einlage gibt man Grießklößchen oder Grießwürfel.

Rezept 2: Holunderspeise: 250 g abgestielte Holunderbeeren, 100 g Sago, 250 g Apfelstückchen, Zucker. Die Beeren werden mit so viel Wasser aufgesetzt, daß man nach dem Aufkochen 1 l Saft gewinnt. Die Beeren werden durch ein Sieb gegeben. In den gewonnenen, aufgekochten Saft läßt man den Sago einlaufen und ungefähr 10 Minuten langsam kochen. Die Apfelstückchen werden kurze Zeit mitgekocht. Man zuckert nach Geschmack und gibt das Ganze in eine mit Wasser ausgespülte Form. Die Speise wird mit gesüßter Milch oder Vanilletunke gereicht.

Chronik

Der Flieger Clem Straße 41a, wurde 2. Klasse mit Schwert

Prof. Dr. Domag logenkongreß. Wie nimmt Prof. Dr. Don an dem in Barcelona kongreß teil.

Der diesjährige Ho bis 28. Oktober 1940 veränderten Verhältni

Eine Straßenlate straße Ecke Dorotheen keit des Fahrers ein laterne auf dem Bür

Kinder verursachte wurde vor dem Lagerh gesellschaft von spielen zündet. Sachschaden löschpolizei löschte den

Tödlicher Unfall. Gasse stürzte eine 81j anfall von der Haustü

Hasen, Kaninchen Dr. E. Kunze, Berlin, nährstandes ausführt, verkauft werden. Die beauftragt worden, die zu ergreifen, um die bisher besonders schle

Luftschutzlehrgänge tungen, denen jeder so daß er sich mit richten muß. Eine F nachkam mit der Begr wegen anderer Hau kürzlich von der Stra verurteilt.

Lohnsteuerkarten angehörige, die ihre V verhältnis unverände Fall eintreten, daß 1941 ausgestellt wird geber berechtigt, die Lohnsteuerkarte von

Die Wiederaufna entlassenen und langfr hörigen wird gewerb Gewerbebetriebes be einheitlichen Steuerm das mutmaßliche Erg Gewerbebetriebes zu

Ein Erzieherverh dem Familienvater al jugendlichen Pflichtj Pflichtjahrmädel ähnl wirtschaftlichen Jahr schaffen. Jedem Mä Leistungsfähigkeit und die der Austritt aus

Ein Lastwagen, d den mit Feldbahngele als plötzlich die Schw gewicht bekam und a licher Radfahrer wu kam er glücklicherwei während das Rad zie

Eine Gaststättenk seit einem Jahr seine ohne daß ihm darü zugestanden wurde. stellt einen Grund d verlängerung zu be Anfuchen gestellt wer

Der Reichsarbeit Reichsarbeitsdienstes berufung von Lehrli vermeiden ist. In Lehrzeit z. B. im Fr ziehung erst für de vorzusehen. Das tr meldungen zu.

Der Reichsarbeits stattung von Lohnar wenn die Wohnung Luftangriff zwar ni ihre Benutzung zeit macht worden ist, w angriffes gesperrt o

Fahrzeugver In letzter Zeit daß nach Auslösun droschken und priv durchfahren, deren aufgehalten haben. Wege nach Hause ten ist nach den b und strafbar. Im Schutzes ist die Po botenen Fahrzeugn terbinden und die zu ziehen.



Sportecke

Die Kriegsmeisterschaft der 1. Klasse Westfalens

Staffel Bochum: Witten 92 — Preußen Bochum 1:3. Preußen Bochum — SC. Altenbochum 3:2. SV. Höntrup — Witten 07 4:0. MSV. Linden — SG. Welper 7:1.

Staffel Gelsenkirchen: BSG. Hassel — SpVg. Herten 3:2. VfB. Bottrop — SpVg. Marl 5:0. DSC. Rotthausen — SpVg. Erkenschwick 4:2. Spfr. Gladbeck — TuS. Horst-Emscher 7:4.

Staffel Dortmund: SpVg. Kaiserau — VfL. Altenbögge 1:6. Phönix Lindenhorst — BV. Brambauer 2:1. BC. Bövinghausen — SC. Hörde 0:5.

Staffel Minden: Union Herford — Dürkopp Bielefeld 10:1. Bielefeld 06/07 — SuS. Herford 2:5. BV. Oeynhausen — SpVg. Schildesche 3:2.

Staffel Sauerland: TSG. Herdecke 63 — RSV. Lüdenscheid 3:2. TuS. Milspe — TuS. Schwelm 95 0:1. FC. Schwelm 06 — Germania Boelerheide 5:1. Arnsberg 09 — Hüsten 09 1:1. TV. Jahn Werdohl — Menden 09 2:2. VfL. Schwerte — TuS. Meschede 9:1.

Staffel Siegerland: SpVg. Klafeld — TuS. Kaan-Mrienborn 4:1. RSV. Eiserfeld — SpVg. Olpe 2:2. Spfr. Siegen — VfR. Siegen 4:0. SSV. Niederschelden — VfB. Weidenau 2:4.

2 mal deutscher Geherrekord

Es ist nicht alltäglich, daß an einem Tage gleich zwei neue Rekorde über eine Strecke aufgestellt werden. Dieses seltene Ereignis trat am Sonntag ein. Die deutschen Geher hatten sich die 20 km lange Strecke auf der Bahn zum Ziel ihrer Rekordversuche ausgewählt. Dabei konnte im Kölner Stadion Hermann Grittner (Reichsbahn Köln) zunächst die alte Höchstleistung von Friedrich Prehm-Leipzig von 1:38:06.8 auf 1:35:00 verbessern. Zu der gleichen Zeit unternahm in Hamburg der deutsche Meister Hermann Schmidt-Hamburg einen Versuch, der nicht ganz so erfolgreich war. Der Hamburger Polizist blieb mit 1:37:55.2 zwar unter der noch amtlichen Rekordzeit von Hermann Müller-Berlin mit 1:38:26, kam aber an die bessere Leistung von Grittner nicht heran.

Die zweite Reichsbundlotterie

Der Reichsminister des Innern hat mit Zustimmung des Reichsschatzmeisters der NSDAP. dem NS.-Reichsbund für Leibesübungen eine Lotterie „zur Förderung seiner Bestrebungen" genehmigt. Diese Lotterie läuft bis zum 15. November. Die Lotterie, die einen günstigeren Gewinnplan hat als die 1. Reichsbundlotterie für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938, bringt den Höchstgewinn von RM. 50 000 auf ein Doppellos, bzw. RM. 25 000 auf ein Einzellos. Es werden ausgegeben je 1 000 000 Lose zu RM. 0,50 (einschließlich Lotteriesteuer) in zwei Abteilungen A und B. Lose mit gleichen Nummern in beiden Abteilungen sind Doppellose. Die Auslosung erfolgt am 16. November 1940.

Sportfilm

Westfalens Handballer waren am Sonntag ebenfalls sehr rührig. Eintracht Dortmund konte den Gaumeister Polizei Recklinghausen mit 14:2 bezwingen. Henrichshütte Hattingen gab Hüttenverein Dortmund 9:2 das Nachsehen. TV. Jöllenbeck wurde von Bielefeld 06/07 mit 8:5 geschlagen.

Umberto Caligaris ist in Turin plötzlich gestorben. Caligaris war einer der größten Fußballspieler Italiens. Er zählte zu den weltbesten Verteidigern und sein Anteil an unzähligen Ländersiegen und an der Erringung der Weltmeisterschaft der Azuris ist nicht gering. Wegen seines einmalgen Könnens erhielt er den Beinamen „Sohn Gottes".

Ein Länderkampf wird wiederholt. Im Treffen Ungarn-Italien hatten sich unliebsame Ereignisse abgespielt, die den ungarischen Boxverband veranlaßten, Italien eine Wiederholung unter gleichzeitiger Ungültigkeitserklärung des damaligen 11:5 Sieges der Ungarn vorzuschlagen. Der italienische Verband hat diesen Vorschlag angenommen.

Toto kurbelt Radsport an. Die Ordrupbahn in Kopenhagen hat bei den verschiedenen Veranstaltungen dieses Jahres einen Besuch von über 300 000 Zuschauern zu verzeichnen gehabt. Die Totoumsätze haben eine Höhe von 2,3 Millionen Kronen erreicht, so daß im Durchschnitt jeder Besucher sieben bis acht Kronen verwettet hat. Die Bahn hat daher finanziell in diesem Jahre auch sehr gut abgeschnitten.

Wäsche, die in Sil gespült wird, ist duftig frisch und klar im Ton!

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Chronik des Tages

Der Flieger Clemens Wilhelm Bünker, Hammer Straße 41a, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Prof. Dr. Domagk auf dem spanischen Dermatologenkongreß. Wie aus Barcelona mitgeteilt wird, nimmt Prof. Dr. Domagk von der Universität Münster an dem in Barcelona tagenden spanischen Dermatologenkongreß teil.

Der diesjährige Herbstferd, der für die Zeit vom 24. bis 28. Oktober 1940 festgesetzt war, findet wegen der veränderten Verhältnisse nicht statt.

Eine Straßenlaterne umgefahren. Auf der Heisstraße Ecke Dorotheenstraße wurde durch Unvorsichtigkeit des Fahrers eines Lastkraftwagens eine Straßenlaterne auf dem Bürgersteig umgefahren.

Kinder verursachten Brand. Auf dem Hafenweg wurde vor dem Lagerhaus der Münsterischen Schiffahrtsgesellschaft von spielenden Kindern Getreidestaub angezündet. Sachschaden ist nicht entstanden. Die Feuerlöschpolizei löschte den Brand.

Tödlicher Unfall. In einem Hause an der Grünen Gasse stürzte eine 81jährige Frau in einem Ohnmachtsanfall von der Haustreppe und war sofort tot.

Hasen, Kaninchen und Fasanen können, wie Dr. E. Kunze, Berlin, in den Marktberichten des Reichsnährstandes ausführt, nach wie vor frei gekauft und verkauft werden. Die Viehbewirtschaftungsverbände sind beauftragt worden, die notwendigen Lenkungsmaßnahmen zu ergreifen, um die Versorgung der Großstädte, die bisher besonders schlecht war, sicherzustellen.

Luftschutzlehrgänge sind gesetzlich bestimmte Einrichtungen, denen jeder Volksgenosse Folge zu leisten hat, so daß er sich mit seinen häuslichen Arbeiten danach richten muß. Eine Frau, die dieser Aufforderung nicht nachkam mit der Begründung, sie habe Wäsche und auch wegen anderer Hausarbeit dafür keine Zeit, wurde kürzlich von der Strafkammer in L. zu einer Geldstrafe verurteilt.

Lohnsteuerkarten für Soldaten. Für Wehrmachtsangehörige, die ihre Bezüge aus ihrem bisherigen Dienstverhältnis unverändert weiter gezahlt erhalten, kann der Fall eintreten, daß für sie keine Lohnsteuerkarte für 1941 ausgestellt wird. In diesem Falle ist der Arbeitgeber berechtigt, die Lohnsteuer nach den Angaben der Lohnsteuerkarte von 1940 zu erheben.

Die Wiederaufnahme gewerblicher Tätigkeit von entlassenen und langfristig beurlaubten Wehrmachtsangehörigen wird gewerbesteuerlich als Neugründung eines Gewerbebetriebes behandelt. Für die Festsetzung des einheitlichen Steuermeßbetrages ist als Gewerbeertrag das mutmaßliche Ergebnis der ersten zwölf Monate des Gewerbebetriebes zu ermitteln.

Ein Erziehererverhältnis besteht regelmäßig zwischen dem Familienvater als Haushaltungsvorstand und einem jugendlichen Pflichtjahrmädel. Damit wird für die Pflichtjahrmädel ähnlich wie für die Mädel im hauswirtschaftlichen Jahr ein besonderer Rechtsschutz geschaffen. Jedem Mädel gebührt die Förderung seiner Leistungsfähigkeit und besonderer Schutz gegen Gefahren, die der Austritt aus dem Elternhaus mit sich bringen.

Ein Lastwagen, der vom Güterbahnhof schwer beladen mit Feldbahngeleisen kam, fuhr in die Hafenstraße, als plötzlich die schwere Last auf der einen Seite übergewicht bekam und auf die Straße stürzte. Ein jugendlicher Radfahrer wurde von dieser Last getroffen, doch kam er glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon, während das Rad ziemlich mitgenommen wurde.

Eine Gaststättenkonzession erlischt, wenn der Inhaber seit einem Jahr seinen Betrieb nicht mehr ausgeübt hat, ohne daß ihm darüber hinaus eine Fristverlängerung zugestanden wurde. Die Einberufung zur Wehrmacht stellt einen Grund dar, für den ohne weiteres die Fristverlängerung zu bewilligen ist, auch wenn verspätete Ansuchen gestellt werden.

Der Reichsarbeitsführer hat die Meldeämter des Reichsarbeitsdienstes darauf hingewiesen, daß die Einberufung von Lehrlingen ohne Lehrabschlußprüfung zu vermeiden ist. In Fällen, in denen der Abschluß der Lehrzeit z. B im Frühjahr 1941 erfolgt, ist die Heranziehung erst für den Einstellungstermin April 1941 vorzusehen. Das trifft jedoch nicht bei Freiwilligenmeldungen zu.

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß die Erstattung von Lohnausfällen auch dann eintreten kann, wenn die Wohnung eines Arbeiters durch feindlichen Luftangriff zwar nicht unmittelbar beschädigt ist, aber ihre Benutzung zeitweilig oder dauernd unmöglich gemacht worden ist, weil die Wohnung infolge des Luftangriffes gesperrt oder geräumt werden muß.

Fahrzeugverkehr bei Fliegeralarm

In letzter Zeit ist vielfach beobachtet worden, daß nach Auslösung des Fliegeralarms Kraftdroschken und private Kraftwagen die Straßen durchfahren, deren Insassen sich in Gaststätten usw. aufgehalten haben und nunmehr auf schnellstem Wege nach Hause streben. Ein derartiges Verhalten ist nach den bestehenden Vorschriften verboten und strafbar. Im Interesse des allgemeinen Luftschutzes ist die Polizei angewiesen worden, verbotenen Fahrzeugverkehr bei Fliegeralarm zu unterbinden und die Beteiligten zur Verantwortung zu ziehen.

Aus dem Kulturleben der Gauhauptstadt

Eröffnung des Veranstaltungsringes der HJ — Musik vor studentischer Jugend

Am Montag nachmittag fand die Eröffnung des Veranstaltungsringes der Hitler-Jugend statt. Bis auf den letzten Platz füllten die Jungen und Mädel das Stadttheater und legten damit schon ein schönes Bekenntnis ihrer Verbundenheit zur deutschen Kunst ab. Sie, die deutsche Jugend, fühlt sich hingezogen zu jenen überzeitlichen Regungen deutschen Gemütes, die sie immer erfüllen mit den höchsten Idealen unseres Volkes, die sie zu reifen und zu läutern vermögen.

Als Vertreter der Bühne begrüßte zunächst Dr. Kort die Jungen und Mädel und gab seiner Freude darüber Ausdruck, hier vor der Jugend aus der reichen Fülle deutscher Kunst spenden zu dürfen. Sehr treffend wies er auf den Unterschied zwischen Bühne und Wirklichkeit hin. Das Theater, so führte er aus, spiegelt die großen und erhabenen Gedanken und Ideen unserer Dichter der Vergangenheit in dramatisch ergreifendem Geschehen wider. Seine Problemstellungen und Ideale besitzen zeitüberdauernden Wert. Seine Bretter seien zwar nicht die Welt, aber sie bedeuten das Leben, indem sie die Schau ewiger Wahrheit verbinden mit dem Auftrieb zu einer Lebenshöhe. Auch der „Don Carlos" besitze solche Charakterzüge und es bedeute daher viel, ihn in der Gegenwart zu erleben.

Dann begrüßte namens der Hitler-Jugend der Kulturstellenleiter des Bannes 13, Oberscharf. K. H. Henkel, die Gäste und die vielen Jungen und Mädel. Er kam kurz auf die Kulturarbeit der Hitler-Jugend zu sprechen, und betonte, daß die Jugend ein ganz neues Verhältnis zum Theater eingegangen sei. „Unsere Jungen und Mädel", so führte Pg. Henkel aus, „sollen sich mit den Großwerken der Musik, der Dichtung und der bildenden Künste auseinandersetzen. Sie sollen im Theater und im Konzertsaal die unendliche Weite unserer deutschen Kultur erahnen. Nicht allein Entspannung soll ihnen geboten werden, sondern der Wille, die Feinheiten der Kunst zu verstehen, ihrem Wahrheitsideal nachzustreben und ihr volkhaftes Wesen zu ergründen, soll sie führen bis zur endgültigen Reife." Sehr richtig kennzeichnete er das Haltlose des berühmten Einwandes, die Jugend könnte die letzten Feinheiten der Kunst noch nicht begreifen, denn wer von den Erwachsenen kann das immer. Aufgeschlossen und mit freudigem Herzen kommen die Jungen und Mädel ins Theater und sind ergriffen und still von dem Erlebnis deutscher Dichtung und gehen um jede Stunde unendlich bereichert nach Hause.

Danach begann der „Don Carlos" alle in seinen Bann zu schlagen. Der erschütternde Kampf eines jungen Menschen zwischen persönlicher Leidenschaft und höherer Pflicht und Aufgabe und das Treiben überstaatlicher Mächte erfüllte alle mit tiefer Ergriffenheit. Und der brausende Beifall der Jugend dankte den Künstlern.

th. w.

Alte deutsche Hausmusik

Musikveranstaltung des NSD.-Studentenbundes im Kammerspielhaus

Zu einer reizvollen und im Programm abwechslungsreich gestalteten Morgenveranstaltung unter dem Motto „Alte deutsche Hausmusik auf alten Instrumenten" hatte am Sonntag der NSD.-Studentenbund geladen. Zu Beginn gab der Kulturamtsleiter in der Gaustudentenführung, Th. Werdin, in kernigen Worten die Begründung für diese und weitere Veranstaltungen, indem er den Kulturwillen der Studentenschaft betonte, die trotz des Krieges, und trotzdem alle Gedanken heute draußen bei unseren Soldaten sind, die Pflege des großen Erbes unserer Meister der Musik nicht vernachlässigen will.

Die Vortragsfolge begann mit einem Concerto von Bachs und Händels berühmtem Zeitgenossen G. Ph. Telemann, das als hübsches Beispiel konzertierender Hausmusik gelten darf, in dem der langsame Satz am eindrucksvollsten geraten ist. Es wurde von Werner Göhre (Violine), Philipp Wasowicz (Viola da Gamba) und Hilde Göhre (Cembalo) in frischem, musikalischem Zusammenspiel dargeboten. Es folgten einige Werke des großen Händel, von denen namentlich das letzte, eine wundervolle Sonata da camera für Viola da Gamba und Cembalo concertato, den Genius des Meisters, am meisten vielleicht im zweiten Adagio, herrlich offenbarte. Hier konnte Ph. Wasowicz seine Kunst der Beherrschung dieses für den heutigen Cellisten ungewohnten Instrumentes mit seinen sieben Saiten zeigen, vorzüglich am Cembalo unterstützt von Hilde Göhre, die vorher die hübschen kleinen B-dur-Variationen Händels auf dem Cembalo in abwechslungsreicher Registrierung dargeboten hatte. Zwischen diesen beiden Instrumentalwerken sang Leni Hense mit ihrem reizvollen und trefflich geschulten Sopran, begleitet von den drei Instrumenten, die schöne deutsche Arie „Meine Seele hört im Sehen". Der zweite Teil bot dann Werke der großen Stilwende in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, zunächst eine Sonate für Viola d'amore und Cembalo von Karl Stamitz, dem ältesten Sohne des berühmten Begründers der Mannheimer Schule, der selbst Virtuose auf diesem Instrument war, vortrefflich gespielt von Werner und Hilde Göhre, dann drei Lieder von Mozart, die in der lebendigen Wiedergabe durch Leni Hense von der jugendlichen Hörerschaft besonders begeistert aufgenommen wurden, und zum Schluß ein wenig gespieltes Trio von Haydn für Violine, Viola da Gamba und Cembalo, das noch einmal die drei Mitwirkenden in lebendigem Zusammenspiel vereinte. Das vollbesetzte Haus folgte den Darbietungen mit großer Aufmerksamkeit und spendete allen Mitwirkenden lebhaften Beifall. Nach diesem wohlgelungenen Auftakt darf man den weiteren Veranstaltungen des NSD.-Studentenbundes mit freudigen Erwartungen, die ein so schönes Unternehmen der jungen Generation verdient, entgegensehen.

Erich Hammacher

Westfälische Familien am „Kap"

Ein interessanter Vortrag im Altertumsverein

Im Vortragssaal des Prov.-Landesmuseums konnte der Direktor unseres Altertumsvereins einen zahlreichen Zuhörerkreis begrüßen und ihm einen Ueberblick über das diesjährige Winterprogramm geben. Anschließend sprach der Leiter der hiesigen Forschungsstelle des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart, Dr. Treude, über den deutschen Anteil an der Bildung des Burenvolkes mit besonderer Berücksichtigung der westfälischen Familien.

Die neue deutsche Volksgeschichte schließt die Forderung in sich, auch an dem abgetriebenen deutschen Volksgut in aller Welt nicht vorüberzugehen. Zum Aufbau ihres großen Kolonialreiches waren die Niederlande vor allem auf das Menschenmaterial des stammverwandten Deutschlands angewiesen. Ausführlich schilderte der Redner, wie schon an der Anlage der Erfrischungsstation am Südkap Afrikas deutsche Soldaten im Dienste der Holländisch-Ostindischen Kompanie Anteil hatten, wie schon unter den ersten Freibürgern zahlreiche Deutsche auffallen, wie an den Entdeckungs- und Eroberungszügen in das Innere des Landes und damit am Ausbau der Kolonie Deutsche beteiligt waren und wie schließlich im 18. Jahrhundert der deutsche Zustrom anschwillt. In der Weite des Landes bildete sich in Verschmelzung der Deutschen, Niederländer und Hugenotten das burische Volkstum. In stark auseinandergehender Auffassung billigte die internationale Forschung dem Deutschtum an der völkischen Zusammensetzung des Burenvolkes zwischen 15 und 65 Prozent zu. Dr. Treude führte den Nachweis, daß eine restlose Erfassung aller Quellen die ausschlaggebende Bedeutung gerade des deutschen Anteils sichtbar werden läßt. Ein Einblick in die Fülle des bisher vorliegenden Materials vermittelte die lange Liste westfälischer Kolonisten am Kap, die der Redner vorlegte. Aus dem ganzen westfälischen Raum, am stärksten aus Minden, Bielefeld, Osnabrück, Paderborn, Soest, Lippstadt, Münster, Lingen und Umgebung und dem Lipperland sind diese Menschen gekommen. Aber nicht nur zahlenmäßig, sondern auch auf allen Lebensgebieten der jungen Kolonie war das Deutschtum maßgebend beteiligt. Es stellte eine wirkliche Kulturgruppe am Kap dar. Da es auf sich gestellt blieb, konnte es dem jungen, neu sich bildenden Volkstum sein Gesicht nicht aufprägen. In der Auseinandersetzung um ein burisches oder englisches Südafrika steht das deutsche Element damals wie heute in vorderster Front. Mit einem Ausblick auf die völkische Zukunft Südafrikas schloß der Redner. Reicher Beifall dankte seinen fesselnden Ausführungen.

„Entschuldigt die schlechte Verpackung!"

Briefe an Frau Helene vom Feldpostpäckchenlazarett — Die Absender werden gemahnt — Der Dank der Front für liebevolle Fürsorge der Post

„. . . Nun möchte ich besonders dem Fräulein Helene danken, die meine Naten so schön wieder eingepackt hat. Dadurch haben wir manche schöne Stunde mit meinen Kameraden erlebt. Also nochmals herzlichen Dank, und entschuldigt, daß das Päckchen so schlecht verpackt worden war. Es wird bestimmt anders werden."

„. . . und ich bitte Dich sehr, in diesem Fall den beiden alten Onkel und Tante nicht zu sehr zu verargen, daß sie das Päckchen an mich etwas mangelhaft verschnürt und verpackt hatten, sie konnten es bechimmt nicht besser."

Ein anderer Brief von einem Gefreiten aus dem Westen besagt: „Bisher haben wir nur durch den Funk von der Notwendigkeit der Poststammelstelle gehört. Jetzt aber las ich Ihren Begleitzettel mit Ihrem Namenszug und ich möchte mich für Ihr Eingreifen recht herzlich bedanken. Sicher gehen täglich Hunderte von Päckchen durch Ihre Hände, um sie einer Operation zu unterziehen. Es würde mich freuen, wenn Sie mir persönlich von Ihrer interessanten Tätigkeit einige Worte berichten würden, wenn Ihre Zeit hierzu einige Minuten hergibt."

Wer ist Frau Helene?

Allerdings ist Frau Helene, die durch das Abzeichen der Begleitkontrollzettel namentlich in den Vordergrund tritt, ebenso wie die drei anderen Mitarbeiterinnen so stark angespannt, daß ihr nur wenig Zeit bleibt, all die vielen Karten und Briefe, die täglich von dankbaren Soldaten und glücklichen Eltern, Anverwandten und Freunden in der Poststammelstelle eingehen, persönlich zu beantworten. Aber das bleibt auch das Unwesentliche. Die Hauptsache ist, wie die Frauen, die hier tagtäglich an die tausend Päckchen in der Verpackungsstelle bearbeiten, durch die vielen Dankschreiben fühlen, wie ihre Arbeit sinnvoll und notwendig ist und wie sie ihren Anteil am großen Geschehen hat.

Wie es nicht sein soll

Ahnungslos schicken die lieben Anverwandten gutgemeinte Päckchen ins Feld, die man im Höchstfalle von einer Straßenecke zur anderen tragen kann; vorsichtig und sorgsam auf der flachen Hand. Gibt es aber soviel Kuriere der Wehrmacht, die sorgsam ein Paket vom äußersten Ende des Großdeutschen Reichs an die lange Küste des Atlantiks und hinauf bis zu Norwegens Gestaden tragen können? Da lachen selbst die Allerspruchsvollsten. Nun, natürlich nicht. Dann aber muß man sich klarmachen, daß ein Päckchen, wenn es glücklich in der Poststammelstelle für Feldpostpakete angelangt ist, dreimal sortiert wird, bis es auf der Bahn liegt und über die Grenzen laufen kann. Da muß es schon stabil sein und ein wenig Druck vertragen können.

Daß daher Weintrauben sinnvoller unterzubringen sind als in Postsäcken, daß Pralinen in Tüten kleben, daß Marmeladengläser die Neigung zum Sprung haben, daß Eingemachtes unter Druck und Schütteln explodiert, daß schwache Briefumschläge nicht die Kanten zweier nebeneinandergelegter Zigarettenkästchen vertragen, sondern brechen und reißen müssen, daß feuergefährliches Insektenwasser nicht gerade sinnvoll — nebenbei unerlaubt — neben Keksen liegt und daß vollreife Birnen zum Sofortessen und nicht zum Drücken da sind — diese kleinen Selbstverständlichkeiten scheinen bei vielen aus dem Gedächtnis gelöscht, sobald es ans Paketepacken für die Feldgrauen geht.

Ein Zettel mahnt

Aber schließlich sollen unsere Soldaten nicht unter der Unvernunft vieler Daheimgebliebener leiden. Und so entstand das Feldpostpäckchenlazarett, in dem die zerbrochenen, auseinandergeborstenen und sich auflösenden Päckchen neu verpackt werden. Ein Zettelchen wird ihnen eingelegt mit der Mahnung für bessere Verpackung. Und dieses Zettelchen wandert meistens von den empfangenden Soldaten nach daheim, um Aufklärung zu schaffen, damit das nächstemal Bruch vermieden wird. Manchmal allerdings ist vor lauter Aufgeweichtsein und Scherben nichts mehr von dem Päckchen zu retten. Dann wird der Absender oder — wenn nicht mehr entzifferbar — der Empfänger benachrichtigt, was geschehen ist.

Das ist eine Nützlichkeitseinrichtung, wie alle Dinge im neuen Deutschland praktisch, handfest und sinnvoll aufgebaut sind, ohne Umständlichkeiten und Schwierigkeiten, einzig und allein einem klaren, praktischen Ziel dienend. Darüber hinaus aber ist das Feldpostpäckchenlazarett eine Pflegstatt herzlichster Freundschaft zwischen Front und Heimat. Wie selbstverständlich laufen die Dankschreiben ein, wie entschuldigend melden sich die Absender, die nicht aus Nachlässigkeit, sondern aus Unkenntnis so mangelhaft verpackte Sendungen aufgaben. Durch alle Schreiben aber schwingt im Unterton das Bewußtsein, wie alle diese Absender und Empfänger und wie die Gehilfen in der Lazarettstelle eingeschlossen sind in die große Gemeinschaft. Einer hilft dem anderen, das ist die Parole.

„Kommt und besucht uns!"

Ein tiefer Dank steigt auf in dieser Sphäre der Selbstverständlichkeiten. Eine neue Kraft wächst empor aus den zerschundenen Päckchen. Und über die kahlen Feldpostnummern hinaus wachsen Menschen, alle verschieden, alle aus anderen Gegenden, anderen Berufen, anderen Lebensumständen kommend — und dennoch haben sie alle das eine zielklare Gesicht, das Antlitz des deutschen Menschen.

Sie kennen einander nicht, und dennoch sind sie vertraut miteinander. Aus den Augen der Frauen, die hier ihren Heimatdienst tun, leuchtet es. Dem Beschauer dünkt, als packten sie für den Liebsten, für den eigenen Mann diese Päckchen neu. So sorgfältig, mit soviel Liebe, Mein Mann, dein Mann, der, jener — sie gehören alle zu uns. Und als der Kanonier zu seiner Frau auf Urlaub kam, schrieb er einige Tage vorher eine Postkarte an die Gehilfinnen des Feldpostpäckchenlazaretts: kommt, besucht mich! Meldet Euch an — enttäuscht mich nicht! Meine Frau und ich erwarten Euch!

Hört auf den Schornsteinfegermeister

Warum gehören Küchenabfälle nicht in den Ofen oder Küchenherd?

Daß Küchenabfälle kein Brennmaterial sind, ist uns jetzt von den verschiedensten Seiten immer wieder gesagt worden. Trotzdem halten viele Hausfrauen immer noch an der Unsitte fest, einen Teil oder alle Küchenabfälle im Herd oder Ofen zu verbrennen. Der Grund ist vor allem der, daß nicht nur früher, sondern auch noch vor gar nicht langer Zeit falsche Ratschläge in weitverbreiteten Hausfrauenblättern gegeben wurden.

Die „Deutsche Wohnwirtschaft" unterzieht sich einmal der Mühe, nicht nur auf die Abwegigkeit dieser falschen Ratschläge hinzuweisen, sondern auch vom Standpunkt des Schornsteinfegermeisters darzulegen, warum die Verbrennung von Küchenabfall zu schweren Schädigungen der Herde, Oefen und Schornsteine führt. Der Leidtragende dieser Folgen ist immer die Hausfrau selbst, die von dem Verbrennen der Küchenabfälle nicht lassen will. Vielleicht bewirkt dieser Appell an ihren eigenen Nutzen, daß die Unverbesserlichen nun endlich etwas zulernen.

Wirft man Gemüseabfälle, Kartoffelschalen usw. ins Feuer, dann muß das in den Abfällen enthaltene Wasser zur Verdampfung gebracht werden, bevor die Abfälle selbst brennen können. Geht hierbei das Feuer aus, dann ist die Sache in Ordnung, geht es aber nicht aus, dann setzt ein Verschwelungsprozeß ein. Dieser entzieht dem Herdfeuer sehr viel Wärme, wodurch einmal die Temperatur im Kochloch bzw. im Ofenloch stark herabsetzt und der Kochprozeß bzw. Heizprozeß, wenn nicht ganz verhindert, so doch erheblich verringert wird. Ferner wird durch die Verschwelung auch die Rauchgastemperatur herabgesetzt und damit eine Verschlechterung des Zuges im Herd, Ofen und Schornstein herbeigeführt, die soweit gehen kann, daß die Rauchgase überhaupt nicht in den Schornstein gelangen, sondern aus dem Kochherd oder Ofen unmittelbar in die Küche oder Stube als sogenannte kalte Rauchgase abziehen und dort nicht zum Besten der Gesundheit der Wohnungsinsassen dienen. Diese Wirkung tritt aber nicht nur für die betreffende Heizstelle ein, in die man die Küchenabfälle geworfen hat, sondern auch für alle an den gleichen Schornstein angeschlossenen Feuerstätten der darüber- und darunterliegenden Wohnungen. In diesen Wohnungen kann hierdurch viel Unheil angerichtet werden, weil die Inhaber dieser Wohnungen mit dem Aufdringen kalter Rauchgase nicht rechneten und z. B. kleine Kinder, die sich nicht zu helfen wissen, in der Wohnung allein ließen. Das letzte Beispiel, das nicht an den Haaren herbeigezogen ist, sondern in der Praxis vorkommt, sollte sich jede Hausfrau als Warnung dienen lassen.

Es treten aber noch weitere Schäden beim Verbrennen von Küchenabfällen auf. Da nämlich Heizgase je nach ihrer Temperatur nur eine bestimmte Menge Feuchtigkeit aufnehmen und durch den Schornstein mit ins Freie führen können, muß sich überschüssige Feuchtigkeit in den Rauchgasen im Schornstein niederschlagen. Durch diesen Niederschlag versotten die Schornsteinzüge. Zur Beseitigung solcher Erscheinungen sind kostspielige Reparaturen nötig. Diese kosten nicht nur viel Geld, sondern erfordern auch Rohstoffe und Arbeitskräfte, die in der heutigen Zeit und auch in Zukunft wichtigeren Arbeiten zugeleitet werden müssen. Es liegt also im gemeinschaftlichen Interesse, sowohl der Hausfrau als des Hausbesitzers, das Verbrennen von Küchenabfällen aufs schärfste zu bekämpfen.

„Mündungsdeckel und Wischstrick"

Der größte und der kleinste Wolbecker Soldat haben sich zufällig getroffen und ihr Beisammensein in einem Lichtbild verewigt. Die obige Bezeichnung dürfte durchaus



zutreffend sein, zumal der „Mündungsdeckel" mit seiner Schulter gerade bis zum Koppelriemen des „Wischstrickes" reicht. Selbstverständlich wird diese interessante Aufnahme dem Wolbecker Archiv einverleibt. D-e.

Der Winterholzschuh

Was im Sommer geübt worden ist, braucht im Winter nicht entbehrt zu werden. Dafür hat die deutsche Schuhindustrie gesorgt, indem sie den Frauen jetzt auch den Winterholzschuh bescherte. Auch wenn kühlere Tage kommen, verspricht er, die Füße warm zu halten, denn Holz ist ein guter Wärmehalter. Der Schuh ist mit Oberleder oder schützendem Werkstoff versehen, so daß er auch gegen die Unbilden des Winters gewappnet ist. Auch hat die Industrie die Erfahrungen des Sommers ausgewertet und eine paßgerechte Sohlenform geschaffen, so daß die Trägerin bequem auftreten und den Fuß leicht abrollen lassen kann. Mit anderen Worten, die Hersteller versichern, daß ein guter Gang gewährleistet ist. Die Sohle ist beweglich und mit dem Schaft entweder durch Nägel oder durch ein Klebverfahren verbunden. Es kann also auch im Winter fröhlich geklappert werden.

Hausfrauen, denkt an die Holunderbeeren!

In der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes in Münster, Servatiplatz, bekommt jede Hausfrau Rat und Auskunft über die zweckmäßigste Verwertung der Holunderbeeren.

Grundsätzlich volle Wiederaufbaukosten

Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister hat der Reichsinnenminister die Bestimmungen über die Schadensfeststellung und Vorschußgewährung bei kriegszerstörten Gebäuden zugunsten der Geschädigten erweitert. Maßgebend für die Höhe der Festitellung im Falle der Zerstörung von Gebäuden sind die Wiederaufbaukosten, also diejenigen Kosten, die zur Errichtung eines gleichwertigen Neubaues aufzuwenden sind. Die Wiederaufbaukosten sind um einen angemessenen Betrag zu kürzen, wenn das zerstörte Gebäude für den Geschädigten einen erheblich geringeren Wert hatte. Soweit es jedoch die Billigkeit erfordert, kann auch von diesem Abzug abgesehen werden. Der Wert verwertbarer Reste ist auf den Vorschuß anzuwenden. Auf den festgestellten Schaden können Vorschüsse bis zur Höhe des vollen Schadensbetrages gewährt werden.

Schäden durch Einnahmeausfälle

Wenn bei Fliegerangriffen durch Einwirkung von Waffen oder sonstigen Kampfmitteln ein Schaden entstanden ist, der den Verlust von Einnahmen oder erhöhte Aufwendungen unmittelbar zur Folge hat, so wird dem betroffenen Volksgenossen zur Vermeidung unbilliger Härten der Nachteil in angemessener Weise ersetzt. Ersatz wird gewährt in Höhe der entgangenen Einnahmen abzüglich der ersparten Ausgaben, soweit der sich danach ergebende Betrag 2000 RM monatlich nicht übersteigt.

Gutes Abschneiden der Reichsbahnmädel

Im Turnier der westdeutschen Meister auf dem 2. Platz

Der Niederrhein-Meister Stahlunion Düsseldorf veranstaltete am Sonntag in Düsseldorf ein Frauen-Handballturnier, an dem die Meistermannschaften von Westfalen, Niederrhein, Mittelrhein und der Düsseldorfer Kreismeister BSG Henkel teilnahmen. In der Vorrunde trafen die jungen Münsteranerinnen auf die BSG Henkel Düsseldorf. In einem äußerst erbitterten Kampfe führten die Reichsbahnerinnen bis zur Pause bereits mit 2:1, um nachher diesen Vorsprung auf 4:2 erweitern zu können. Im zweiten Vorrundenspiel kam Stahlunion Düsseldorf zu einem sicheren 5:2-Sieg über den Mittelrheinmeister TV 43 Köln, so daß Stahlunion und Reichsbahn-SG Münster das Endspiel bestritten. Obwohl die Westfalenmädel meist den Ton angaben, mußten sie eine unverdient hohe 0:4-Niederlage einstecken, da die Düsseldorfer Torhüterin Heßmann einfach nicht zu schlagen war. Trotz der Niederlage haben die Münsteranerinnen den westfälischen Frauen-Handball würdig vertreten. Im Trostspiel besiegte TV 43 Kalk die BSG Henkel Düsseldorf mit 4:2.

Westfalens Bereichsklasse am 27. Oktober: SpVg. Röhlinghausen — Schalke 04. Westfalia Herne — Pfb. Bielefeld. Preußen Münster — Union Gelsenkirchen. Gelsenguß Gelsenkirchen — Arminia Marten. Arminia Bielefeld — DSC. Hagen. Borussia Dortmund — VfL. Bochum 48.

Meisterschaftskämpfe der Reichsbahnkegler

Bei starker Beteiligung eröffneten die Reichsbahnkegler am Sonntag ihre diesjährigen Ausscheidungskämpfe auf der Scherenbahn. In der Männerklasse mußte der auch für dieses Jahr an der Spitze zu erwartende Altmeister Anton Lange wegen Verhinderung dem Start fernbleiben. Aber auch so gab es vorzügliche Leistungen, die vor allem beweisen, daß die Reichsbahner sich einen Nachwuchs herangebildet haben, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Nicht weniger als sieben Teilnehmer überboten die 500-Holz-Grenze, die man für diesen kombinierten Kampf (50 Wurf in die Vollen und 50 Wurf Abräumen) als besonders gute Durchschnittsleistung bezeichnen kann. In Abwesenheit von Lange konnte im ersten Durchgang Reul mit der Leistung von 536 Holz einwandfrei die Führung der Spitze übernehmen. Bei den Senioren, die mit viermaligem Gassen- und zweimaligem Bahnwechsel 100 Wurf in die Vollen zu erledigen hatten, legte Böhnhardt 708 Holz um, ein Ergebnis, das auch für die Männerklasse als ausgezeichnet gelten muß. Wenn auch seine Rivalen, Günther und Schön, an dieses Ergebnis nicht herankamen, so zeigten sie noch mit 663 und 623 Holz beachtliche Leistungen. Da noch 300 Wurf zu erledigen sind, ist auch hier noch alles drin.

Männerklasse (die zehn besten): 1. Reul 536, 2. Holtkamp 516, 3. Gottmann 516, 4. Goldkuhle 511, 5. Schmitz 510, 6. Heller 501, 7. Böhnhardt jr. 501 8. Römekamp 460, 9. Goetjes 459, 10. Meier 456.

Seniorenklasse: 1. Böhnhardt sen. 708, 2. Günther 663, 3. Schön 623.

Aus der Bewegung

WHW, Ortsgruppe Adler. Die Ausgabe der WHW-Wertgutscheine an die Betreuten der Ortsgruppe Adler findet statt am Mittwoch, dem 23. Oktober, in der Zeit von 9—12 Uhr auf der NSV-Geschäftsstelle Neustraße 15. Die Ausweiskarten sind mitzubringen.

Die Ortsgruppe Werse-St. Mauritz veranstaltete im kleinen, sinnvoll geschmückten Saale des Gasthauses St. Mauritz eine Heldengedenkfeier. Der Chor der HJ., ein Sprecher und der Ortsgruppenleiter priesen die Treue und das Heldentum der Gefallenen dieses Krieges. Der Ortsgruppenleiter gedachte besonders des aus hiesiger Ortsgruppe am 22. Mai vor Sedan gefallenen Unteroffiziers Eckart Rohfleisch. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation schloß diese eindrucksvolle Gedenkfeier.

NSDAP., Ortsgruppe Blitzdorf. Statt des Filmes 2. Kriegsfilmberichterstattung wird am Dienstag der Film „Fasching" gezeigt werden, dazu ein Kulturfilm und die Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn pünktlich 19 Uhr.

Das Deutsche Frauenwerk — NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Habichtshöhe, ladet alle Mitglieder zu einer Feierstunde am Dienstag, dem 22. Oktober, im Saale Pröbsting, Weseler Straße, herzlich ein.

MAGGI's Würze
Zum Verbessern von Suppen, Soßen, Gemüse, Fleischspeisen, Eintopfgerichten und besonders Salaten!
Wenige Tropfen genügen ja schon!
Also recht sparsam damit sein. Maggi's Würze ist anerkannt gut und ausgiebig. Wenn alle damit sparen, wird jeder etwas bekommen, und dies entspricht zugleich einem Gebote der Zeit.
Aber verlangen Sie ausdrücklich MAGGI's Würze



MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Zuchthäusler Thielsen ist ausgebrochen

Aus den Akten der Reichszentrale zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen — Hochstapler mit einer Million „festem" Vermögen. — Die Kartothek des Heiratsschwindlers — Judenmädchen als Sekretärin

Von unserer Berliner Schriftleitung

Im Anschluß an unsere erste Veröffentlichung über die Erfolge der bei der Reichskriminalpolizei in Berlin ins Leben gerufenen neuen „Reichszentrale zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen", in deren Rahmen wir uns mit der Unschädlichmachung von berüchtigten Autofallen-Verbrechern befaßten, schildern wir heute — ebenfalls aus der Arbeit der neuen Reichszentrale — die Ausmerzung eines berüchtigten Hochstaplers und Heiratsschwindlers.

*

In einer norddeutschen Strafanstalt steht man eines Morgens vor der Tatsache, daß der Zuchthausgefangene Paul Thielsen, der immerhin noch drei Jahre zu verbüßen hatte, entkommen ist. Nur die Spuren eines verwegenen Ausbruches sind zurückgeblieben. Alle Fahndungen verliefen ergebnislos. Der gefährliche Gewohnheitsverbrecher ist irgendwo untergetaucht, vielleicht auch ins Ausland gegangen . . . Vergebens sind die Funksprüche! Paul Thielsen ist ausgebrochen!"

Paul Thielsen alias Dr. Schellendorf

Inzwischen geht der mit einer gewissen verbrecherischen Intelligenz ausgestattete 49jährige Thielsen an die Vorbereitungen seiner Pläne, die er in langen Zuchthausnächten ausgeheckt hat. Es soll seine größte Gastspielreise werden.

Wenige Monate später ist es soweit. Der Hochstapler Paul Thielsen ist ausgerüstet mit Landgerichtsurteilen, aus denen ersichtlich ist, daß er, als der Herr Detlev Schellendorf alias Dr. Wilhelm Schrader, Bankdirektor Franz Schrader, Dr. Pistorius, Dr. Stammer, Dr. Starenhausen, Dr. Haller, ein Ehrenmann ist, eine halbe Million festliegendes Vermögen besitzt, Hauptmann der Reserve ist und schon in leitenden Stellungen bei den deutschen Börsenvertretungen in Stockholm, Konstantinopel, Paris, London und Odessa war, daß er sogar dank seiner ehrenhaften Gesinnung Referent bei der „Auslands-Kreditabteilung" war, daß sein erspartes Vermögen allerdings unter Staatskontrolle in einem Depot liegt, weil er in spätestens sechs Wochen unumgängliche Steuerrückstände zu zahlen hat. Danach aber wird das Vermögen des Herrn Doktor sofort freigegeben.

Der geriebene Hochstapler weiß, daß er mit den gut gefälschten Papieren im öffentlichen Leben trotz alledem nichts beginnen kann. Will er auch gar nicht. Sein Gebiet ist der Heiratsmarkt, und hier gibt er sich nicht mit Kleinigkeiten ab.

Rätsel um einen Westminster-Gong

Dutzendweise fallen dem Gauner die Frauen zum Opfer. In kurzer Zeit erbeutete er tausende Mark, zehntausende. Den Einfluß, den Thielsen auf die Frauen jeden Alters ausübt, ist mehr als gefährlich. Es ergeben sich auch für die kriminalpolizeiliche Fahndung nach dem Hochstapler, von dem man um diese Zeit noch nicht weiß, wer sich hinter seinem Pseudonymen verbirgt, nicht geringe Schwierigkeiten. Hinzu kommt, daß der Schwindler, der im Besitz von großen Summen Geldes ist, sich natürlich aller Hilfsmittel bedient, um immer wieder zu entkommen. Dabei wird er nicht selten von seinen geschröpften Opfern unverständlicherweise gedeckt, denn das Kapitel „Frau" ist selbst für die erfahrensten Kriminalisten ein immer noch ungelöstes Rätsel. Nach monatelanger Jagd ist endlich der erste Stein für das Gefüge vorhanden, das den fast sagenhaften Dr. Schellendorf, alias Dr. Pistorius oder Bankdirektor Schrader zu Fall bringen soll. Danach muß der Verbrecher neben anderen Wohnungen auch in Berlin ein Domizil haben. Bei Telephongesprächen mit Frauen hörten diese immer das seltsame Schlagen einer der verhältnismäßig selten vorkommenden Standuhren mit Westminstergangwerk. Hunderte verdächtiger Subjekte und deren Behausungen werden überprüft, allerdings ohne positiven Erfolg. Keine Standuhr mit Westminstergong, kein Bankdirektor Dr. Detlev Schellendorf.

„. . . schnell zwei Kalbskoteletten"

Grau, naßkalt steht der kurze Januartag vor den Fensterscheiben des Berliner Polizeipräsidiums. Und wieder schrillt der Fernsprecher. Eine Villenbesitzerin aus dem Westen meldet sich, kurz und hastig. Ein gewisser Bankdirektor Schellendorf, der ihr die Ehe versprochen hat, will von ihr 25 000 Mark haben, um Steuerschulden zu bezahlen. Ob sie das Geld so ohne weiteres hergeben könne, will diese Frau wissen. Einen Augenblick lang möchte der Beamte einen Freudensprung machen. „Wie war das . . .?" — „Ein Herr Schellendorf?" Die Frau am anderen Ende der Strippe buchstabiert den Namen. Es stimmt wahrhaftig. Es kann kein anderer sein, als der berüchtigte Hochstapler, hinter dem man nun schon seit Monaten her ist. Minuten später sind alle Stellen verständigt. Die letzte Jagd nach einem der gefährlichsten Heiratsschwindler, der je in Deutschland sein Unwesen getrieben, beginnt. In der Villa im Westen von Berlin ist die Situation bald geklärt. Am gleichen Abend will sich der Hochstapler die telephonische Zusicherung einholen, daß seine „Braut" die 25 000 Mark bereithält. Die Villenbesitzerin erhält Instruktionen. Als sich dann gegen 23 Uhr der Verbrecher fernmündlich meldet, wird ihm von der Frau prompt versichert, daß sie den Betrag bis zum nächsten Vormittag flüssig machen will. Noch in der Nacht werden die letzten umfangreichen Vorbereitungen getroffen.

Am nächsten Morgen legen sich Beamte der Berliner Kriminalpolizei in unmittelbarer Nähe der Villa, in einer Schlachterei, auf die Lauer. Pünktlich um 10 Uhr fährt ein Wagen vor. Ein Herr im langen Winterulster verschwindet in der Villa, deren Inhaberin Befehl hat, unter dem Stichwort: „Herr Schlachtermeister, bringen Sie mir bitte sofort zwei Kalbskoteletten" den günstigen Zeitpunkt des Zugriffes zu bestimmen, denn man hat der Berlinerin versprechen müssen, die Verhaftung unter „Ausschluß der Öffentlichkeit" vorzunehmen.

Die erste Zahl ist abzustreichen

10.15 Uhr. Die Ereignisse überstürzen sich. Der Anruf mit dem Stichwort ist nicht gekommen. Die Beamten können nicht ahnen, daß der Hochstapler durch die „Nervosität" seiner Braut hellhörig geworden ist. Im gleichen Augenblick taucht der Mann im Winterulster wieder aus der Villa auf, versucht, seinen Wagen zu erreichen. Zu spät. — Blitzschnell haben ihn die zunächststehenden Kriminalisten angesprungen. Noch einmal setzt der baumstarke Verbrecher alles auf eine Karte und zieht die Pistole. In dieser Sekunde fährt ihm die Faust eines Beamten in die Magengrube. Klirrend fliegt die Waffe aus das Straßenpflaster.

Noch im Wagen zum Gefängnis gibt sich „Schellendorf" zu erkennen. Er weiß, daß seine Rolle ausgespielt ist, für immer. Er weiß, daß man ihn nicht mehr auf die menschliche Gesellschaft loslassen wird. Er sagt: „Gestatten Paul Thielsen, entsprungener Zuchthäusler aus Hamburg." In einem Notizbuch des Verbrechers findet man eine Reihe siebenstelliger Zahlen. Anscheinend belanglos. Aber schließlich findet man auch den Schlüssel. Die erste Zahl ist abzustreichen und übrig bleiben dann die Fernsprech-Rufnummern von Paul Thielsens Bräuten, die zuletzt in seiner „Behandlung" waren. Unter diesen Zahlen befindet sich eine Telephonnummer, bei deren Wählen sich niemand meldet. Das Amt teilt mit: „Der Teilnehmer will nicht genannt sein". Eine Stunde später dringt die Kriminalpolizei in den Berliner Schlupfwinkel des Herrn Dr. Schellendorf ein. Man stößt die Tür auf und steht in einer komfortablen Wohnung mit Standuhr — und Westminstergong. Gleichzeitig findet man hier die „Buchhalterin" des Verbrechers, die Karthotek und Schriftwechsel mit den Bräuten geführt hatte. Es ist eine rumänische Jüdin.

Walter Schrey

Polnische Schwerverbrecher zum Tode verurteilt.

Kattowitz, im Oktober.

Das Sondergericht in Kattowitz verurteilte die Polen Gosek und Pietras, die sich wegen mehrerer Gewaltverbrechen zu verantworten hatten, je sechsmal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Beide waren Mitglieder einer im Dombrowaer Gebiet gefürchteten Räuberbande, die lange Zeit ein Schreckensregiment führte. Der Angeklagte Gosek hatte trotz seines jugendlichen Alters von 22 Jahren nicht weniger als 34 Straftaten auf dem Gewissen und war auch schon erheblich vorbestraft. Pietras hatte den größten Teil seines Lebens im Gefängnis zugebracht. Beide Verbrecher sind vor Ausbruch des Krieges von den Polen aus dem Gefängnis entlassen worden. Beide Banditen waren mehrmals in Feuergefechte mit der Polizei verwickelt, wobei sie auch Handgranaten auf die Beamten warfen. Zwei weitere Mitglieder der Bande sind bei Zusammenstößen mit der Polizei umgekommen, der Bandenführer selbst entzog sich durch Selbstmord der Strafverfolgung.

Jude verschob eine halbe Million

Preßburg, im Oktober.

Vor dem Preßburger Kreisgericht wurde der jüdische Kaufmann Sigmund Geier aus Malacky zu insgesamt 2 870 000 Kronen Geldstrafe oder zu einem Jahre schweren Kerkers verurteilt. Der Jude hatte bei seinem Prager Schwager „sicherheitshalber" hinterlegte Sparbücher und Bargelder in Höhe von einer halben Million behoben und sie über die Grenze der Slowakei zu schmuggeln versucht. Der jüdische Schieber wurde jedoch in Preßburg ertappt, als er die Beträge in Zuckerkisten nach Malacky weiterschmuggeln wollte. Das Geld wurde beschlagnahmt.

Kasseneinbrüche — serienweise

Preßburg, im Oktober.

Bei einer Streife in Preßburg wurde der Tscheche Anton Rousek aufgegriffen, der aus einer Brünner Strafanstalt entwichen war. Seit Mitte August hat Rousek in der Slowakei eine Reihe von schweren Kasseneinbrüchen begangen, wo er reiche Beute von mehr als einer halben Million Kronen machte. Rousek, der sich seine Einbruchswerkzeuge in jedem einzelnen Falle durch Einbrüche in Schmieden und Schlossereien versorgte, erbrach, wie jetzt festgestellt wurde, in einer einzigen Nacht bis zu vier eiserne Kassen.

130 Vermißte allein in Torello

Zahlreiche Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe in Katalonien. — Auch der Ebro führt Hochwasser

Barcelona, 21. Oktober.

Der Ueberschwemmungskatastrophe in Katalonien sind zahlreiche Menschen zum Opfer gefallen. Allein in der Ortschaft Torello übersteigt die Zahl der Vermißten bereits 130 Personen. Auch in dem nördlich von Vich gelegenen Ort Manlleu ist die Zahl der Vermißten sehr groß. Die Bergungs- und Hilfsaktionen sind sehr erschwert, da die Wassermassen und Erdrutsche überall fast unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten.

Bei den Rettungsarbeiten in Gerona kam es zu einem schweren Unfall, als eine Marine-Abteilung und mehrere Falangisten eine vom Wasser eingeschlossene Gruppe Menschen retten wollte. Der Notweg, den die Matrosen gelegt hatten, wurde vom Wasser fortgerissen, wobei ein Leutnant in den Fluten ums Leben kam. — Die Eisenbahnbrücke von Montesquieu wurde von den Fluten zum Einsturz gebracht. Damit ist der Eisenbahnverkehr von Barcelona nach Vich lahmgelegt.

Kassenräuber zum Tode verurteilt

64jähriger Beamter überwältigte einbrechenden Zuchthäusler

Hannover, im Oktober.

Vor wenigen Tagen wurde in Schaumburg bei Hessisch-Oldendorf ein Ueberfall auf ein Stationsgebäude an der Bahnstrecke Hameln—Rinteln verübt. Der Täter konnte an Ort und Stelle überwältigt werden. Das Sondergericht Hannover verurteilte ihn zum Tode. Im Verlaufe dieser Verhandlung wurde die dramatische Festnahme des Räubers bekannt. Es handelt sich um einen oft mit Zuchthaus vorbestraften 26jährigen Verbrecher, der erst Anfang September dieses Jahres nach Verbüßung seiner letzten Zuchthausstrafe in Freiheit gesetzt wurde und seitdem eine Serie von Einbrüchen verübte. In der Nacht zum 29. September überfiel er das Stationsgebäude von Schaumburg, um dort die Stationskasse zu plündern. Der allein anwesende 64jährige Beamte konnte sich aber erfolgreich zur Wehr setzen. Während er mit der linken Hand den Verbrecher in Schach hielt, griff er mit der rechten Hand zum Fernsprecher und alarmierte die Polizei.

Unter abstürzende Eismassen geraten

München, im Oktober.

An der Nordwand des Hohen Tenn gerieten drei jugendliche Bergsteiger aus Bruck an der Glocknerstraße unter abstürzende Gletscher-Eismassen. Hierbei verunglückte ein 18jähriger tödlich. Versuche der Alpinen Rettungsstelle, den Toten zu bergen, waren vergeblich, da eine nachfolgende Eislawine die Leiche bereits verschüttet hatte. — Auf dem nördlich von Innsbruck gelegenen Brandjoch stürzte ein Student aus Innsbruck tödlich ab.

Die Geliebte niedergeschossen

Ratibor, im Oktober.

Eine blutige Liebestragödie trug sich in der oberschlesischen Ortschaft Ruderswald 1 im Landkreise Ratibor zu. Ein junger Mann wollte in Ruderswald seine 23jährige Braut besuchen, wurde jedoch von ihr abgewiesen. In seiner Empörung zog er einen Revolver und schoß das Mädchen nieder. Mit schweren Verletzungen wurde es in ein Krankenhaus gebracht. Der Täter jagte sich selbst eine Kugel in den Kopf, die sofort tödlich wirkte.

Akrobatik nichts für den Haushalt

Breslau, im Oktober.

Um die Gardinen in Ordnung zu bringen, versuchte sich eine Hausfrau in Blüchertal bei Trebnitz in der Akrobatik. Sie stellte zwei Stühle übereinander. Der Bau hielt natürlich nicht, die Stühle stürzten um, und die Frau zog sich schwere Verletzungen zu.

Säugling mit Gift getötet

Kattowitz, im Oktober.

Das Sondergericht Kattowitz verurteilte die 34 Jahre alte ledige Hedwig Dzierson aus Königshütte wegen Kindesmordes zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Angeklagte hatte vor einem Monat ihr zwei Monate altes uneheliches Kind vorsätzlich getötet, indem sie ihm mehrmals eine giftige Flüssigkeit zu trinken gab. Die Frau führte die Tat in voller Ueberlegung aus, weil der Vater des Kindes sie verlassen hatte. Angesichts der brutalen Handlungsweise der Angeklagten sah das Gericht keine mildernden Umstände, so daß nur die Todesstrafe in Frage kommen konnte.

36mal operiert

Linz, im Oktober

In Braunau am Inn starb der 39jährige Bauernsohn Alois Edtfelder nach jahrelangem Siechtum. Der früher kraftstrotzende Mann wurde im Jahre 1930 von einer schweren Lungenentzündung befallen. Seitdem kränkelte er und mußte nicht weniger als 36 Operationen über sich ergehen lassen.

Reste eines deutschen Friedhofes entdeckt

Preßburg, im Oktober

Im Zuge der Neugestaltung des Preßburger Domplatzes fand man wertvolle Reste eines Friedhofes, der bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts rings um den Dom bestanden hat. Mehrere prächtige Grabsteine aus rotem Marmor mit deutschen Inschriften, aber auch mittelalterliche Münzen, Ringe und andere Schmuckstücke sind gefunden worden. Die Arbeiten werden jetzt systematisch fortgesetzt.

Rubinenvorkommen in Tadschikistan entdeckt

Moskau, im Oktober.

Im Wazangebirge in Tadschikistan sind große Vorkommen von Rubinen gefunden worden. Es wurden Steine von großem Wert von hellroter Farbe und in lohnender Menge bisher zutage gefördert. An den Fundplätzen erforschen jetzt Geologen die Möglichkeit des systematischen Abbaues dieser Schätze.





Das deutsche Volk muß ein Volk der Flieger werden. Diese Forderung wird von unserer Jugend mit Leidenschaft und Eifer befolgt. Mit großer Begeisterung sind die Jungen in den Segelfliegerschulen tätig, um sich ihre ersten Sporen als Segler der Lüfte zu verdienen. — Unser Bild wurde während eines Besuches in der Segelflugschule Trebbin gemacht. Auch in der Segelfliegerei gilt der Grundsatz: Einer für alle — und alle für einen. Einer startet, und zwölf Kameraden müssen den Schulgleiter zum nächsten Start auf den Hang wieder hinaufbringen. — Bild links: Letzte gute Ratschläge, bevor das Startzeichen erfolgt (Scherl-M.)

Die Zentralfriedhofskommission

hat die bisherige Friedhofsordnung ab 1. Juni 1940 der von der Reichskulturkammer herausgegebenen Musterfriedhofsordnung angepaßt.

Unter Berufung auf Ziffer 25 dieser Ordnung werden nachbenannte — seit Jahren nicht gepflegte — Erbgruftplätze zum 1. Dezember 1940 eingezogen.

Familien, die glauben ein Anrecht auf genannte Erbgruftplätze zu haben, werden hiermit letztmalig aufgefordert, sich unter Vorlegung der Urkunde bei der zuständigen Kirchengemeinde bis zum 1. 12. 1940 zu melden.

Für die diesmalige Einziehung sind vorgesehen die Erbgruftplätze nachbenannter Familien:

1. Liebfrauen-Friedhofsteil: Josef u. Anna Mettbach, † 1921; Karl Marx-Schömann, † 1920; Arnold Swiersen, † 1887; Dr. Bernard Bormann, † 1902; u. Frau Gertrud geb. Schoppe, † 1918; Hermann Harkert, † 1916; Apotheker Bierhaus, † 1916; Gertrud Westhoff, † 1917; Hermann Open-Rhein, † 1901, u. Frau Katharina, geb. Langhoff, † 1909; Karl Laues, † 1912.

2. St.-Aegidii-Friedhofsteil: Familie Dickmann (Feld I an der Mauer); Wilhelm Fröling, † 23. 7. 1890; Richard Swiersen, † 26. 6. 1900; Bernard Swiersen, † 3. 5. 1912.

3. St.-Ludgeri-Friedhofsteil: Karl von Düesberg, † 25. 3. 86 und Johanna von Düesberg, † 3. 12. 1902; Familie Lutterbeck-Beiderlinden, † 1918 u. 23. 5. 1909; Augustin Egtermeier, † 23. 8. 90; u. Renate Egtermeier, † 10. 3. 1901.

4. Friedhofsteil der evangel. Kirchengemeinde:

a) 100jähr. Erbgrüften: Haverkamp, Abt. 9 Nr. 96/97; Schmitz, Rundweg 2 Nr. 1/2; Smid, Abt. 2 West Nr. 108/109; Schwarze, Abt. 2 West Nr. 139/140; Ziegler, Abt. 2 Nr. 22/23 (alt); Teubner, Abt. 2 Nr. 16/17 (alt); Theopold, Abt. 1 (neu) Nr. 136/137/138; Büscher, Abt. 1 (alt) Nr. 17; Schindowski, a. d. alt. Mauer Nr. 111; König, alte Mauer Nr. 59; Paris, alte Mauer Nr. 11; Kirschstein, a. d. alt. Mauer Nr. 112; Neuland, Abt. 2 (alt) Nr. 3/4; Wagnschiefer, a. d. alt. Mauer Nr. 29.

b) 50jähr. Erbgrüften im Rosenhain:

Detmer, Heilbronn, Nr. 9; Kley, Nr. 14/15; Craney, Nr. 85/86; Dr. Schultz, Nr. 97; Schulz, Nr. 200/201; Damerau, Nr. 188; Schliepat, Abt. West, Nr. 88/89.

Falls ein berechtigter Einspruch nicht erfolgt, werden die Aufbauten abgeräumt, und wird über die Plätze anderweitig verfügt.

Familien, die Erbgruftplätze verliehen bekommen haben, werden hiermit an ihre übernommene Pflicht erinnert, die Gruftplätze regelmäßig zu reinigen und würdig zu schmücken. Auch noch nicht belegte Erbgruftplätze sind stets sauber und instand zu halten.

Reihengräber, die mit Ablauf von 20 Jahren bei der zuständigen Kirchengemeinde nicht weiter erworben sind, müssen für Überbeerdigungen in Anspruch genommen werden. Nicht gepflegte Reihengräber werden eingeebnet.

Denkmäler sind mit guten Fundamenten zu versehen. Die Standfestigkeit der Denkmäler ist nachzuprüfen. Durch Umfallen von Denkmälern entstehende Unfälle gehen zu Lasten der Grabstelleninhaber.

Das Abraummaterial ist nur in die dazu bestimmten Behälter — und nicht neben den Wasserzapfstellen — abzulegen. Während einer Beerdigung dürfen sich unbeteiligte Personen nicht in der Nähe der Grabstätte aufhalten.

Münster, den 20. Oktober 1940.

Die Zentralfriedhofskommission:
I. A. Halle, Kanalstraße 42.

Kriegerkameradschaft Münster 1870

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Rudolf Kutz

1. Komp.

findet am Donnerstag, dem 24. Okt., 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus statt.

Der Beirat

Wohnungsgesuche

Alt. Damen, ruh. Mieter, such. frdl. **Wohnung,** 3 Zimmer, Küche u. Bad in g., ruh. Hause mit Miete bis 90 RM. Ang. unter 1476 an die Hauptg. Münster.

Suche sofort oder zum 1. 11. möbl. heizbares **Zimmer** mögl. mit Zentr.-Heizung. Angeb. unter 395 an die Hauptg. Münster.

Gebild. Dame sucht **2—3-Zimmer-Wohnung.** Angeb. unt. 1471 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Reichsang. (Dauermieter), sucht sof. oder 1. 11. einfach **möbl. sep. Zimmer.** Angebote unt. 393 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Berufstät. Dame sucht nettes **möbl. Zimmer** evtl. m. voll. Verpflegung. Angeb. unter 390 an die Hauptg. Münster.

Gesucht **Wohn- u. Schlafz.** (evtl. 2 Z.) für einzeln. Herrn (mögl. Nähe Bahnhof, 5—7 Minut.) Ang. u. 1435 a. d. Hauptg. Münster.

Stellengesuche

Alt. Dame, Wwe. oh. Anhang **sucht Stelle als Hausdame** bei geb., älterem Herrn od. Dame. Ang. u. 1473 a. d. Hauptg. Münster.

Zwei junge Mädel übernehmen in d. Abendstunden **Büroarbeiten** (Masch.-Schreiben) Ang. u. 1474 a. d. Hauptg. Münster.

Verloren gefunden

Graue Handtasche mit Inhalt am Stamstagabd. ½9 v. Bahnhof b. vom Bahnhof bis Aegidiistr. 11 I **verloren.** Geg. Belohnung abzug. **Frau Liesel Wessels, bei Witwe Witte.**

Verloren! Am 15. 10. Bahnhofshalle Münster (Gepäckannahme), **Damenhutsch. mit Inh.** steh. gebl. G. Beloh. abz. Nachr. an **Frl. Thea Lau, Münster,** Horstmarer Landweg 64.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer mit Morgenk. zu vermieten. Sophienstraße 28, Parterre.

Verkäufe

¾ lg., schwarzer **Pelzmantel,** fast neu, zu verk. Besicht. v. 12—13 u. v. 18—19 Uhr. **Burchardstr. 9,** 2 X schellen.

Gutes, rotbuntes **Bullenkalb** von gut. Abstammung zu verkauf. **Schulze Buschhoff, Handorf.**



Tigges
Münster
Alter Fischmarkt 11/12
Werbung durch die Westfälische Tageszeitung

Spielt Dein **Radio** nicht mehr geh' zu **Scheer**
Ludgeristraße 8

„HEXAWA"
das wirklich gute **Waschmittel**
(bezugscheinfrei) Paket **55** Pfg.
Hexawa wäscht schäumend.
3% Rabatt **Hill**

Unsere Spielpläne

Apollo-Theater Marienplatz
Das Fräulein von Barnhelm
nach G. E. Lessing.
Darsteller: Käthe Gold, Ewald Balser, Fita Benkhoff, P. Dahlke, Theo Lingen
Prädikat: Künstlerisch wertvoll.
Hierzu: Deutsche Wochenschau
Kassenöffnung: 13.45 Uhr
Wochenschau: 14.10, 16.30, 18.45 Uhr
Hauptfilm: 14.40, 17.00, 19.20 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

Schauburg Servatiiplatz
Meine Tochter lebt in Wien
Darsteller: **Hans Moser**, Charlott Daudert, Elfriede Datzig, Hedw. Bleibtreu
Hierzu: Deutsche Wochenschau, Varieté-Einlage
Wegen Märchen-Vorstellungen
Kassenöffnung: Dienstag u. Mittwoch 15.20 Uhr
Varieté: 16.25, 19.00 Uhr
Hauptfilm: 16.25, 19.00 Uhr
Wochenschau: 15.30, 17.55, 20.30

Ende 21 Uhr

Flaschen alle gangb Sorten **kauft ständig** Ruf Nr. 4 09 96 **Gustav Günther,** Münster i. Westf., Hafenstr. 39 gegenüber der Feuerwache

Ein **möbliertes Zimmer** findet man schon bald durch eine kleine Anzeige in der **Westfälischen Tageszeitung**

Schauburg
Mit unseren Kleinen ins Märchenland
Dienstag, den 22. Okt. nachm. 1/4 vor 2 Uhr
Mittwoch, den 23. Okt.
Kassenöffnung 1 Std. vorher
Große Märchen-Vorstellung
Uraufführung des neuen Märchen-Tonfilmes
Hänsel u. Gretel
ein neuer Tonfilm
und eines der schönsten deutschen Märchen.
Eintrittspreise:
Kinder 30, 50, 70, 100, 120 Pfg.
Erwachs. 60, 80, 100, 120, 150 Pfg.
Täglich Vorverkauf an der Theaterkasse!

ROLAND
Das Theater der guten Filme
Des großen Erfolges wegen bis Mittwoch verlängert!
Der alles überragende Spitzenfilm der „Terra", ein monumentales Filmwerk von ungeheurer Wucht
Jud Süß
mit Ferd. Marian, Chr. Söderbaum, Heinrich George, Werner Krauß, Eugen Klöpfer, Theodor Loos
Regie: Veit Harlan
Musik: W. Zeller
Ein großer Stoff, eine meisterhafte Regie, eine beispiellose Besetzung, eine pomphafte Ausstattung — alles was einem großen Filmwerk Wirkung und Gewicht geben konnte, wurde hier aufgeboten.
Die deutsche Filmkunst mußte erst den Weg der letzten Jahre gehen, ehe sie ein Werk von solcher Prägung schaffen konnte!
Prädikate der Filmprüfstelle:
Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll / jugendwert
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten:
Kassenöffnung: 13.30 Uhr
Schluß d. Abendprogramms: 20.45 Uhr
Anfangszeiten: Wochenschau: 14.00, 16.15, 18.40 Hauptfilm: 14.30, 16.45, 19.05

Städt. Bühnen Münster (Westf.)
Intendant: Erich Pabst Spielzeit 1940/41
Stadttheater:
Dienstag, den 22. Oktober 18 Uhr Ende 20.15 Uhr Miete Di. B 2
„Die Regimentstochter"
Mittwoch, den 23. Oktober 17.30 Uhr Ende geg 21 Uhr Miete Mi. B 2
„Don Carlos"
Kammerspiele:
Dienstag, den 22. Oktober 18 Uhr Ende 20.30 Uhr Geschl. Vorst. f. d. Wehrm.
„Karl III. und Anna von Oesterreich" (Lustspiel)
Mittwoch, den 23. Oktober 17 Uhr Ende 20.30 Uhr
„Torquato Tasso"

Stellenangebote
Gelernte und ungelernte **Näherinnen sowie Hilfskräfte** sofort gesucht.
Swierssen-Diepenbrock, Michaelisplatz 9, vorzustellen von 8 bis 13 Uhr oder 15 bis 17 Uhr.

Halbtagsmädchen gesucht. **Brüderstraße 20,** 1. Etage.

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die **Westfälische Tageszeitung**



3. Woche verlängert
Jeder 100ste Besucher erhält ein Werk gratis!
Die große Zuschneideschau: Der Goldene Schnitt
zeit Ihnen, daß Sie in 10 Minuten alles selbst zuschneiden können. Nach den neuesten Wiener Schnitten läßt es sich prima arbeiten. Millionen Frauen und Mädchen arbeiten ihre Kleidung nach dem Goldenen Schnitt, ohne nähen gelernt zu haben. Jede 100ste Besucherin erhält das Werk gratis. Wer nicht kommt, hat wirklich viel versäumt.
Vorführungen finden statt: Hotel Franke, Telgter Straße:
Dienstag, den 22., nachm. 4—5 u. 5—6 und 19½—20½ Uhr.
Mittwoch, d. 23., vorm. 10—11, 11—12 nachm. 4—5 u. 5—6 u. abends v. 19½—20½ Uhr
Unkostenbeitrag 20 Pfg. Brille nicht vergessen.

In allen Gaststätten und Hotels in Münster und im Münsterland verlange man die Westfälische Tageszeitung

CAPITOL
Bis einschließlich Donnerstag!
Die lustigen Vagabunden!
Ein heiterer Großfilm mit:
• Rudi Godden
• Johannes Heesters
• Rudolf Carl
• Rudolf Platte
• Mady Rahl
• Carola Höhn
Die Deutsche Wochenschau
Interessante Filmberichte vom Zeitgeschehen
Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen!
Bitte merken Sie sich!
Beginn der Vorführungen
Werktags 2.30 Uhr! Sonntags 2.00 Uhr!
Beginn der Abend-Vorstellung 7.00 Uhr!